



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Lexikalische Spezifika des Kanarischen untersucht
anhand von Copla-Texten“

Verfasserin

Mag.phil. Maria Christine Grasserbauer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik Spanisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Herrn ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon für die wissenschaftliche Betreuung meiner Diplomarbeit. Er hat mich nicht nur bei der Themenwahl beraten und mir durch sein Empfehlungsschreiben einen Forschungsaufenthalt auf Teneriffa ermöglicht, sondern auch stets bemüht, freundlich und geduldig die Fertigstellung meiner Arbeit begleitet.

Auf persönlicher Ebene möchte ich mich aufrichtig bei meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, bedanken. Sie unterstützen mich schon mein Leben lang in finanzieller, moralischer, psychischer und jeder weiteren erdenklichen Hinsicht und haben mir so manchen Aufenthalt auf meinem geliebten "Inserl" ermöglicht.

Gar nicht genug danken kann ich erneut meiner Mutter Christine, die sich trotz all meiner emotionalen Höhen und Tiefen nie davon abbringen ließ und lässt, mir in allen Lebenslagen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ohne sie hätte ich diese Arbeit womöglich gar nicht erst begonnen, geschweige denn beendet.

Des Weiteren gilt mein Dank allen Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten, die mich während der letzten Wochen und Monate unterstützt und aufgebaut haben, ohne sich über meinen Mangel an Zeit für sie zu beschweren.

Además quiero dar las gracias al profesorado de la Universidad de La Laguna, especialmente a mi profesor Dr. Marcial Morera quien despertó mi interés por el Español de Canarias y me facilitó el acceso a todas las instituciones universitarias.

Muchísimas gracias también a tod@s mis amig@s canari@s, sobre todo a "Los Lauper" y toda su familia, por introducirme a las tradiciones canarias, tal y como son, su hospitalidad, amistad y muchas cosas más y por último aunque no menos importante a María por corregir el resumen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Geographische Daten der Kanarischen Inseln	11
1.1. Lage	11
1.2. Entstehung und Topographie.....	11
1.3. Klima	12
1.4. Flora und Fauna.....	13
2. Geschichtlicher Überblick	14
2.1. Vor der Eroberung.....	14
2.2. Erste Expeditionen.....	17
2.3. Die Conquista	18
2.4. Die Kolonisierung	20
2.5. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart	21
3. Die Spanische Sprache auf den Kanaren und ihre Merkmale	23
3.1. Phonetische und Phonologische Charakteristika	24
3.1.1. Vokale	24
3.1.2. Konsonanten	25
3.2. Morphologische und syntaktische Charakteristika	28
3.2.1. Substantiva	28
3.2.2. Pronomen.....	29
3.2.3. Verben	29
3.2.4. Adverbien	30
3.2.5. Präpositionen	30
3.2.6. Suffixe	31
3.2.7. Syntaktische Charakteristika	31
3.3. Lexikalische Charakteristika	32
3.3.1. Wörter aus der vorspanischen Ära.....	32
3.3.2. Das kastilische Spanisch überflutet die Kanaren.....	33
3.3.3. Portugiesischer Einfluss	34
3.3.4. Arabischer Einfluss	35
3.3.5. Amerikanischer Einfluss	35
3.3.6. Englischsprachiger Einfluss	36

4. Kanarische Feste	36
4.1. Geschichte der kanarischen Feste	36
4.2. Charakteristika der kanarischen Feste.....	38
4.3. Einteilung der Feste	39
4.3.1. Liturgische und andere religiöse Feste.....	39
4.3.1.1. Feste zu Ehren Christi	39
4.3.1.2. Marienfeste	40
4.3.1.3. Feste der Schutzheiligen	41
4.3.2. Zivile Feste.....	42
4.3.2.1. Karneval.....	42
4.3.2.2. Andere nichtreligiöse Feste.....	42
4.4. Traditionelle Festtracht	43
5. Traditionelle kanarische Musik.....	44
5.1. Repräsentative Genres.....	45
<i>Aires de Lima</i>	45
<i>Años Nuevos</i>	46
<i>Arrorró</i>	46
<i>El Baile de la Cunita</i>	47
<i>El Baile del Tambor</i>	47
<i>El Baile del Vivo</i>	47
<i>Berlina</i>	48
<i>El Canario</i>	48
<i>El Canto de la Meda</i>	49
<i>Canciones Infantiles</i>	49
<i>Cantos de llamado</i>	50
<i>Cantos de Trabajo</i>	51
<i>La Caringa</i>	53
<i>Danza del Trigo oder Cho Juan Perñal</i>	53
<i>Lo Divino</i>	54
<i>Folías</i>	54
<i>El Gorgojito</i>	55
<i>Habanera</i>	56
<i>Isa</i>	56
<i>Malagueñas</i>	57

<i>La Mascarita</i>	58
<i>Mazurca</i>	58
<i>Pasacatre</i>	58
<i>El Paseíto de don Tomás</i>	59
<i>Polka</i>	59
<i>Ranchos de Ánimas – Ranchos de Pascua</i>	59
<i>Los Romances</i>	60
<i>Saltonas</i>	60
<i>Santo Domingo</i>	61
<i>Seguidillas</i>	61
<i>Siote palmero y el Chotis majorero</i>	62
<i>El Sirinoque /Serinoque</i>	63
<i>Sorondongo</i>	63
<i>Tajaraste</i>	64
<i>Tanganillo</i>	64
<i>El Tango</i>	64
<i>Vals</i>	65
<i>Villancicos</i>	65
5.2. Typisch kanarische Musikinstrumente	66
<i>El acordeón</i>	66
<i>La bandurria</i>	67
<i>Las chácaras</i>	67
<i>La contra</i>	68
<i>La guitarra</i>	68
<i>El laúd</i>	69
<i>La mandolina</i>	69
<i>El tambor</i>	70
<i>El timple</i>	71
<i>El violín</i>	72
<i>Sonstige</i>	72
5.3. Bedeutung der Lieder und Instrumente in der kanarischen Kultur.....	73
6. Texte und Textstellen aus Coplas mit lexikalischen Besonderheiten.....	74
6.1. Über das kanarische Spanisch	74
6.2. Toponyme.....	76
6.3. Guanchen.....	78

6.4.	Musik und Festivitäten.....	78
6.5.	Essen, Trinken und Genuss	80
6.6.	Pflanzen, Tiere und Natur	84
6.7.	Fischerei.....	88
6.8.	Humoristisches und Zweideutiges	89
6.9.	Menschen	90
6.10.	Gebrauchsgegenstände, Fahrzeuge und andere Dinge	91
7.	Lexik.....	93
7.1.	Toponyme	93
7.2.	Guanchen	95
7.3.	Musik und Festivitäten.....	96
7.4.	Essen und Trinken.....	99
7.5.	Pflanzen und Natur	100
7.6.	Tiere	106
7.7.	Menschen	110
7.8.	Eigenschaften.....	112
7.9.	Gebrauchsgegenstände, Fahrzeuge und andere Dinge.....	113
7.10.	Phonetische Besonderheiten	117
8.	Resümee	117
	Bibliographie	121
	Zusammenfassung.....	131
	Resumen.....	133
	Lebenslauf.....	147

Einleitung

Die kanarischen Inseln, vielen Menschen auch als „Inseln des ewigen Frühlings“ bekannt und von Touristen als ganzjähriges Urlaubsparadies geschätzt, bergen neben landschaftlicher Schönheit, kulinarischen Genüssen, einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt auch eine tiefverwurzelte folkloristische Tradition, der die Bevölkerung in zahlreichen überlieferten Liedern und Tänzen Ausdruck verleiht. Diese Musikstücke, meist unter dem Überbegriff *Coplas Canarias* zusammengefasst, untermalen die zahlreichen Festivitäten, werden als Straßenmusik dargeboten oder im Rahmen von alljährlich stattfindenden Wettbewerben, den *Concursos de Coplas Canarias*, zum Besten gegeben. Dabei trachten die Dichter und Komponisten danach, Alltagssituationen mit Einfallsreichtum und Witz in eine künstlerische Form zu bringen. Es versteht sich von selbst, dass sich die Autoren dabei ihrer typischen Sprache, des *Español de Canarias* bedienen, das sich vom Spanisch des Festlandes deutlich in Aussprache, Grammatik und Wortschatz unterscheidet. Diese Sprachvarietät, bedingt durch die exponierte geografische Lage und die wechselhafte Geschichte, birgt viele charakteristische Ausdrücke, die auch in Copla-Texten zu finden sind.

Diese Coplas auf lexikalische Besonderheiten zu untersuchen und sie nach Themengebieten in einem Wörterverzeichnis aufzulisten, soll das Hauptziel der vorliegenden Diplomarbeit sein. Um diesem Recherche teil einen informativen Rahmen zu geben, wird einleitend, in verschiedenen Kapiteln, auf geografische Daten, die wichtigsten historischen Ereignisse, die Besonderheiten des kanarischen Spanisch, die inseltypischen Feste und die traditionelle kanarische Musik eingegangen.

Die geografischen Daten geben Aufschluss über die Lage des Archipels, seine Entstehung und Topographie, das besondere Klima und die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt, die reich an Endemiten ist. Der geschichtliche Überblick spannt einen Bogen von der prähispanischen Zeit bis in die Gegenwart und behandelt dabei Themen wie das Leben der Urbevölkerung, erste Entdeckerreisen zu den kanarischen Inseln, die Conquista und anschließende Kolonisierung sowie die folgenden Jahrhunderte. Das Kapitel über die spanische Sprache beschäftigt sich mit phonetischen und phonologischen, morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Charakteristika des kanarischen Spanisch sowie den Volksgruppen, die im Lauf der Historie Anteil an der kanarischen

Gesellschaft hatten und ihre Spuren in der Sprache hinterließen. Der nächste Abschnitt der Arbeit ist den *fiestas canarias* gewidmet. Er beschreibt die bekanntesten Festivitäten, deren Geschichte, sowie gemeinsame Merkmale und schließt mit einer Schilderung der kanarischen Tracht, die untrennbar mit der musikalischen Folklore verbunden ist. Diese traditionelle kanarische Musik mit ihren typischen Liedern und Tänzen sowie den charakteristischen Instrumenten ist Thema des nächsten Kapitels. .

Der folgende Abschnitt stellt den Hauptteil der Diplomarbeit dar. Er gliedert sich in eine Sammlung von Texten und Textstellen aus *Coplas Canarias* mit lexikalischen Besonderheiten und die alphabetischen Auflistung der entdeckten Termini. Dabei wird das Augenmerk darauf gerichtet, bereits die Textstellen in unterschiedliche Themenbereiche zu gliedern. In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass diese Einteilung nur eine grob orientierende sein kann, da Verszeilen einerseits mehrere Begriffe aus unterschiedlichen Bereichen enthalten können, andererseits ein und derselbe Begriff verschiedenen Kategorien angehören kann. Besonders deutlich wird dies etwa bei den diversen Fischarten, die man sowohl den Unterpunkten „Essen und Trinken“, als auch „Tiere“ oder „Fischerei“ zuordnen könnte. Des Weiteren erscheint es zielführend, die Einteilungskategorien, die für die Copla-Stellen gewählt werden, für den lexikalischen Teil etwas abzuwandeln, da beispielsweise die Untergruppen „Über das kanarische Spanisch“ sowie „Humoristisches und Zweideutiges“ Begriffe aus völlig verschiedenen Themengebieten aufweisen. An ihre Stelle treten die Punkte „Eigenschaften“ und „Phonetische Besonderheiten“. Darüber hinaus werden aus der Kategorie „Pflanzen, Tiere und Natur“ die „Tiere“ ausgegliedert und erhalten eine eigene Rubrik.

Nach Abschluss der Recherchearbeiten gibt ein kurzes Resümee Aufschluss über die gewonnenen Erkenntnisse, erläutert die thematische Verteilung der gefundenen lexikalischen Besonderheiten und die Häufigkeit ihres Vorkommens. Dies geschieht jedoch lediglich basierend auf persönlichen Eindrücken, nicht auf statistisch erhobenen Daten. Ohne dem Ergebnis der Untersuchung vorgreifen zu wollen, kann man sagen, dass die Art und Frequenz der *canarismos* die Lebensweise und traditionelle Kultur der kanarischen Inseln widerspiegelt.

1. Geographische Daten der Kanarischen Inseln

1.1. Lage

Die Kanarischen Inseln befinden sich im Atlantischen Ozean, 115 km vor der Küste Marokkos und etwa 1100 km von der iberischen Halbinsel entfernt. Sie erstrecken sich zwischen 27° 38' und 29° 30' nördlicher Breite und 13° 22' und 18° 11' westlicher Länge und bilden mit der Inselgruppe Madeira, den Cap Verden, den Azoren und den Ilhas Selvagens die atlantische Region Makaronesien. (vgl. http://www.goruma.de/Laender/Europa/Kanarische_Inseln_Kanaren/Landkarte/geografie.html)

Die Inselgruppe besteht aus sieben größeren und vier kleineren Inseln, sowie neun aus dem Meer emporragenden Felsen, die eine Gesamtfläche von 7447 km² und eine Küstenlänge von ungefähr 1500 km innehaben. Die sieben Hauptinseln von Ost nach West sind: Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Teneriffa, La Gomera, La Palma und El Hierro. Bei den Satelliten-Inseln handelt es sich um La Graciosa, Alegranza und Montaña Clara im Norden Lanzarotes und Lobos nördlich von Fuerteventura. (vgl. http://www.portal-de-canarias.com/html/info_kanaren.html)

Der Archipel, der zum Hoheitsgebiet Spaniens gehört, ist in zwei Provinzen gegliedert, Santa Cruz de Tenerife mit den Inseln Teneriffa, La Palma, La Gomera und El Hierro, sowie Las Palmas de Gran Canaria, zu der Gran Canaria, Lanzarote und Fuerteventura gehören. (vgl. López Herrera 1978: 25)

Im Dezember 2011 wohnten 2 126 769 Einwohner auf den Kanarischen Inseln, davon 1 096 980 in der Provinz Las Palmas de Gran Canaria und 1 029 789 in der Provinz Santa Cruz de Tenerife. (vgl. <http://www.boe.es/boe/dias/2011/12/17/pdfs/BOE-A-2011-19651.pdf>)

1.2. Entstehung und Topographie

Viele Mythen ranken sich um die Entstehung des kanarischen Archipels. Die Schönheit der Natur, das günstige Klima und die besondere Vegetation nähren seit jeher den Glauben der Menschen, es könnte sich bei den Kanaren um einen Rest des sagenumwobenen versunkenen Atlantis handeln. (vgl. Calvet 2007; 51)

Für die meisten Geologen scheint jedoch eine vulkanische Genese bewiesen, da es nicht nur zahlreiche Spuren vergangener Eruptionen gibt, sondern bis in die heutige Zeit Zeichen vulkanischer Aktivität zu beobachten sind.

Jede Insel besteht aus einem einzelnen Gebirgsstock, der vom Boden des Atlantiks bis über die Wasseroberfläche emporragt. Zwischen den einzelnen Inseln, mit Ausnahme von Fuerteventura und Lanzarote, befinden sich Tiefseebereiche von mehr als 1000 m. Die Entstehung ist eng mit der Plattenverschiebung der Erdkruste verknüpft und wird als Resultat von vulkanisch besonders aktiven Gebieten, sogenannten Hotspots gesehen, wofür sowohl die Altersabfolge der Inseln, als auch deren Grad der Erosion sprechen. Die tektonische Bewegung der Kruste, über den Hotspot hinweg, ließ durch eine Reihe von Vulkanausbrüchen eine Insel nach der anderen entstehen. Der aktive Vulkanismus auf El Hierro lässt darauf schließen, dass sich der Hotspot derzeit in diesem Bereich befindet. (vgl. <http://www.wissen.de/thema/kanarische-inseln?chunk=vulkanische-entstehung>; <http://www.rainer-olzem.de/hotspot.html>)

Als Folge dieser Reihe von Ausbrüchen, die am Meeresboden begannen und sich über der Wasseroberfläche fortsetzten, entstanden auf den meisten Inseln hohe Gebirge, von denen Schluchten zum Ozean führen. Das sich ergebende Landschaftsbild sind Steilküsten und Klippen, die vor allem auf den westlichen, geologisch jüngeren, Inseln zu finden sind, wohingegen auf den östlichen flache Küsten und Strände dominieren. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 13).

Teneriffa besitzt mit dem Pico del Teide (3.718m) den höchsten Berg Spaniens mit dem größten Vulkankrater der Welt, der *Caldera de las Cañadas*. (http://www.portal-de-canarias.com/html/info_teneriffa.html).

1.3. Klima

Das subtropisch-ozeanische Klima der kanarischen Inseln gilt als weltweit einzigartig. Die Durchschnittstemperaturen schwanken zwischen 25°C im Sommer und 12°C im Winter, plötzliche Klimaumschwünge gibt es ebenso selten wie große Temperaturschwankungen zwischen den Jahreszeiten. Die Regenmengen sind gering, variieren allerdings von Jahr zu Jahr und sind im Norden deutlich häufiger und ergiebiger.

Bestimmend für das Klima sind zum einen die Lage der Inselgruppe im kühlen Kanarenstrom, zum anderen die gleichmäßig aus Nord-Ost wehenden Passatwinde. Diese bewirken in der daraus resultierenden Passat-Inversionsschicht eine beständige Wolkenzone in einer Seehöhe von ungefähr 1500 m, was eine große Bedeutung für das Ökosystem der Inseln hat. (vgl. http://www.portal-de-canarias.com/html/wolken_und_passat_kanaren.html). Diese gleichmäßige nördliche Luftströmung hält die heiße Luft aus der Sahara fern und verhindert so die Sommerhitze, die auch aufgrund der geografischen Breite zu erwarten wäre.

Diese Wetterlagen werden, vor allem im Sommer, von gelegentlichen Episoden einer Ost-Wetterlage unterbrochen, die dann heiße Winde vom afrikanischen Kontinent bringen. Der mitgetragene feine Saharastaub vernebelt die Luft, was sogar auf Satellitenbildern zu sehen ist. Dieses Phänomen wird *Calima* genannt, beeinträchtigt die Atmung empfindlicher Menschen, das Pflanzenwachstum und im Extremfall sogar den Flugverkehr, dauert aber in der Regel maximal eine Woche. (vgl. http://www.portal-de-canarias.com/html/calima_kanaren.html)

1.4. Flora und Fauna

Die auf den Kanaren vorherrschenden, im Großteil des Jahres äußerst günstigen, klimatischen Bedingungen haben naturgemäß einen großen Einfluss auf die Vegetation. Es haben hier Arten überlebt, die früher im Mittelmeerraum weit verbreitet waren und jetzt nur mehr auf dieser, sowie den benachbarten Inselgruppen zu finden sind. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 17)

Des Weiteren gedeihen hier Pflanzen sämtlicher Klimazonen sowie alle Palmenarten. Besonders beachtenswert sind jedoch Spezies, die typisch für die kanarischen Inseln sind und nur auf diesen vorkommen, wie das Teideveilchen oder der Teide-Natternkopf, der bis zu 3 m hoch werden kann. Zwei typisch endemische Baumarten sind die Kanarische Kiefer und der Drachenbaum, dessen rötlicher Saft als „Drachenblut“ bekannt ist und lange Zeit in der Medizin Verwendung fand. (vgl. López Herrera 1978: 27)

Im Tierreich, das im Vergleich zu den benachbarten Kontinenten eher artenarm ist, finden sich ebenfalls zahlreiche Endemiten, vor allem unter den Insekten, aber auch unter den Eidechsen und Vögeln. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 20) Ein Beispiel von

vielen ist der Kanaren-Girlitz, die Urform des bekannten Kanarienvogels. (vgl. <http://lexikon.freenet.de/Kanarengirlitz>) Die Säugetierarten, die auf den Kanaren leben, wurden meist von den Menschen auf die Inseln gebracht, wie auch die kanarischen Hunde und verwilderten Hauskatzen. (vgl. http://www.portal-de-canarias.com/html/tiere_kanaren.html)

Klima und Landschaft faszinierten auch den Naturforscher Alexander von Humboldt, der auf seiner Expedition nach Amerika auf den Kanarischen Inseln Halt machte und eine knappe Woche auf Teneriffa verbrachte, wo er geologische, botanische und astronomische Untersuchungen vornahm. Er zeigte sich begeistert, schwärmte in seinen Berichten von der schönen Natur der Insel und gilt als Vorreiter einer globalisierten Wissenschaft. (vgl. http://cvc.cervantes.es/ciencia/humboldt/canarias_01.htm)

2. Geschichtlicher Überblick

2.1. Vor der Eroberung

Bevor die kanarischen Inseln erobert wurden, waren sie von den Guanchen bevölkert, von denen auf Grund fehlender schriftlicher Aufzeichnungen leider keine direkten Informationen erhalten geblieben sind. Die einzigen Relikte sind Felsinschriften, die bis jetzt nicht entziffert werden konnten (vgl. López Herrera 1978: 83), archäologische Funde, wie Werkzeuge, Tongefäße und Schmuck (vgl. <http://www.elmuseocanario.com/>) sowie Erwähnungen in den Berichten einiger Chronisten, wie zum Beispiel Leonardo Torrini.

Ein weiteres überliefertes Phänomen ist *El Silbo*, eine bei der kanarischen Urbevölkerung gebräuchliche Pfeifsprache, die zur Verständigung auf schluchtenreichen Inseln diente. Diese Fertigkeit wurde auf der Insel La Gomera bis in die heutige Zeit bewahrt, wo noch viele Einwohner in der Lage sind, sich auf diese ungewöhnliche Weise zu verständigen. Bei dieser Ausdrucksform werden zwei Vokale (*grave y aguado*) und vier Konsonanten gepfiffen realisiert, die zu kontrastierenden Paaren kombiniert werden (vgl. Alvar 1996: 338). Im Jahr 2009 wurde diese Sprache von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt und ist heute sogar Bestandteil des Schulunterrichts. Somit soll gewährleistet werden, dass

dieses traditionelle Kulturgut auch für die Zukunft bewahrt wird. (vgl. <http://www.gomeralive.de/la-gomera-insel/el-silbo.html>)

Was die Herkunft der Guanchen betrifft, herrschten lange Zeit unterschiedliche Auffassungen. Letztendlich konnte sich die Theorie der Abstammung von afrikanischen Berbevölkern, die zu verschiedenen Zeiten und aus unterschiedlichen Gebieten des nahen afrikanischen Festlandes kamen, durchsetzen. Über die Gründe der Übersiedlung, ob sie freiwillig geschah oder erzwungen wurde, ob klimatische oder politische Ursachen ausschlaggebend waren, gibt es bis heute keine gesicherten Antworten. Die unterschiedlichen Zeitpunkte allerdings erklären die fehlende kulturelle Einheit der kanarischen Urbevölkerung, da jedes Volk seinen individuellen Entwicklungsstand hatte, als es die Inseln erreichte. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 21ff)

Vom ethnischen Charakter kann man zwei verschiedene Typen unterscheiden, deren Verteilung von Insel zu Insel variiert: den des hellhäutigen, großgewachsenen und derbknochigen Cro-Magnon-Menschen und den des kleineren, mediterranen Typen mit dunklerer Haut und schmalem Gesicht. (vgl. Böhm 1996: 18)

Über den gesellschaftlichen Aufbau der Guanchen weiß man, dass die Inseln in mehrere Reiche aufgeteilt waren. Diese wurden von Häuptlingen regiert und wiesen, durch die Unterteilung in Adel und gemeines Volk, eine deutliche Sozialstruktur auf. Neben dem König, der auf Teneriffa *Mencey* und auf Gran Canaria *Guanarteme* genannt wurde, gab es noch den *Faycán*, eine Art Hohepriester, als höchste religiöse Autorität im Land. (vgl. Gil, Martín 2012, 24ff) Alle Stämme verband, auch über die Inselgrenzen hinaus, eine ähnliche Sprache, was als Beweis für eine gemeinsame Abstammung gilt. (vgl. López Herrera 1978: 71)

Als vorherrschende Wirtschaftsform ist die Weidewirtschaft anzusehen, die nicht nur die Grundlage für die Lebensmittel bildete, sondern auch Rohstoffe wie Felle, Sehnen und Knochen für die Herstellung verschiedenster Gebrauchsgegenstände sowie Kleidung lieferte. Das Hauptweidevieh war die Ziege, aber auch Schafe und Schweine wurden gehalten. Im Wechsel der Jahreszeiten betrieb man häufig Wanderweide, auf den flacheren Inseln im Bereich abgegrenzter Gebiete, auf den anderen Inseln zwischen Berg- und Küstenregionen.

Des Weiteren betrieb man Ackerbau und kultivierte Gerste, Weizen und Bohnen. Die Felder bestellte man mit einem Grabstock, der mit Ziegenhorn verstärkt wurde. (vgl. Böhm 1996: 10). Ferner sammelten die Guanchen Waldfrüchte und fingen Fische, teils mit Hilfe von Schilfnetzen oder Angelhaken, die sie aus Knochen oder Hörnern anfertigten, teils betäubten sie sie im flachem Wasser mit dem Saft eines Wolfsmilchgewächses, um sie dann leicht einsammeln zu können. (vgl. ebd.: 13)

Zur Arbeitsverteilung ist zu sagen, dass das Hüten den Männern oblag, wohingegen die Feldarbeit zwischen Männern und Frauen aufgeteilt wurde. Dabei wurden die körperlich anstrengenden Aufgaben, wie das Urbarmachen des Bodens, von den Männern erledigt, Frauen und Kinder kümmerten sich um Aussaat, Ernte und Dreschen des Getreides. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 28ff)

Das wichtigste Nahrungsmittel war *Gofio*, ein Mehl aus geröstetem, gemahlenem Getreide und manchmal auch Bohnen, das nahrhaft und reich an Vitamin B ist. Es diente Kolumbus als Reiseproviant bei seinen Atlantiküberquerungen. (vgl. <http://www.kanarische-lebensart.net/gofio.html>) Es wird auch heute noch auf traditionelle Weise hergestellt und ist ein wichtiger Bestandteil der kanarischen Küche. (vgl. <http://gofio.org/>)

Zum Mahlen des Getreides verwendeten die Ureinwohner Mörser und Reibsteine, kannten aber auch Handdrehmühlen aus Stein, bestehend aus einem schalenförmigen Unterteil mit aufgesetztem Mahlstein. (vgl. Böhm 1996: 11)

Bemerkenswert sind auch die Fertigkeiten der Guanchen in der Herstellung von Keramikgefäßen, die sie ohne Töpferscheibe modellierten und die inseltypische Charakteristiken in Form, Verzierung und Qualität aufwiesen. (vgl. Paz-Sánchez, Sánchez 2008: 27) Neben Gebrauchsgegenständen stellte die Bevölkerung auch Skulpturen und Ketten aus verschiedensten Tonelementen her, die als Schmuck dienten und zahlreich in Höhlen gefunden wurden. (vgl. López Herrera 1978: 74)

Da Metalle auf den Inseln fehlten, musste die Bevölkerung mit Werkstoffen wie Stein, Horn und Knochen vorliebnehmen und daraus alle benötigten Arbeitsgeräte des täglichen Lebens anfertigen. Diese steinzeitliche Lebensweise blieb durch die geografische Abgeschlossenheit bis zur Eroberung erhalten.

In der Glaubenswelt der Guanchen existierte ein göttliches Wesen und als Gegenpart ein böser Dämon. Als Kultstätten nutzten sie Berge oder spezielle Plätze, wo sich göttliche und irdische Welt treffen konnten. Dort brachten sie ihrem Gott Opfer, oft Ziegenmilch, dar. (vgl. Calvet 2007: 39)

Ihre Verstorbenen bestatteten sie vorzugsweise in Höhlen, gebettet auf Felle, Holzbretter, Steinplatten, Erdschichten oder Pflanzen, allerdings hatten sie, ähnlich den Ägyptern, auch Kenntnisse in der Mumifizierung. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 34ff)

2.2. Erste Expeditionen

Der genaue Beginn der Entdeckerreisen zu den kanarischen Inseln ist nicht bekannt, allerdings legen Funde aus der Antike die Vermutung nahe, dass bereits die Römer und die Phönizier Seereisen zu den Kanaren unternahmen, wahrscheinlich um Handel zu betreiben. Erstmals schriftlich erwähnt wurden die Inseln von dem römischen Gelehrten Plinius, der sie als „Inseln der Glückseligen“ bezeichnete. Dies beendete die lange Zeit der mythischen Erzählungen über ein Land „hinter den Säulen des Herkules“, „jenseits der schiffbaren Gewässer“, das als „Eden der Welt“, „Atlantis“ oder „Gärten der Hesperiden“ bezeichnet wurde. (vgl. Calvet 2007: 21 und 51ff.)

Nachdem der arabischer Kapitän Ben Farroukh auf Gran Canaria gelandet und dort freundlich vom Inselfürsten empfangen worden war, berichtete er von der Lebensweise der Bewohner und deren Gastfreundschaft, wodurch auch die Araber Kenntnis über die Inseln erlangten. (vgl. López Herrera 1978: 93f.)

Die eigentlichen Expeditionen begannen gegen Ende des 13. Jahrhunderts, oft von Genua aus, wie das Beispiel Lancelotto Malloccello zeigt, der die Insel Lanzarote erreichte, die daraufhin nach ihm benannt worden sein soll. Weitere erfolgreiche Seefahrernationen, die an der Erforschung neuer Länder einen bedeutenden Anteil hatten, waren die Portugiesen, die Andalusier und die Katalanen. Die Ziele dieser Reisen waren einerseits die Verbreitung des christlichen Glaubens, aber auch wirtschaftliche Interessen, wie die Suche nach Sklaven oder dem begehrten roten Pflanzenfarbstoff Orseille, der aus einer in Küstennähe gedeihenden Flechtenart gewonnen wurde, spielten eine Rolle. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 40)

2.3. Die Conquista

Die Eroberung des kanarischen Archipels erstreckte sich von 1402 bis 1496 und verlief zweigeteilt, sowohl in zeitlicher, als auch in finanzierungstechnischer Sicht.

Die unterschiedlichen Geldgeber, zum einen die Adeligen mit Hilfe der Kaufleute, zum anderen die Krone, hatten lange Jahre Einfluss auf Verwaltung und Wirtschaft. Die Adeligen besaßen nach der Eroberung der Inseln das Land und überließen es den Bauern gegen Steuer- oder Rentenabgabe zur Bewirtschaftung. Diese Inseln wurden *Islas de señorío* genannt. Der König hingegen vergab einen Großteil des eroberten Landes an Expeditionsteilnehmer oder Unterstützer. Die betroffenen Inseln hießen *Islas de realengo*. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 42ff)

Den Auftakt der Eroberungswelle bildete die Expedition des normannischen Ritters und Seemanns Jean de Béthencourt, der am 1. Mai 1402 mit seinem Schiff von La Rochelle auslief und im Juli die Insel Lanzarote erreichte. Ein erster Kontakt mit den Einwohnern blieb vorerst aus, da sich diese im Landesinneren versteckten. Als es wenig später doch zu einer Begegnung kam, verlief diese friedlich, worauf die Invasoren eine Festung errichten und die Bevölkerung ohne große Gegenwehr unterwerfen konnten. Da Béthencourt beim Versuch, Fuerteventura zu erobern auf Schwierigkeiten stieß, reiste er nach Kastilien, um Lebensmittel und Verstärkung für seine Truppen zu beschaffen. In der Zeit seiner Abwesenheit kam es zu Streitigkeiten zwischen dem Stadthalter von Lanzarote und dem Kommandanten der Festung, sowie zu einer Rebellion eines Stammesfürsten, was als Beginn des kriegerischen Abschnitts der Eroberungszüge gewertet werden kann. Nach Béthencourts Rückkehr setzte er sein Bemühen um die Unterwerfung Fuerteventuras fort, welche ihm 1405 auch gelang. Auch El Hierro konnte bald darauf unter spanische Herrschaft gebracht werden, womit der erste Abschnitt der Eroberung der Kanarischen Inseln abgeschlossen wurde. La Gomera wurde zwar von den Konquistadoren erreicht, allerdings gelang es ihnen nicht, die Insel zu erobern. Ein späterer Angriff brachte zwar einen Teilerfolg, da sich zwei der vier Häuptlinge geschlagen geben mussten, die gesamte Insel konnte aber weder von Béthencourt, noch von seinem nachfolgenden Neffen unterworfen werden. 1406 kehrte Jean de Béthencourt in seine Heimat zurück, wo er 1425 verstarb, ohne noch einmal sein kanarisches Reich gesehen zu haben. (vgl. López Herrera 1978: 103ff)

Der zweite Abschnitt der Conquista, der ein halbes Jahrhundert später begann, wurde von den Katholischen Königen Ferdinand II. von Aragonien und Isabell I. von Kastilien in Auftrag gegeben, weil es dem Adel nicht gelang, alle kanarischen Inseln zu unterwerfen. Da auch Portugal Anstrengungen unternahm, den Archipel in seinen Besitz zu bringen, musste Spanien handeln, um dies zu verhindern. Die Konquistadoren erreichten 1478 Gran Canaria, wo sie einen ersten Sieg gegen die Guanchen erringen konnten, bevor sie sich untereinander in Streitereien verzettelten, die erst durch einen neuen Gouverneur beendet werden konnten. Die heftigen Kämpfe um Gran Canaria dauerten an, da sich die Ureinwohner unermüdlich gegen die Eindringlinge wehrten. Trotz aller Gegenwehr wurde der kanarische Heerführer besiegt und der Stammeshäuptling, der später zum christlichen Glauben übertrat, festgenommen. 1482 ergaben sich die letzten Widerständler, womit auch diese Insel an die spanische Krone fiel. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 44) La Palma, die kleinste der noch zu erobernden Inseln, war nicht nur in zwölf Reiche geteilt (vgl. López Herrera 1978: 136), sondern galt auch als besonders kriegerisch und tapfer. Nicht umsonst waren bis zu diesem Zeitpunkt alle Invasionsversuche gescheitert. Nachdem es den Spaniern unter Fernández de Lugo gelang, mit einem Häuptling einen Pakt zu schließen, konnten sie ein erstes Lager errichten. Nach und nach wurden daraufhin alle anderen Führer, trotz heftiger Gegenwehr, besiegt. Nun blieb nur noch Teneriffa zu erobern. 1494 erreichte Fernández de Lugo die Insel, verbündete sich mit zwei Häuptlingen und erbaute ein Lager. Als er allerdings ins Landesinnere vorrücken wollte, wurde er, trotz deutlich einfacherer Bewaffnung der Guanchen, von diesen besiegt. Noch heute erinnert der Name eines Ortes an die grausame Schlacht (*La Matanza*). Die überlebenden Spanier mussten abziehen, kehrten aber nach Teneriffa zurück, wo ihnen 1496 die Eroberung gelang und somit der gesamte Kanarische Archipel der spanischen Krone unterstellt war. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 45)

In dieser Zeit wurden die Kanaren auch für die weiteren seefahrerischen Entdeckungsreisen immens wichtig, da sie die letzte Gelegenheit boten, sich vor der Atlantiküberquerung mit Wasser und Nahrungsmitteln zu versorgen. (vgl. Böhm: 288)

Für die Guanchen hatte die Einnahme der Inseln schwerwiegende Folgen. Sie verloren ihr Eigentum an die Eroberer, die durch die Einführung eines neuen Wirtschaftssystems und neuer Pflanzen sowie der Einschleppung von Krankheiten das Leben der Altkanarier von Grund auf veränderten. Diejenigen von ihnen, die den Spaniern bei der Eroberung in

irgendeiner Form behilflich waren, erhielten ein Stück Land. Alle Ureinwohner, die sich nicht unterwerfen ließen, wurden als Sklaven auf dem spanischen Festland verkauft oder auf eine Nachbarinsel verbannt. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 46ff)

2.4. Die Kolonisierung

Nach Abschluss der Conquista wurde das Land je nach erworbenen Verdiensten oder geleistetem finanziellen Einsatz unter den Eroberern aufgeteilt. Die Befehlshaber der Feldzüge und die Geldgeber erhielten die schönsten Ländereien, der Rest wurde unter den Soldaten, dem altkanarischen Adel und den Ureinwohnern, die mit den Spaniern zusammengearbeitet hatten, verteilt. Die alteingesessene Bevölkerung, die die Ereignisse überstand, musste sich den Neuerungen in Religion, Sprache und Kultur anpassen, bestritt ihren Lebensunterhalt jedoch nach wie vor durch Viehzucht und Landwirtschaft. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 47 und 50)

Der Großteil der Kolonisten stammte aus Kastilien, in erster Linie aus Andalusien, und war Teilnehmer der Eroberungsfeldzüge sowie der anschließenden Besiedelung. Dann trafen auch Galizier und Bewohner der Region Extremadura ein und brachten gute landwirtschaftliche Kenntnisse mit. Die Portugiesen waren ebenfalls eine bedeutende Bevölkerungsgruppe, besonders auf den *Islas de realengo*. Sie waren vor allem in der Zuckerindustrie tätig, aber auch als Schuhmacher, Silberschmiede oder Händler. Die Italiener, überwiegend aus Genua und an der Finanzierung der Eroberungszüge beteiligt, kontrollierten bald die Produktion und den Vertrieb des Zuckers. Auch jüdische Spanier wählten die kanarischen Inseln als neue Heimat, nachdem sie aus ihrer alten vertrieben worden waren. Erwähnenswert sind des Weiteren flämische Einwanderer, die als Händler und Kreditgeber eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben spielten. (vgl. Suarez Acosta 1988: 61f.)

Da die Einwanderer überwiegend männlich waren, kam es im Lauf der Zeit häufig zu Eheschließungen zwischen ihnen und den kanarischen Frauen und somit zur Verschmelzung zweier Rassen. (vgl. López Herrera 1978: 179)

Die Wirtschaftsform änderte sich, Ackerbau und Handel wurden die führenden Wirtschaftszweige und die Fischerei, die bis dahin eine eher untergeordnete Rolle gespielt hatte, erlebte einen Aufschwung. Die wichtigste Kulturpflanze war bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts das Zuckerrohr, das zu einer bedeutenden Exportware wurde. Als

Nebeneffekt der aufstrebenden Zuckerindustrie kam es allerdings zur Rodung großer Waldgebiete. Des Weiteren erlangte vor allem Gran Canaria durch den großen Bedarf an Arbeitskräften zunehmende Bedeutung im Handel mit afrikanischen Sklaven. Die Einfuhr neuer Obst- und Getreidesorten aus dem mediterranen Raum bewirkte weitere wirtschaftliche Aufschwünge, aber auch der Weinbau gewann an Bedeutung und war bis zum Ende des 17. Jahrhunderts eine wichtige Stütze der kanarischen Wirtschaft. (vgl. <http://www.kanaren-magazin.com/kanarische-inseln/kanaren-die-geschichte-der-kanarischen-inseln/>)

Die günstige Lage der kanarischen Inseln erlaubte rege Handelsbeziehungen, vor allem mit Europa, aber auch mit Lateinamerika und den britischen Kolonien in Übersee. Aus diesem Grund versuchten im Lauf der Geschichte immer wieder andere Völker die eine oder andere Insel in ihren Besitz zu bringen. Großbritannien wagte dreimal erfolglos, mit einer Seestreitmacht Teneriffa zu erobern. Dabei verlor Admiral Lord Nelson einen Arm, was ihn zur Aufgabe des Planes bewegte. Auch Frankreich scheitert beim Versuch La Palma zu erobern. (vgl. Calvet 1996: 24)

2.5. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart

Als im 18. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung, die neuen Ideen in Europa Fuß fassten, drang dieses Gedankengut bis auf die Kanarischen Inseln vor. In Zirkeln wurden die Inhalte besprochen, verbotene Werke gelesen und geforscht. Man interessierte sich für alle Bereiche der Naturwissenschaften und beschäftigte sich mit der Geologie und Geschichte der Inseln. Von dort aus wurden die Erkenntnisse mittels Flugzetteln und Zeitungen verbreitet, was als Vorläufer des Pressewesens angesehen werden kann. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 70ff)

Wirtschaftlich gesehen gingen im 18. Jahrhundert viele Absatzmärkte verloren und erst durch die Ernennung der Kanarischen Inseln zur Freihandelszone 1852 kam es wieder zu einem Aufschwung der internationalen Handelsbeziehungen. Einer der ersten Nutznießer dieser neuen Regelung war der Export von Koschenille, dem Produkt eines neuen, soeben eingeführten Wirtschaftszweiges. Bei dieser Substanz handelt es sich um einen Farbstoff, der aus der getrockneten, weiblichen Koschenilleschildlaus, die auf Feigenkakteen lebt, gewonnen wird. Er wurde zum Färben von Stoffen, Schminken und für Malerfarben eingesetzt. (vgl. <http://cochenille.eu/DE/koschenille.htm>) Die Produktion wurde amtlich

gefördert und versprach große Gewinne, weshalb viele die Investition riskierten. Durch die Entdeckung des künstlichen Anilins kam es allerdings zum Preisverfall und in weiterer Folge zu einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise, die in einer verstärkten Auswanderung gipfelte. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 78)

Vom 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts dominierte politisch gesehen der Streit zwischen Teneriffa und Gran Canaria um grundlegende Fragen, wie die Lage der Hauptstadt und die wirtschaftliche, politische und verfassungsrechtliche Vorherrschaft über die Inselgruppe (vgl. ebd. 92), der erst endete, als diese 1927 in zwei Provinzen getrennt wurde.

Wirtschaftlich gesehen war das auslaufende 19. Jahrhundert eine Zeit des Aufbruchs, große Häfen, wie der in Las Palmas, wurden gebaut und Bananen- und Tomatenplantagen angelegt, die bis in die heutige Zeit gewinnbringend betrieben werden. (vgl. <http://www.kanaren-magazin.com/kanarische-inseln/kanaren-die-geschichte-der-kanarischen-inseln/>)

Im 20. Jahrhundert erfuhr die kanarische Wirtschaft neuerlich einen Rückschlag. Sie litt einerseits unter den beiden Weltkriegen, die durch eine Seeblockade den Außenhandel nahezu zum Erliegen brachten und andererseits unter dem spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) und der anschließend errichteten Diktatur unter General Franco. Während des 2. Weltkrieges konnten keine Waren mehr eingeführt werden, weshalb das Franco-Regime die Kontrolle über die Wirtschaft übernahm, um die Versorgung der Inseln zu gewährleisten. Erst in den 60er Jahren kommt es wieder zu einer Liberalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft. Der Tourismus beginnt zu florieren und wird zu dem führenden Wirtschaftszweig, der er bis heute geblieben ist. (vgl. Castellano Gil, Marcías Martín 2012: 83ff.) So sind im Jahr 2008 mehr als 9,2 Millionen ausländische Besucher auf den Flughäfen der Kanarischen Inseln angekommen, davon 3 359 470 auf Teneriffa, 2 683 920 auf Gran Canaria, 1 587 237 auf Lanzarote, 1 456 528 Millionen auf Fuerteventura und 123 958 auf La Palma. Die meisten Urlauber kommen aus Großbritannien, Deutschland, Irland und den Niederlanden. Sie tragen dazu bei, dass etwa ein Drittel des Bruttoinlandsproduktes vom Tourismus erwirtschaftet wird. (vgl. http://www.gobiernodecanarias.org/opencms8/export/sites/istac/galerias/documentos/C00052A/Anuario_2008.pdf)

3. Die Spanische Sprache auf den Kanaren und ihre Merkmale

Die Sprachentwicklung auf dem Kanarischen Archipel wurde durch zwei maßgebliche Faktoren beeinflusst. Einerseits begünstigt die exponierte geographische Lage im Atlantik, weitab vom spanischen Mutterland, eine eigenständige Entwicklung, andererseits ist die heutige Sprachsituation ein Spiegelbild der wechselhaften Geschichte und der damit verbundenen Einflussnahme der verschiedenen Volksgruppen, die im Laufe der Zeit die Inseln eroberten und die Guanchen, deren Ureinwohner, verdrängten.

Jede Volksgruppe, die Anteil an der Gesellschaft hatte, hinterließ Spuren in der Sprache – sei es im phonetischen und phonologischen Bereich, in der Syntax oder im Wortschatz.

Die auf den Kanaren angetroffene Sprachvarietät weist deutliche Unterschiede zum Spanisch des Festlands auf. Allerdings soll dadurch nicht fälschlicherweise der Eindruck entstehen, es würde sich bei dieser Variante um eine sprachliche Einheit handeln, die auf allen kanarischen Inseln in der gleichen Art und Weise vertreten ist. Regionale Unterschiede, auch innerhalb der einzelnen Inseln, sind keine Ausnahme, sondern die Regel. (vgl. Alvarez Martinez 1996: 68)

Des Weiteren handelt es sich bei allen charakteristischen Besonderheiten der kanarischen Sprache nicht um ausschließlich auf diese Region beschränkte Phänomene, sondern um ein linguistisches Kontinuum, das sich vom Süden der spanischen Halbinsel bis zum lateinamerikanischen Sprachraum erstreckt. (vgl. Medina López 1996: 9) Die Gründe dafür liegen in den bereits erwähnten Tatsachen, dass die Siedler auf beiden Seiten des Atlantiks aus der gleichen geografischen Region stammen und die Kanarischen Inseln eine langjährige und anhaltende Beziehung mit Iberoamerika verbindet.

Die typischen Merkmale des *Español de Canarias* erstrecken sich über den phonetischen, grammatikalischen und lexikalischen Bereich, wenn auch in verschieden starker Ausprägung.

3.1. Phonetische und Phonologische Charakteristika

Im kanarischen Spanisch gibt es im Bereich der Phonetik und Phonologie zahlreiche Besonderheiten, die jedoch im Vokalsystem weit weniger ausgeprägt sind als im konsonantischen Bereich.

3.1.1. Vokale

Ein wichtiges Kennzeichen des kanarischen Spanisch ist die Vokalneutralisierung von /e/ zu /i/, /o/ zu /u/ und selten auch von /a/ zu /e/, die verschiedene Ursachen, wie Assimilation, Dissimilation: [oholá] ‘*ojalá*’, oder Stellung am Wortende haben kann: [pónin] ‘*ponen*’. Diese sprachliche Besonderheit kann bei allen Schichten und Generationen der Bevölkerung, sowie in ländlichen und städtischen Gebieten, beobachtet werden, obwohl die Neutralisierung unter der einfachen Landbevölkerung deutlich weiter fortgeschritten ist. Beim Aufeinandertreffen zweier Vokale werden diese oft zusammengezogen, wie in [komum péro] ‘*como un perro*’ oder [nohtá] ‘*no está*’, was sowohl bei der Stadtbevölkerung als auch bei den Landbewohnern verbreitet ist. Letztere weisen allerdings, vor allem in niedrigeren sozialen Schichten, eine stärkere Tendenz auf, diese Sprechweise anzuwenden. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 29f.).

Was die Aussprache der Vokale betrifft, kann man sagen, dass es nur geringe Unterschiede zwischen dem kanarischen Spanisch und dem Festlandspanisch gibt, allerdings kommt es zu einer deutlichen Dehnung bei der Realisierung betonter Vokale: „Las vocales acentuadas suelen tener con frecuencia una duración muy superior a las correspondientes castellanas.“ (Alvar 1959: 19).

Im Falle der unbetonten Vokale ist zu beobachten, dass sie oft nahezu stimmlos ausgesprochen werden, was Sprachwissenschaftler als *ensordecimiento* bezeichnen. „El habla descuidada y rápida ha propiciado, en ocasiones, que las átonas aparezcan relajadas e, incluso, ensordecidas.“ (Almeida, Díaz Alayón 1988: 30)

Bei der Aussprache der Diphthonge ist zu erwähnen, dass sie abgeschwächt werden oder es, überwiegend in Schichten mit niedrigem Sprachniveau, zu einer Monophthongierung kommt: [osíljo] ‘*auxilio*’. (vgl. ebd.: 27)

3.1.2. Konsonanten

/p,t,k/

Die Verschlusslaute /p,t,k/, die im kastilischen Spanisch stimmlos realisiert werden, haben im kanarischen Spanisch, und vor allem in intervokalischer Position, die Tendenz, stimmhaft ausgesprochen zu werden: [dambógo] ‘*tampoco*’. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass diese Sonorisierung, unabhängig von Bildungsniveau oder Wohnort, in allen Alters- und Bevölkerungsschichten gleichermaßen zu beobachten ist. Auch in einigen lateinamerikanischen Ländern, wie Ecuador, Mexico, Kolumbien und Kuba ist diese sprachliche Besonderheit anzutreffen. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 33ff.)

Phonem /s/

Im kanarischen Spanisch handelt es sich beim Phonem /s/ im Silbenanlaut meist um einen stimmlosen Frikativ, der prädorso-konvex gebildet wird und in ähnlicher Form auch in Teilen Lateinamerikas zu beobachten ist. In bestimmten Regionen und kulturellen Schichten der Kanarischen Inseln gibt es jedoch auch alveolare, postdentale oder palatinale Aussprachevarianten. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 52)

Steht das /s/ im Silbenauslaut, wird es in der Regel aspiriert oder fällt im Extremfall sogar weg. (vgl. Alvar 1959: 27ff.) Diese Besonderheit hat für den gesamten kanarischen Sprachraum Gültigkeit, wenn auch mit regionalen Unterschieden. So ist bei der Ausprägung der Aspiration ein deutliches Ost-West-Gefälle zu beobachten. Allerdings muss in diesem Zusammenhang El Hierro als Ausnahme genannt werden, wo das /s/ am Wortende überwiegend beibehalten wird. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 53)

Folgt auf das /s/ ein Wort, das mit einem Vokal beginnt, muss man unterscheiden, ob es ein unbetonter oder betonter ist. Bei ersterem kommt es häufig zu einer Aspiration des /s/, wohingegen es im zweiten Fall sehr oft erhalten bleibt und als Zischlaut wiedergegeben wird. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 55f.)

Steht das finale /s/ vor einem Verschlusslaut, hängt die Aussprache wiederum davon ab, ob dieser stimmlos oder stimmhaft realisiert wird. Bei der stimmlosen Variante kommt es zur Aspiration oder nachfolgenden Assimilation, bei der stimmhaften zur Aspiration oder Verdopplung des Verschlusslautes: [laddalia] ‘*las dalias*’, [laggayinah] ‘*las gallinas*’ vor

allem auf Gran Canaria. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 57ff.; <http://www.gobiernodecanarias.org/educacion/culturacanaria/lengua/lengua.htm>)

/d/

Das /d/ bleibt intervokalisch meist erhalten, es gibt jedoch auch Fälle, wo eine Auslöschung dokumentiert ist. Beispiele dafür sind die Endungen *-ado/-ada*, *-eda*, *-ido/-ida* und *-udo/-uda*. Beispiele hierfür sind: [aráo] '*arado*', [mordíɐ] '*mordida*' und [núo] '*nudo*'. Dabei ist anzumerken, dass dieses Phänomen in den übrigen südlichen Sprachvarianten Spaniens weit häufiger anzutreffen ist als auf den Kanarischen Inseln (vgl. Alvar 1959: 22), wo der Grad der Ausprägung von Insel zu Insel und auch zwischen ländlichen und städtischen Gebieten schwankt (vgl. Catalán 1989: 148).

/ç/

Beim Phonem /ç/ handelt es sich im Normspanisch um eine stimmlose, palatale Affrikate, die durch ein längeres Verschluss- und ein kürzeres Reibemoment gekennzeichnet ist. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988, 36)

Im Spanisch der kanarischen Inseln existiert ein adhärentes /ç/, das sich von dem der kastilischen Norm unterscheidet. Es weist vom artikulatorischen Gesichtspunkt eine stärkere Verzögerung und Befeuchtung auf. In akustischer Hinsicht zeigt sich das Reibemoment deutlich verlängerter als das Verschlussmoment, sodass sich die Zeitdifferenz der beiden Werte erhöht. Außerdem hat dieses /ç/ eine starke Tendenz zur Sonorisierung. (vgl. Dorta 1997: 58f.)

Die übliche Aussprache des /ʎ/ im kanarischen Spanisch differiert von der des /ç/ des Festlandspanisch durch die velare Entstehung und die deutliche Stimmhaftigkeit des gebildeten Lautes, allerdings existieren auch hier sowohl regionale als auch bildungsabhängige Unterschiede. In ländlichen Bereichen und bei Menschen mit niedrigem Bildungsniveau ist eine velare, bei jungen, gebildeten Kanaren eine palatale Realisierung zu beobachten. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 36f.)

El Seseo

Die Angleichung des /θ/ an das /s/ ist eine weit verbreitete sprachliche Besonderheit, die, sowohl in geografischer, als auch in soziokultureller Hinsicht, auf dem Großteil der kanarischen Inseln anzutreffen ist. Allerdings sollte erwähnt werden, dass in entlegenen

ländlichen Regionen mit archaischem Charakter auch noch das /θ/ vorkommt. (vgl. Alvar 1959: 35f.)

Konsonantengruppen wie /pt/, /kt/, /ns/, /gn/ und /ks/

Bei Konsonantengruppen kann man häufig eine Reduktion auf den hinteren Laut beobachten, wie bei *atual* anstelle von *actual*, oder *indino* anstatt *indigno*, um nur zwei Beispiele zu nennen. (vgl. Morera 2007: 31)

/r/ und /l/

Am Silbenende kommt es postvokalisch sowohl im peninsularen und lateinamerikanischen als auch im kanarischen Spanisch zu einer Gleichstellung der beiden Konsonanten /r/ und /l/, was laut Alvar möglicherweise in der klanglichen Ähnlichkeit der beiden Laute begründet ist. (vgl. Alvar 1959: 37)

Diego Catalán (vgl. Catalán 1989: 151) beschreibt dieses Phänomen als Neuerung im kanarischen Sprachgebrauch, der überwiegend im städtischen Bereich verbreitet ist.

Das Phonem /h/

Auf den kanarischen Inseln werden die Phoneme /x/ und /j/ durch das aspirierte Phonem /h/ ersetzt, wie [habon] '*jabón*', [mu^hér] '*mujer*' oder [hente] '*gente*' (vgl. Catalan 1989: 138)

Dieses sprachliche Charakteristikum kann von Ort zu Ort unterschiedlich realisiert werden. Es gibt stimmhafte und stimmlose, im Larynx oder im Pharynx gebildete Laute. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 59)

Die Erhaltung des /h/ bei Wörtern lateinischen Ursprungs, die auf /f/ anlauten, ist in ländlichen Regionen noch zu beobachten, allerdings auch hier nur mehr vereinzelt. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 63)

Aussprache des /f/

Bei der Aussprache des Frikativs /f/ zeigt sich, im Vergleich vom Normspanisch zum Spanisch der kanarischen Inseln, eine Abweichung bezüglich des Artikulationsorts: „Frente a las realizaciones labiodentales fricativas que tiene este fonema en castellano, la solución más frecuente en el Archipiélago es la bilabial o bilabiodental, más mate y relajada que la castellana.“ (Almeida, Díaz Alayón 1988: 49)

Des Weiteren werden die Konsonanten deutlich stimmhafter ausgesprochen: [una ɸɪŋka) 'una finca'. Diese Sonorisierung ist häufiger in ländlichen Gegenden, bei Sprechern des *nivel popular* und vor allem bei älteren Personen und Männern zu beobachten, während in Städten in erster Linie Sprecher der *niveles medio y alto* betroffen sind. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 49ff.)

Yeísmo

Die Angleichung von /ll/ und /y/ ist eine Erscheinung, die weite Teile des kanarischen Archipels, vor allem die städtischen Gebiete, ergriffen hat. Lediglich im größten Teil El Hierros wird, wie auch in Teilen der anderen westlichen Inseln und den ländlichen Gebieten von Lanzarote und Fuerteventura, nach wie vor in /ʎ/ und /j/ unterschieden. (vgl. <http://www.gobiernodecanarias.org/educacion/culturacanaria/lengua/lengua.htm>) Das Phänomen des Yeísmo hat in den großen Hafenstädten, wie zum Beispiel Las Palmas, seinen Ausgang genommen und sich offensichtlich in den letzten 25 Jahren kontinuierlich verbreitet, da Catalán 1989 noch schreibt, dass auf den kanarischen Inseln der Gegensatz von /ll/ und /y/ weitgehend erhalten geblieben ist.

En Canarias son mayoría los lugares en que se conserva perfectamente viva la oposición /ʎ/ : /y/; pero quizá los hablantes confundidores sean ya mayoría actualmente, pues los focos de yeísmo se identifican con las principales ciudades porteñas. El primer foco yeísta en el Archipiélago ha sido, sin duda alguna, la ciudad de Las Palmas, con su Puerto de la Luz. (Catalán 1989: 141f.)

3.2. Morphologische und syntaktische Charakteristika

3.2.1. Substantiva

Ein typisches grammatikalisches Charakteristikum des kanarischen Spanisch ist die Abweichung bestimmter Substantiva vom Genus des normativen Spanisch. (vgl. Almeida, Díaz Alayón, 1988: 105) So werden einige weibliche Substantive, wie *ubre*, dem maskulinen Geschlecht zugeordnet und umgekehrt, wie *eczeme* oder *tizne*. (vgl. Alvar 1959: 51)

Dabei ist erwähnenswert, dass die abnorme Version gleichzeitig mit der korrekten Verwendung findet. Diese Abweichungen beobachtet man vor allem in ländlichen Bevölkerungsschichten und bei Personen mit durchschnittlicher Bildung. In manchen Fällen bedeuten die Änderungen im Genus allerdings auch eine inhaltliche, die auf eine andere Bedeutung oder auch eine andere Größe hinweist, wie zum Beispiel *el calor/la*

calor die Wärmequellen *calor del sol* und *calor del fuego* gegenüberstellt. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 106)

3.2.2. Pronomen

Mehrere Abweichungen, die Pronomen des kanarischen Spanisch im Vergleich mit denen des Normspanischen aufweisen, betreffen die Personalpronomen. Zuerst fällt auf, dass das Auftreten des *Leísmo*, bei dem die Pronomen *lo/los/la/las* durch *le/les* ersetzt werden, deutlich seltener als am spanischen Festland vorkommt. Dennoch ist das Phänomen nicht gänzlich unbekannt, es kommt gelegentlich zur Anwendung des so genannten "*leísmo de cortesía*" und auch im urbanen Raum lassen sich immer häufiger Beispiele finden. Des Weiteren wird oftmals /n/ durch /l/ ersetzt und zum Beispiel *los* anstatt *nos* verwendet, sowie das finale -s bei der Pluralform weggelassen. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 113ff.)

Bei einer weiteren Besonderheit handelt es sich um die Substitution der zweiten Pluralperson *vosotros* durch *ustedes*, was auch für Lateinamerika typisch ist. Allerdings gibt es, insbesondere auf der Insel La Gomera, durchaus noch Regionen, wo die Form *vosotros* erhalten geblieben ist. Ebenso findet man sie bei älteren Personen auf Teneriffa und La Palma. (vgl. <http://www.gobiernodecanarias.org/educacion/culturacanaria/lengua/lengua.htm#vosot>)

Eine weitere auffällige Besonderheit liegt in der Nutzung der Possessivpronomen *su* und *suyo* sowie ihrer Varianten als Höflichkeitsform, zusätzlich zur ursprünglichen Bedeutung. Um Irrtümern vorzubeugen, werden oft die Formen *de él*, *de ella* an das Satzgefüge angeschlossen. Anstelle der unbekannten Form *vuestro* wird ebenfalls *de ustedes* verwendet. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 116f.)

Im Bereich der Relativ- und Interrogativpronomen muss noch angeführt werden, dass *quien* meist die Pluralform *quienes* ersetzt. Allerdings ist nach wie vor auch die ländliche Form *cuálo* zu hören. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 117)

3.2.3. Verben

Die wichtigsten charakteristischen Merkmale betreffen die Verwendung der Zeiten, die an das Fehlen der 2. Person Plural gekoppelten unterschiedlichen Verb- und

Imperativformen, sowie Besonderheiten bei bestimmten Wörtern, wie *poder*, *haber*, *ser* und *estar*. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 121ff.)

In Bezug auf die Verwendung der Zeiten ist festzustellen, dass, anders als auf der spanischen Halbinsel, wo der *Pretérito Compuesto* verherrscht, dem *Pretérito Indefinido* der Vorzug gegeben wird. Er beschreibt, im Gegensatz zum Normspanisch, auch Ereignisse der nahen Vergangenheit. (vgl. <http://www.gobiernodecanarias.org/educacion/culturacanaria/lengua/lengua.htm>) Dabei ist anzumerken, dass in der 1. Person Plural des Indefinido analogisch *-emos* anstatt *-amos* verwendet wird, was nicht nur auf allen kanarischen Inseln, sondern in allen spanischsprachigen Regionen üblich ist. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 121)

Zu den Verbsonderfällen ist zu sagen, dass es zum Beispiel im Fall von *poder*, im ländlichen Sprachgebrauch und bei Sprechern geringer Schulbildung, die Varianten *pué*, *pueí*, *puén* oder *puein* in der 3. Person Singular gibt. Bei *haber* geht, in ähnlichem soziokulturellem Umfeld, das initiale /a/ verloren oder es kommt zur Ausbildung alternativer Verbformen. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 126f.)

3.2.4. Adverbien

Die Adverbien des kanarischen Spanisch können sich von denen des Festlandspanisch in mehreren Ebenen unterscheiden. Es gibt neben den phonetischen Besonderheiten des *seseo* und *yeísmo* auch unterschiedliche Versionen ein und desselben Adverbs. Des Weiteren kann es zu Artikulationsvarianten im Vokalbereich, zum Verlust von Konsonanten, zur Vertauschung von Konsonanten und Vokalen, zu Akzentverschiebungen oder zur Verschmelzung mit Präpositionen kommen. (vgl. Alvarez Martinez 1996: 70ff)

3.2.5. Präpositionen

Im kanarischen Spanisch neigt man dazu, Präpositionen wie *a* und *de*, aber auch *e*, *por*, *con* und *para* wegfallen zu lassen, was in allen Schichten, besonders aber bei niedrigen Soziolekten zu beobachten ist. Besondere Beachtung verdient auch der Dequeismus, bei dem missbräuchlicher Weise die Präposition *de* mit *que* kombiniert wird (vgl. http://lenguayliteratura.org/mb/index.php?option=com_content&task=view&id=57), ein

Phänomen, das sowohl im ländlichen, als auch im städtischen Bereich und in allen Schichten vorkommt. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 131f.)

3.2.6. Suffixe

Das kanarische Spanisch beinhaltet eine Vielzahl von Suffixen, von denen *-ito*, *-illo*, *-ero*, *-ento* und *-iño* die häufigsten sind. Des Weiteren sind noch *-ado* (*labazado*), *-ajo/-ejo* (*yerbajo*), *-al* (*tomatal*, *nidal*), *-ango* (*niñango*), *-azo* (*trastazo*), *-dero* (*bebedero*), *-ete* (*falsete*) gebräuchlich, wenn auch nicht in allen Sprachniveaus gleichmäßig verteilt.

Am häufigsten wird das Diminutiv mit *-ito* gebildet und dient zur Bezeichnung von kleinen Gegenständen, zur Beschönigung oder auch zur Übertreibung. Auf einigen Inseln werden, als Zeichen des Respekts, auch Namen von älteren Personen mit *-ito* versehen. Des Weiteren findet man *-ito* in Toponymen, wie z.B. *La Lajita*. Wird *-ito* mit einem Adverb oder auch mit einem Adjektiv verknüpft, kann es auch eine Betonung des Grundwortes ausdrücken. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 108f.)

Worte mit der Nachsilbe *-illo* finden auch Eingang in Wörterbücher, wobei sie ihre Bedeutung als Verkleinerungsform nahezu einbüßen (*florilla*). Abgesehen davon kommt sie häufig in Toponymen (*Los Polvillos*) vor. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 109)

Die Nachsilbe *-ero* trifft man auf den Kanaren in vielen Bereichen des Lebens, vor allem jenen, die in irgendeiner Form mit Wachstum und Produktion zu tun haben. Sie wird unter anderem verwendet, um Baum- und Pflanzennamen, Berufsbezeichnungen, Produktionsstätten, Ortszugehörigkeit und Eigenschaften zu bilden (*naranjero*, *palmero*) (vgl. Alvar 1959: 67)

Das Suffix *-ento* zeigt Eigenschaften und Zustände an. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 108)

3.2.7. Syntaktische Charakteristika

Ein typisches syntaktisches Merkmal des kanarischen Spanisch ist die oft willkürliche Übereinstimmung von Zahl und Person des Subjekts mit dem dazugehörigen Verb, beziehungsweise von Geschlecht und Zahl des Substantivs mit dem Adjektiv. Ein Grund dafür ist etwa die Bildung falscher weiblicher Formen mittels Aphärese des Artikelvokals bei Wörtern, die mit *a-* beginnen, (*l'azúca*, *l'aceite*), was nachfolgend auch eine

inkorrekte Übereinstimmung bewirkt, wie z. B. *l'aljibe seca* oder *l'alpende vacia*. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 105)

Eine weitere Besonderheit ist die Satzstellung der Adverbien *más* und *menos*, die entgegen den Regeln des Festlandspanisch vor dem Negationsausdruck stehen. (vgl. Álvarez Martínez 1996: 75)

3.3. Lexikalische Charakteristika

Beim Betrachten der sprachlichen Eigenheiten des kanarischen Spanisch bietet wohl der Wortschatz den besten Einblick, welchen nachhaltigen Einfluss die Eroberung und anschließende Besiedlung der Inselgruppe, durch die verschiedenen Völker, auf die bestehende Sprache und Kultur des Landes hatte.

Marcial Morera beschreibt drei Typen von Ausdrücken, die die Lexik des kanarischen Spanisch bestimmen. Die erste Gruppe besteht aus Begriffen, die im ganzen spanischen Sprachraum verbreitet sind, auf den kanarischen Inseln jedoch einen Bedeutungswandel erfahren haben. Die zweite Gruppe beinhaltet panhispanische Ausdrücke, die an die Morphologie der kanarischen Sprache angepasst wurden und die dritte enthält diejenigen, die entweder aus einer anderen Sprache als Spanisch, einer anderen Region des spanischen Raums oder der Sprache der Altkanarier stammen. (vgl. Morera 1995: 14f.)

Alle diese Ausdrücke, die in die kanarische Lexik eingeflossen sind, stellen ein Andenken an die verschiedenen Kulturen, die im Laufe der Jahrhunderte die Sprache des Archipels beeinflusst haben, dar.

3.3.1. Wörter aus der vorspanischen Ära

Die Kultur der Guanchen, der altkanarischen Bevölkerung, ist im Zuge der Conquista weitgehend von der der Eroberer verdrängt worden. Nur ein geringer Teil des Wortbestands wurde in den spanischen Sprachschatz integriert und blieb der Nachwelt erhalten.

De los datos que hemos entresacado del *Tesoro Lexicográfico del español de Canarias* (Corrales et al.: 1992) podemos destacar que existen hoy en el español de Canarias alrededor de 120 términos de posible adscripción prehispánica, todos ellos sustantivos, algunos adjetivos, dos interjecciones y ningún verbo (adoptado de forma directa). (Corbella 1996: 113)

Es handelt sich dabei um Ausdrücke, die in der Sprache der spanischen Konquistadoren nicht vorkamen, da sie ihnen bis dato Unbekanntes benannten. Diese Entlehnungen sind bis in die heutige Zeit gebräuchlich, obwohl sie in Aussprache und Schreibweise der spanischen Sprache angepasst wurden.

Des Weiteren wurden Pflanzen- und Tiernamen (*algaritofe, tajinaste*), Ausdrücke aus dem Lebens- und Arbeitsbereich der Guanchen, wie der Ernährung (*gofio, tafeña*), der Töpferei und der Viehzucht, Namens- und Ortsbezeichnungen (z.B. *Taganana, Tegueste*), sowie um eine Gruppe von Wörtern ohne bestimmte Zuordnung übernommen. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 156ff.)

Dabei ist zu erwähnen, dass die Anzahl der gebräuchlichen Guanchismen von Insel zu Insel verschieden ist. Einige werden allgemein verwendet, andere haben einen regional sehr begrenzten Verbreitungsbereich. Auf La Gomera und El Hierro, den beiden am wenigsten hispanisierten Inseln, sind auch die meisten altkanarischen Ausdrücke erhalten geblieben. (vgl. Corbella 1996: 114)

3.3.2. Das kastilische Spanisch überflutet die Kanaren

Die Eroberung der Kanarischen Inseln durch Spanien brachte auch die Sprache und Kultur des Landes mit sich. Der Archipel gehört seitdem zum spanischen Hoheitsgebiet, weshalb selbstverständlich der größte Anteil des kanarischen Wortschatzes aus dem Spanischen stammt. Durch die räumliche Trennung vom Mutterland verlief die weitere sprachliche Entwicklung nicht parallel. Neuerungen erreichten die Inseln verspätet, dafür blieben dort Ausdrücke erhalten, die am spanischen Festland bereits nicht mehr vorhanden waren. Des Weiteren finden sich Wortschöpfungen, die im Spanisch des Festlandes nicht existieren oder Wörter, die sich in der Bedeutung von der des Mutterlandes unterscheiden. Oft kann man auch eine Koexistenz der beiden Bedeutungen beobachten, wobei meistens eine Variante angesehener ist als die andere.

Dentro del caudal léxico castellano llegan a las hablas canarias voces como *bergante, bernegal, cerneja, cumplido, frazada, jabardo, jaguarzo, lampazo, talvina y tusilago*, de especial interés porque en el léxico insular mantienen, en algún caso, valores arcaizantes, o han limitado su significado de un modo determinado, o poseen una vitalidad que en otras áreas hispánicas no es tan acusada. (Almeida, Díaz Alayón 1988: 143)

Von allen Teilen Spaniens ist Andalusien derjenige, der aufgrund seiner geographischen Lage die beste Möglichkeit für einen intensiven Kontakt mit den kanarischen Inseln bietet. Andalusische Seefahrer waren an deren Eroberung beteiligt und nutzten sie später als Zwischenstopp auf dem Weg nach Lateinamerika. Auch zahlreiche Kolonisten stammten aus dieser Region Spaniens, wodurch es zu einer sprachlichen Beeinflussung, die sowohl die Lexik als auch die Phonetik/Phonologie betrifft, kam. Andalusische Wortschöpfungen sind z.B. *afrecho*, *aulaga*, *cigarrón*, *tapaculo*. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 155f.)

3.3.3. Portugiesischer Einfluss

Die Entwicklung des kanarischen Spanisch wurde auch durch den Einfluss der Portugiesen geprägt, die mit den Spaniern lange um die Vorherrschaft kämpften und außerdem eine enge wirtschaftliche Handelsbeziehung unterhielten. Auch die geographische Nähe zu portugiesischen Inseln wie Madeira bewirkte einen intensiven Kontakt, der eine große Anzahl an portugiesischen Lehnworten mit sich brachte, die sich in fast allen Lebensbereichen manifestierten. So findet man zum Beispiel zahlreiche Familiennamen portugiesischen Ursprungs wie *Afonso*, *Almeida*, *Caravallo*, *Correa*, *Oliveira*, *Pires* und *Stinga*, um nur einige zu nennen. Viele dieser Einwohner sind Nachkommen portugiesischer Einwanderer, die den verschiedensten Berufsgruppen angehörten. Reeder, Kapitalisten, Händler und Musiker waren ebenso präsent wie eine große Schar Handwerker aus einfachen Verhältnissen. (vgl. Morera, 1994: 14f.)

Dies bewirkt die Vielseitigkeit der Ausdrücke, die im Alltagsleben, der Fischerei, der Seefahrt, der Landwirtschaft, der Zuckerindustrie, der Klimatologie sowie im Bereich der Toponyme gebräuchlich sind. Beispiele dafür sind *andoriña*, *bichoca*, *escada*, *legume*, *leito*, *norza*, *roncollo*, ... (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 147ff.) Grundsätzlich ist zu sagen, dass, wie bei allen einflussnehmenden Faktoren, die Verteilung auf den kanarischen Inseln nicht gleichmäßig, sondern abhängig vom Grad des Kontaktes mit Portugal ist. So findet sich der höchste Anteil portugiesischer Ausdrücke auf La Palma und Teneriffa. (vgl. Morera 1994: 20)

3.3.4. Arabischer Einfluss

Worte arabischer Herkunft machen ebenfalls einen bedeutenden Teil jener Ausdrücke aus, die im Lauf der Zeit die Sprache des kanarischen Archipels beeinflusst haben. Almeida teilt diese Arabismen in zwei Kategorien ein. Zum einen in diejenige, die auf direktem Weg, vom nicht weit entfernten Afrika, in den kanarischen Wortschatz gelangt sind, wie der verbreitete Ausdruck *majalulo*, sowie jene, die den Umweg über die spanische und portugiesische Sprache genommen haben, wie *acequia*, *albacora*, *almagre* und *almanaque*, beziehungsweise *albafara*, *albozul* oder *alhorra*. (vgl. Almeida, Díaz Alayón 1988: 166) Morera erwähnt als dritten indirekten Weg das Einfließen arabischer Termini in die Sprache der Guanchen, wie etwa im Namen *Beneharo* (de *Ibn Harûm*) ersichtlich ist. (vgl. Morera 1991: 72)

Zur direkten Verbreitung trugen einerseits die Mauren bei, die als Sklaven auf die kanarischen Inseln gebracht wurden, andererseits aber auch kanarische Fischer, die in afrikanischer Küstennähe ihrem Broterwerb nachgingen. Sie sind naturgemäß überwiegend auf den afrikanischen Inseln zu beobachten. (vgl. Corbella 1996: 130)

3.3.5. Amerikanischer Einfluss

Der Einfluss Lateinamerikas auf die Sprache der Kanarischen Inseln ist bedeutend. Viele, bis dahin unbekannte, Dinge kamen aus Lateinamerika. Gleichzeitig entschlossen sich viele Kanarier dazu, ihre Heimat zu verlassen und die Überfahrt in die Neue Welt zu wagen. Durch die günstige Lage im Atlantik bot sich die Inselgruppe als letzte Station vor der Ozeanüberquerung an und übernahm so eine Brückenfunktion zwischen Alter und Neuer Welt. Aus diesen Gründen kam es im Lauf der Zeit zu einer wechselseitigen Beeinflussung, die nicht nur neue Ausdrücke, wie *aguacate*, *batata*, *cacao* oder *tabaco* auf die Kanarischen Inseln brachte, sondern auch bewirkte, dass sich typisch kanarische Worte in einigen lateinamerikanischen Ländern einbürgerten, wie zum Beispiel *gofio*. Zu den Amerikanismen ist zu sagen, dass ein Teil, zu dem auch die oben genannten gehören, im gesamtspanischen Raum gebräuchlich ist, andere wiederum vor allem auf den kanarischen Inseln. Beispiele hierfür sind *boniato*, *cuje*, *curiel*, *guagua*, *guarapo* y *mani*. (vgl. Almeida, Díaz Alayon 1988: 161) Durch die wechselseitige Beeinflussung ist es oft nur mehr schwer zu beurteilen, ob kanarische Ausdrücke von Amerika beeinflusst wurden oder umgekehrt. (vgl. Alvar 1959: 94)

Beim Verteilungsmuster der Amerikanismen ist anzumerken, dass hier aufgrund eines intensiveren Kontaktes die Inseln Teneriffa, La Palma und Gran Canaria mehr beeinflusst wurden als Lanzarote, Fuerteventura, La Gomera und El Hierro. (vgl. Corbella 1996: 128)

3.3.6. Englischsprachiger Einfluss

Wirtschaftliche Beziehungen mit England hinterließen ebenfalls ihre Spuren in der kanarischen Lexik, allerdings fanden diese erst im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert statt. Seeleute und Handelsreisende brachten Ausdrücke auf die Inseln, die in den allgemeinen Wortschatz eingingen. Dabei wurden sie allerdings meist an die englische Aussprache und nicht an die Schreibweise angepasst.

La principal característica de estos préstamos es quizá su grafía, que revela una adaptación a la pronunciación de la palabra, ya que son voces que han entrado a través de la lengua hablada, fruto – la mayor parte de ellas – de un contacto comercial y turístico puntual y no, como suele ocurrir con los anglicismos en el español actual, producto de la preponderancia del inglés como lengua general de la comunicación. (Corbella 1996: 129)

Beispiele dafür sind *quinegas* für King Edward, *autodata* für up-to-date und *naife* für knife. Das lässt den Schluss zu, dass diese überwiegend mündlich weitergegeben wurden. Zur regionalen Verteilung ist zu sagen, dass nur einzelne Ausdrücke einen größeren Verbreitungsgrad erfahren haben, während viele ausschließlich in einem beschränkten Umkreis zu finden sind. (vgl. Almeida, Díaz Alayon 1988: 172)

4. Kanarische Feste

Um die *fiestas populares canarias* zu charakterisieren, ist kaum etwas besser geeignet als die Beschreibung von Alberto Galván Tudela:

Todo canario, toda canaria, en uno u otro momento del año, ha asistido a una fiesta. Unas veces como participante, otras como espectador, ha vivido intensamente la fiesta de su pueblo, del barrio, la comarca, o de su isla, Pero quizás raramente se ha preguntado ¿qué es la fiesta? Para él, las fiestas son simplemente la ocasión de divertirse, de encontrar amigos y charlar, tomar unas copas, cortejar,... (Galván Tudela 1987: 21)

4.1. Geschichte der kanarischen Feste

Grundsätzlich haben Feste auf den kanarischen Inseln eine sehr lange Tradition. Bereits von den Guanchen ist bekannt, dass sie bei den verschiedensten Gelegenheiten, wie

Hochzeiten, Krönungen der Könige, Anliegen an die Götter oder zum Gedenken an vergangene Ereignisse Feierlichkeiten abgehalten haben, wobei jede von ihnen eine charakteristische Gestaltungsweise hatte. Besonders Beñesmen, die zum Dank für gute Ernte abgehalten wurden und den Übergang in ein neues Jahr darstellten, hatten große Bedeutung. (vgl. López Herrera 1978: 76)

El Beñesmer es una tradición “donde el Guanarteme hacía gasto de reses, gofio, leche y manteca, que era todo lo que darse podía. Y que cada cual mostraba su valor haciendo alarde de sus gracias en saltar, correr, (...) luchar y las demás cosas que alcanzaba”, además se hacían grandes bailes, convites, casamientos y se arreglaban disputas”. (vgl. <http://www.comisionbenesmer.com/>)

Obwohl in den Erzählungen der Chronisten vor allem die Festessen erwähnt werden, waren auch Bitten an die Götter, in erster Linie um Regen, Thema dieser Festlichkeiten, die in christianisierter Form bis in die heutige Zeit überlebt haben, wie zum Beispiel das Erntedankfest beweist. Das erste große Fest, das aus der Zeit der Eroberung belegt ist, fand statt, als Jean de Bethencourt 1405 mit drei Schiffen wiederkam und Siedler mitbrachte. Siedler und Seeleute feierten ihre Ankunft gemeinsam mit den Guanchen. Bald waren Festivitäten etabliert und Historiker teilen sie in offizielle Feste und Volksfeste mit meist religiösem Charakter ein. Die Feierlichkeiten des 16. Jahrhundert, von denen die wichtigsten zu Ehren Christi abgehalten wurden, beschränkten sich ursprünglich auf die jeweilige Gemeinde. Vom Hauptplatz aus unternahm man Umzüge, denen oft Tänzer und Trommler vorauseilten. (vgl. <http://html.rincondelvago.com/fiestas-en-las-islas-canarias-espana.html>)

Im 18. Jahrhundert wurden auch Feste außerhalb der Stadt beliebt, zu deren Schauplätzen man pilgerte und die als *romería* oder *patio* auch heute noch bekannt sind. (vgl. ebd.) Es fanden festliche Prozessionen zu verschiedenen Einsiedeleien, wie zum Beispiel San Sebastián oder San Benito, statt, die auch heute noch abgehalten werden. (vgl. http://www.aytolalaguna.com/Romeria_San_Benito_Abad.jsp)

Zu dieser Zeit waren die Feiertage, an denen die Menschen zur Kirche gingen, der 1. Jänner, der 2. Februar (Fest der Candelaria, der Schutzpatronin von Teneriffa), Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag, sowie der 3. Mai, der Tag des Santiago, dazu kamen die immer populärer werdenden Wallfahrten.

Im 19. Jahrhundert wurde die Gesellschaft immer komplexer und es gab neue Möglichkeiten, seine Zeit zu verbringen. Trotzdem blieben die *fiestas* ein fixer

Bestandteil der kanarischen Gesellschaft. Dies ist auch die Zeit, in der die Festivitäten erstmals in zwei Kategorien, zivile und religiöse, eingestuft werden. (vgl. <http://html.rincondelvago.com/fiestas-en-las-islas-canarias-espana.html>).

4.2. Charakteristika der kanarischen Feste

Die *fiestas canarias* werden an Stätten des täglichen Lebens abgehalten, oft im Freien, auf geschmückten Straßen oder Plätzen. Die Menschen leben in enger Beziehung mit der Natur und nehmen Naturereignisse zum Anlass, während dieser Feierlichkeiten um Schutz und Segen zu bitten. Vulkanausbrüche, Dürrekatastrophen oder Heuschreckenplagen erinnern die Bevölkerung daran, zu beten und ihren Beschützer während einer *fiesta* anzurufen. Im Gegensatz dazu finden natürlich auch immer wieder Festivitäten zum Dank für gute Ernten, wie zum Beispiel für Wein in Tacoronte (Teneriffa) und Fuencaliente (La Palma), statt. (vgl. <http://html.rincondelvago.com/fiestas-en-las-islas-canarias-espana.html>)

Die Zeit, die die Bewohner der kanarischen Inseln ihren Festen widmen, dient nicht nur Spaß und Freizeitgestaltung, sondern stellt auch einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Kultur sowie einen Anziehungspunkt für den Tourismus dar. Des Weiteren waren diese traditionellen Veranstaltungen zu jeder Zeit ein Spiegel der gesellschaftlichen Realität oder ein Protest dagegen. (vgl. ebd.)

Hauptdarsteller der *fiestas canarias* sind eindeutig die Menschen. Sie planen die Feste bei Versammlungen, wählen Mitglieder für die Festkomitees und begleiten jede Feierlichkeit mit Musik und Gesang.

Zu den Motiven der Feste ist zu sagen, dass sie überwiegend religiösen Ursprungs sind, auch wenn dieser im Lauf der Zeit oft ein wenig in Vergessenheit geraten ist. Einige *fiestas canarias* enthalten nach wie vor auch geringe Spuren der Kultur der Ureinwohner, wie zum Beispiel der, manchmal in ihrem Rahmen vorgeführte, kanarische Ringkampf *lucha canaria*, der auf die Guanchen zurückgeht und sich zum kanarischen Volkssport entwickelt hat. (vgl. <http://www.gran-canaria-aktuell.com/sport/lucha-canaria.php>)

Da die ursprüngliche Bevölkerung nach der Eroberung christianisiert wurde, gerieten auch die religiös motivierten Feste unter den Einfluss der Kirche, die so Einfluss auf ihre Gestaltung bekam. Diese Feste hatten seit jeher einen Wandercharakter. Bereits die

Guanchen zogen zu bestimmten Plätzen um ihren Gottheiten zu huldigen. Derartige Pilgerreisen sind typisch für alle gängigen Religionen sowie eine charakteristische Ausdrucksformen des Volksglaubens. Neben der bloßen Wallfahrt werden bei vielen Festen Heilige in einer Prozession von Ort zu Ort getragen. (vgl. <http://html.rincondelvago.com/fiestas-en-las-islas-canarias-espana.html>)

4.3. Einteilung der Feste

Alle *fiestas canarias* aufzulisten ist nahezu unmöglich, da allein auf Gran Canaria 100 Festivitäten mit fixem und über 200 mit variablem Datum stattfinden. (vgl.ebd.)

Des Weiteren ist es schwierig, sie in Kategorien einzuteilen. Ein Lösungsansatz wäre, sie in religiöse und nicht religiöse Feste zu gliedern. Allerdings muss man auch hier wieder zwischen denjenigen unterscheiden, die an kirchlichen Feiertagen stattfinden, strikt an die Riten der katholischen Kirche gebunden sind und auf allen Inseln gefeiert werden und jenen, die zwar einem bestimmten Heiligen gewidmet sind, aber von Insel zu Insel variieren.

Eine andere Möglichkeit ist, die *fiestas* nach dem Jahresverlauf einzuteilen oder der *Gran Enciclopedia Virtual de las Islas Canaria* zu folgen und sie in thematische Gruppen, wie *fiestas del agua*, *fiestas agrícolas*, *fiestas marineras*, *fiestas históricas*, *fiestas litúrgicas* und *fiestas no religiosas* zu gliedern. (vgl. http://www.gevic.net/info/contenidos/mostrar_contenidos.php?idcat=37&idcap=89&idcon=513)

4.3.1. Liturgische und andere religiöse Feste

4.3.1.1. Feste zu Ehren Christi

Dies sind sehr traditionelle Feste, bei denen Gläubige ein Abbild Jesu in einer Prozession mitführen. Oftmals lösen sie mit ihrer Teilnahme ein Versprechen zum Dank für die Gnade Gottes ein. In diese Festtagskategorie fällt auch Fronleichnam, wobei La Orotava mit seinen eindrucksvollen Sandteppichen sicher der berühmteste Schauplatz ist. (vgl. <http://www.inselteneriffa.com/insel-teneriffa-fotos/corpus-christi-sandteppiche-auf-teneriffa/corpus-christi-sandteppiche-la-orotava/index.php>)

Sehr wichtige Feierlichkeiten zu Ehren Christi finden rund um Ostern statt. Die Woche vom Palmsonntag bis zum Osterfest, die als *semana santa* bekannt ist, ist geprägt von Umzügen der verschiedenen Bruderschaften und Büssergruppen, deren Teilnehmer, mit Kapuzen verhüllt, riesige Kreuze oder Christusstatuen mittragen. Diese ausschließlich religiös motivierten Feiern sind überaus eindrucksvoll und nicht nur ein spirituelles Erlebnis für die Gläubigen, sondern auch ein Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt.

4.3.1.2. Marienfeste

Ein sehr traditionelles Marienfest ist zum Beispiel die *Bajada de la Virgen de las Nieves* auf La Palma, die alle fünf Jahre stattfindet. Dabei wird eine Marienstatue von ihrem rund sechs Kilometer entfernten Wallfahrtsort in die Hauptstadt getragen, von wo sie am 5. August inmitten einer feierlichen Prozession wieder zurückkehrt. (vgl. http://www.4dive.org/Information/Lapalma_jungfrau.html)

In diesem Zusammenhang muss auf ein weiteres, sehr bekanntes Fest hingewiesen werden: die *Bajada de la Rama* oder *La Rama de Agaete* auf Gran Canaria, deren Tradition auf die altkanarische Bevölkerung zurückgeht. Sie wird am 5. August zu Ehren der *Virgen de las Nieves* gefeiert und ist 1972 zu einem Ereignis von nationalem touristischen Interesse erklärt worden. Bei dieser Veranstaltung tanzen Hunderte von Teilnehmern, von Musik begleitet, mit Zweigen in den Händen bis zum Hafen und peitschen dort aufs Meer ein, was Regen und Fruchtbarkeit bringen soll. (vgl. http://www.guanches.org/enciclopedia/index.php?title=La_Rama_de_Agaete)

Auch das Fest der *Virgen del Pino* in Teror ist der Hl. Maria, der Schutzheiligen Gran Canarias, gewidmet und wahrscheinlich der wichtigste Marienfeiertag der Insel. Er findet jährlich am 8. September statt, wobei die Feierlichkeiten den ganzen Monat andauern und die Menschen sowohl den Glauben leben, als auch Spiel und Spaß genießen. (vgl. http://www.gevic.net/info/contenidos/mostrar_contenidos.php?idcat=37&idcap=89&idcon=513#virgenPino)

Besonders erwähnt werden muss auch das Fest der *Virgen del Carmen*, der Schutzpatronin der Häfen und Fischer, bei dem eine Schiffsprozession von Arguineguin nach Mogán und eine Woche später in umgekehrter Richtung abgehalten wird. (vgl. http://www.kanaren-virtuell.de/gcanaria_2/orte/fiestas.htm)

Auch das Fest der *Virgen del Rosario*, das jährlich im Oktober stattfindet, erfreut sich großer Beliebtheit, da im Zuge der Festivitäten Wettkämpfe in altkanarischen Sportarten wie Stockschießen (*juego del palo*) und Ringen (*lucha canaria*) abgehalten werden. (vgl. Nenzel 2004: 130)

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass die *Fiesta de la Virgen de Candelaria* zweimal im Jahr stattfindet. Das liturgische Hauptfest wird, wie bereits erwähnt, am 2. Februar gefeiert, am 14. August folgt dann die *fiesta popular* mit der traditionellen *Ceremonia Guanche*, einer Darstellung der Legende von der Erscheinung Mariens vor den Augen zweier altkanarischer Hirten. (vgl. Atienza 1997, 127f.)

4.3.1.3. Feste der Schutzheiligen

Die Feste der Inselpatrone finden in den ihnen geweihten Heiligtümern statt, was natürlich ebenfalls Wallfahrten und Pilgerreisen mit sich bringt. Für die lokalen Schutzheiligen werden in den jeweiligen Orten häufig *romerías* abgehalten, die alle einem klassischen Ablauf folgen.

Eine Heiligenfigur führt an der Spitze einer Prozession die rituellen Pilgerfahrten an, die aber im Anschluss mehr weltliche als religiöse Elemente enthalten. Ochsenkarren, von denen aus Getränke und Lebensmittel verteilt werden, ziehen durch die Straßen. Begleitet werden sie von Musikgruppen, die auf traditionellen Instrumenten spielen und *coplas* zum Besten geben. Die Menschen, denen die Wallfahrt aus religiösen Gründen ein Anliegen ist, finden daneben wenig Andacht. In der kanarischen Lexik wird nicht umsonst zwischen *peregrinación* und *romería* unterschieden. Das eine ist eine stille Pilgerschaft, oft barfuß, zu einem Heiligtum, das andere ein doppeldeutiger Begriff, der allgemein 'zu einem Heiligtum gehen' bedeutet, aber im täglichen Sprachgebrauch mit Essen, Trinken und Spaß assoziiert wird. (vgl. Galván Tudela 1987: 173ff.) Allerdings sind vielleicht genau diese Faktoren der Grund für die ungebrochene Begeisterung, die sowohl die einheimische Bevölkerung als auch die Touristen, diesem typisch kanarischen Fest entgegenbringen.

4.3.2. Zivile Feste

4.3.2.1. Karneval

Das zivile Fest, in das die meisten Personen miteingebunden sind, ist zweifelsfrei der Fasching. Jeder, der maskiert die Straße betritt, nimmt automatisch daran teil. Dabei ist allerdings der Einfluss Lateinamerikas nicht zu leugnen. Die jahrhundertlange Verknüpfung durch Auswanderung und Handelsbeziehungen brachte auch den Karneval mit, der mit farbenfrohen Umzügen zu südamerikanischen Rhythmen die kanarischen Straßen belebt. Dieses Fest, das weit über die Grenzen hinaus bekannt ist, hat einen nicht unbedeutenden Einfluss auf den Tourismus und stellt somit auch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Besonders in den großen Städten wie Santa Cruz de Tenerife, ist diese Veranstaltung zu einem Prestigeobjekt geworden. Bereits ein Jahr im Voraus wird das Motto ausgegeben, damit sich alle Maskenbildner, Modeschöpfer und Schneider danach richten können. Es wird eine Karnevalskönigin gekürt, die im Rahmen eines großen Straßenumzugs präsentiert wird. Ihr folgt eine schier endlose Kette von Festwagen, Tanz- und Musikgruppen. Am Aschermittwoch endet der Fasching in Santa Cruz mit der feierlichen Verbrennung einer riesigen Sardine, die vorher in einem Trauerumzug durch die Stadt geführt wird. (vgl. Gawin, Gruschwitz 2008: 18)

4.3.2.2. Andere nichtreligiöse Feste

Zu den weiteren nichtreligiösen Festen zählt die *Fiesta de Guía*, das seinen Schauplatz in der Stadt Santa María de Guía hat. Sein Zweck ist es, landestypische Produkte bekannt zu machen, wie z.B. den Blumenkäse (*Queso de Flor de Guía*). Dazu gibt es wie immer ein Folklore-Festival mit Tanz und Musik. (vgl. [http://www.gevic.net/info/contenidos/mostrar_contenidos.php?idcat=37 &idcap=89&idcon=513](http://www.gevic.net/info/contenidos/mostrar_contenidos.php?idcat=37&idcap=89&idcon=513))

Die *Fiesta del almendro en flor*, die ebenfalls Folkloredarbietungen und regionale Kostproben zu bieten hat, findet auf Gran Canaria abwechselnd in Tejeda und Valsequillo (vgl. Nenzel 200: 127), aber auch in Puntagordo auf La Palma statt. (vgl. Borowski, Boumer 2003: 169)

Eine weitere Veranstaltung ist die *Bajada del Macho*, in Ingenio (Gran Canaria), die im Oktober als Erinnerung an den alljährlichen Abtrieb der Ziegen durchgeführt wird. In ihrem Rahmen wird der schönste Ziegenbock gewählt und durch die Straßen des Ortes

geführt. (vgl. http://www.gevic.net/info/contenidos/mostrar_contenidos.php?idcat=37&idcap=89&idcon=513)

Ein ganz besonderes Ereignis ist die *Fiesta del fuego* auf den Kanarischen Inseln. Rund um den 21. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende, werden Feuer angezündet, ein Brauch, der bereits bei den Guanchen existiert hat, aber nach der Eroberung christianisiert wurde. Es gibt unzählige Rituale, die in Verbindung mit der Sonnenwende stehen. Jedes Dorf trachtet danach, das größte Feuer zu haben. Besonders eindrucksvoll sind die Feuerkugeln und Fackelzüge von Icod de los Vinos auf Teneriffa, die diese besondere Nacht erhellen. (vgl. González 2003, 19ff)

Im Gegensatz dazu gibt es auch Feste, die im Zeichen des Wassers stehen, wie die *Fiesta de Charco* in La Aldea de San Nicolás, im Norden von Gran Canaria. Da diese Veranstaltung keinerlei religiösen Charakter hat, wurde sie unter die weltlichen Feste gereiht, obwohl sie Teil der Patronanzfeierlichkeiten ist und im Gedenken an einen Bischof abgehalten wird, der 1766 nackte Männer und Frauen in einem Teich antraf und exkommunizierte. Daran erinnert diese Veranstaltung, bei der sich hunderte Teilnehmer in voller Bekleidung in einen Teich stürzen und versuchen, nach der Tradition der Guanchen, die die Fische mit einem Wolfsmilchgewächs betäubten, zu fischen. (vgl.: Nenzel 2004: 130)

4.4. Traditionelle Festtracht

Die Einwohner der kanarischen Inseln tragen die charakteristische Festkleidung zu unzähligen Anlässen, wie z.B. diversen *fiestas*, *romerías* oder *bailes de magos*, sowie bei Auftritten im Bereich der Volksmusik. Da nicht nur jede Insel, sondern sogar jede Region ihre eigene Tracht hat, gibt es unzählige Variationen, die sich in Farbe, Material und Dekor unterscheiden.

Die klassische Frauentracht ist sehr bunt und besteht aus einem Unterrock, einem oft gestreiften Rock und einer kleinen bestickten Schürze. Am Oberkörper wird über einer weißen Bluse ein geschnürtes Mieder getragen, am Kopf sitzt ein kleiner Strohhut über einem Kopftuch. Die Herrenkleidung ist deutlich einheitlicher, es dominieren die Farben Weiß, Schwarz und Grau. Weiße oder grau gestreifte Hemden und schwarze Hosen werden, mit einer schwarzen oder roten Schärpe um die Taille, getragen. Den Kopf

bedeckt ein schwarzer Hut. (vgl. <http://cho-mnue.blogspot.co.at/2007/11/trajes-tipicos-de-gran-canaria.html>)

5. Traditionelle kanarische Musik

Musik spielt seit jeher eine wichtige Rolle in der kanarischen Folklore, dennoch ist es schwer, eine exakte Definition dafür zu geben, was genau der Begriff musikalische Folklore umfasst. Bestimmte Musikformen, ebenso wie Traditionen, leben und sterben mit den Menschen, die sie pflegen, können sich im Lauf der Zeit verändern oder sogar verschwinden. Dieser Prozess wird durch die Tatsache, dass es sich bei volkstümlicher kanarischer Musik um eine primär orale Gattung handelt, die von Generation zu Generation weitergegeben wird, ohne in Partituren festgehalten zu werden, noch verstärkt.

Teniendo en cuenta estos criterios, el folclore musical es, por tanto, anónimo y contemporáneo. Anónimo porque el autor original compuso algo que luego los habitantes de la comunidad en la que arraigó hicieron suyo y lo transformaron con el paso del tiempo, convirtiéndose ya en patrimonio de todos. Contemporáneo porque evoluciona en cada generación y las gentes lo asumen como parte de su tradición, pero de una forma actual y viva. (Cabrera Hernández 1999: 389)

Abgesehen von der generellen Veränderlichkeit oraler Traditionen im Lauf der Zeit, wandelt sich auch die Darbietungsweise der einzelnen Interpreten, ohne bewusstes Zutun, im Lauf ihres Lebens. Trotzdem lässt sich feststellen, dass nicht alle Musikformen gleich große Umgestaltungen erfahren haben.

Des Weiteren muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass jede Liedform oder jede Melodie ihre eigene charakteristische zeitliche sowie örtliche Zuordnung hat. Das heißt, bestimmte Typen von Liedern werden zu bestimmten Zeitpunkten im Jahr oder Leben, ebenso wie an bestimmten Orten und/oder zu bestimmten Anlässen dargebracht.

Die traditionelle kanarische Musik ist ebenso vielseitig wie die kanarische Bevölkerung selbst. Dies ist nicht zuletzt auf diverse geschichtliche, ökonomische und kulturelle Einflüsse zurückzuführen. Die kanarischen Inseln liegen sozusagen zwischen 3 Kontinenten, was die Vielschichtigkeit der Kultur und auch der Musik sowie letztendlich auch die Bevölkerung erklärt. (vgl. Cabrera, Santos 2002c: 17ff.)

La personalidad del canario es, por tanto, producto del eclecticismo cultural. Suele decirse que los canarios somos “euro-afro-americanos” en tanto nuestra forma de ser, la arquitectura, la literatura, la música...; en general todos los patrones vitales que nos mueven provienen de esa particular disposición geográfica y de la influencia tricontinental que nos ha marcado a lo largo de siglos de historia.

La música tradicional en Canarias es reflejo de este mestizaje y ha ido evolucionando desde los primeros habitantes de las islas hasta hoy, adaptándose a los cambios económicos, tecnológicos y culturales que han ido marcando el desarrollo de la sociedad del Archipiélago. (Cabrera, Santos 2002c: 20)

Erschwerend hinzu kommt noch, dass jede der sieben Inseln, abgesehen vom generalkanarischen Substrat, durch ihre eigene geografische Lage, Geschichte und diverse sonstige Einflüsse geprägt ist. Diese generelle sowie spezifische Vielfalt führt dazu, dass eine lückenlose, für den gesamten Archipel zutreffende, Aufzählung aller Typen beinahe unmöglich ist.

5.1. Repräsentative Genres

Aires de Lima

Aires de Lima finden sich klassisch in der Folklore der Insel La Palma. In verschiedenen Versionen, meist amourösen Inhalts, kommen sie aber auch auf Gran Canaria vor. Zu ihrer Herkunft gibt es zwei Theorien. Einerseits könnten sie von einem portugiesischen Paartanz herkommen, der typisch für die Zone rund um den Fluss Lima ist. Andererseits wird von den Folkloreforschern Manuel Pérez und Elfidio Alonso, insbesondere in Bezug auf die Version Gran Canarias, ein peruanischer Einfluss nicht ausgeschlossen. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 396)

Die *Aires de Lima* auf Gran Canaria sind hinsichtlich der Texte und Melodien weit abwechslungsreicher als ihr Gegenstück auf La Palma, außerdem sind ihre Inhalte ernster und klagender. Die letztere Variante ist im Gegensatz dazu weit schneller und leicht walzerartig. (vgl. Delgado Díaz 2004: 47f)

Die *Aires de Lima* auf Fuerteventura unterscheiden sich von denen auf La Palma, Gran Canaria oder Teneriffa. Hier bestehen sie normalerweise aus vier, üblicherweise achtsilbigen Versen mit frechem, beleidigendem Inhalt. Gesungen wurden sie im Zusammenhang mit verschiedenen Spielen, im Rahmen derer der Verlierer ein

Kleidungsstück ablegen und um dies wiederzuerlangen, einer ausgewählten Person eine *Aire de Lima* singen musste, welche wiederum gezwungen war, darauf zu antworten. (vgl. Hernández Bautista 1994: 40)

Años Nuevos

Die *Años Nuevos* von La Gomera gehören der so genannten *Folclore al Tambor* (Trommelfolklore) an und sind im Festzyklus des Jahres fest in der Weihnachtszeit verwurzelt. Die musikalische Ästhetik der Inseln La Gomera und El Hierro hat im Allgemeinen nicht besonders viel mit der der anderen Inseln des Archipels gemein. Sie verfügen über ein reichhaltiges sowie interessantes Vermächtnis, das sich durch die Verwendung von *chácaras* und *tambores* als Begleitinstrumente auszeichnet. Auf beiden Inseln werden dieselben Instrumente gespielt, allerdings in verschiedenen Größen. Zur Darbietung der *Años Nuevos* versammeln sich einige Leute in der Abenddämmerung und ziehen gemeinsam durch das Dorf, während der *cantador de delante*, der Vorsänger, zu singen beginnt, was die restlichen Begleiter schließlich wiederholen. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 48)

In Arure (La Gomera) zieht am 31.12. nach dem Familienessen eine Gruppe von Männern, manchmal als „*los aguinalderos del Niño*“ bezeichnet, durch das Dorf und singt *Coplas de Años Nuevos*. Begleitet werden sie von Trommeln oder auch anderen Instrumenten, die die Dorfbewohner erklingen lassen. Traditionsgemäß beginnt dieser Umzug, bei dem man ihnen zuprostet und Geschenke macht, um Mitternacht und zieht sich bis 12 Uhr mittags am 1.1. hin. (vgl. Lorenzo Perera 2000: 136ff.)

Arrorró

Arrorró bezeichnet das klassische Wiegenlied der Kanaren. Seine Varianten sind zahllos, womöglich gibt es fast ebenso viele wie Mütter, die ihren Kindern Schlaflieder singen. Dennoch sind die meisten Variationen einer einzigen Melodie, die ihren Ursprung wahrscheinlich in dem Ort Medinaceli in der Provinz Soria hat. Am bekanntesten und beliebtesten sind die Versionen der Sängerinnen Valentina le de Sabinosa und Olga Ramos. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 30f.; Cabrera Hernández 1999: 392)

El Baile de la Cunita

Beim *Baile de la Cunita* handelt es sich um eine Variante der *Seguidilla*, die typisch für Gran Canaria ist, Beispiele dafür sind jedoch auch an verschiedenen Orten Festlandspaniens zu finden. Außerdem kommt in Lorcas *Romancero Gitano* eine Version vor, die der heutigen Form sehr ähnelt. Klassisch wird dieser Typus, ebenso wie die *Villancicos*, zu Weihnachten dargeboten. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 43) Getanzt wird der *Baile de la Cunita* von Männern und Frauen rund um eine Wiege. (vgl. Delgado Díaz 2004: 45)

El Baile del Tambor

Der *Baile del Tambor* ist der wohl am häufigsten interpretierte Tanz des kanarischen Archipels. Dies verdankt er der Tatsache, dass er auf La Gomera aufgrund seiner Vielfältigkeit bei jedweder Festlichkeit dargeboten wird, seien es Familienfeiern, Umzüge zu Ehren der regionalen Heiligen oder sogar Kinderbegräbnisse (in letzterem Fall unter dem Namen *Baile de los Angelitos*). Bei diesem Tanz kann jeder, der möchte, mitmachen. Frauen und Männer stellen sich in zwei gegenüberliegenden Reihen auf und bewegen sich mit Ballen- und Fersenschritten im Rhythmus der Trommeln und *Chácaras* vor und zurück. Aus musikalischer Sicht werden die *Chácaras* kontrapunktisch zum Trommelklang, der aus drei starken und drei schwachen Schlägen besteht, geschlagen. Die gesungenen Texte sind vorrangig *Romances* verschiedenster Thematik, die von einem Solisten dargeboten werden. Dieser beginnt mit einem *pie de romance*, der anschließend vom Chor wiederholt wird. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 70)

El Baile del Vivo

Bei diesem Tanz handelt es sich um ein pantomimisches Spiel, welches primär auf El Hierro zu finden ist. In einer Art Paartanz, in dem die Frau die Führungsrolle übernimmt, gibt sie vor, sich zurechtzumachen, zu frisieren, im Spiegel anzusehen, die Taille zu schnüren und die Kleider und Schuhe anzuziehen, während der Mann, ihr gegenüber stehend, possenhaft ihre Bewegungen imitiert. Unterdessen sie sich ihm nähert, versucht sie, ihn mit ihren Bewegungen abzulenken und ihm, mit einer plötzlichen Handbewegung, den Hut vom Kopf zu schlagen. Die Erfüllung dieser Aufgabe stellt das Ende des Spiels dar. Der *Baile del Vivo* weist große Ähnlichkeit mit jüdisch-

sephardischen Tänzen aus der Gegend von Tetuan auf. (vgl. <http://folclorehierro.blogspot.co.at/2008/11/el-baile-del-vivo.html>; Cabrera, Santos 2002a: 27f.)

Berlina

Die kanarischen *Berlinas* sind Varianten von zentraleuropäischen Weisen mit binärem Rhythmus und frohem Charakter. Ihren Ursprung haben sie, wie der Name schon sagt, in Berlin. Verschiedene Versionen von *Berlinas* finden sich auf den Inseln La Palma, Teneriffa, El Hierro und Fuerteventura, wobei sie auf letzterer zum Erzählen von humoristischen Anekdoten über gewisse Persönlichkeiten oder kuriosen Geschehnissen in der Geschichte eines Dorfes dienen. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 398)

Im Regelfall bestehen sie aus vier achtsilbigen Versen und einer nicht näher definierten Anzahl von Strophen, die je nach Dichter und Thema variieren kann. Generell werden *Berlinas* im Viervierteltakt dargeboten, dennoch ist hier anzumerken, dass sich der Rhythmus der Variante auf Fuerteventura ziemlich von dem der anderen Inseln unterscheidet: *Berlinas* werden hier zwar ebenfalls im Viervierteltakt gespielt, klingen jedoch, bedingt durch einen Akkordwechsel in jedem Takt, weitaus melodischer. (vgl. Hernández Bautista 1994: 163)

El Canario

Wie bei allen urtümlichen Gesellschaften, die erobert und schließlich an die Kultur der Eroberer angepasst wurden, ist es auch auf den Kanaren schwierig, von einer prehispanischen Klangwelt zu sprechen. Dennoch kann, neben dem Überleben des *Tajaraste* als Element der Ureinwohner, auch die Präsenz eines, in gegenüberliegenden Reihen realisierten Tanzes nicht verleugnet werden, da dieser sowohl in den Texten der Chronisten als auch in den Schriften zahlreicher barocker Musiker, erwähnt wird. Obwohl man nicht genau weiß, wie dieser *Canario*, den die Ureinwohner des kanarischen Archipels mit ihren rudimentären Instrumenten und begleitet von Klatschen darbrachten, war, kann man ziemlich genau nachvollziehen, wie seine Entwicklung zu einem beliebten barocken Tanz, der in das Repertoire vieler angesehen Musiker einfluss, verlaufen ist. Es scheint, dass die Sklaven, die an den Hof Sevillas gebracht wurden, diesen Tanz zur Freude der Musiker und Choreographen der Epoche aufführten, die in der "wilden"

Aufführung einen Anflug von ästhetischer Feinheit erkannten, die sie aufnahmen und an den Geschmack der Zeit anpassten. Der *Canario* wird in einigen bekannten Schriften des 16. Jahrhunderts erwähnt und scheint sich auch noch in den letzten Jahrzehnten desselben großer Beliebtheit an den italienischen und französischen Höfen erfreut zu haben. Thoinot Arbeau liefert in seiner *Orquesografía* eine überaus exakte Beschreibung, die es ermöglicht, die Bewegungsabläufe genau zu rekonstruieren.

Der *Canario* wurde in den letzten Dekaden in vielen leicht veränderten Versionen neu gestaltet und damit einer der originären Tänze der kanarischen Ureinwohner popularisiert und in seiner Kunstversion erhalten. Dem *Canario* der Ureinwohner kommt der *Sirinoque* am nächsten. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 22f.)

El Canto de la Meda

Der *Canto de la Meda*, der sowohl in Rhythmus als auch Intonation an Folkloreformen der Berber erinnert, wird klassisch von zwei Männern, seltener auch von einem Mann und einer Frau, sowie einem Chor, der die Refrains singt, sobald die Vorsänger ihre improvisierten Strophen beendet haben, interpretiert. Die Darbietung der *Meda* erfordert nicht nur eine klare Stimme und ein gutes Gehör, da sie ausschließlich vom Rhythmus der Trommeln begleitet wird, sondern auch dichterisches Können. Seit jeher genießen die guten Interpreten der *Meda* auf El Hierro großes Ansehen. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 26)

Normalerweise besteht die *Meda* aus achtsilbigen Versen, die in der Regel assonanten Reim aufweisen. (vgl. Delgado Díaz 2004: 57)

Canciones Infantiles

Das Spielen ist ein angeborenes und unvermeidliches Element für die Entwicklung des Menschen und wurde/wird von den Kindern jedweder Generation auf ganz natürliche Weise gemacht. Auch wenn das Spiel vielleicht oftmals als unwichtig angesehen wird, prägt es doch ganz entscheidend die Zukunft eines jeden Kindes, weil durch das Spielen gelernt wird, dass man sich an gewisse Regeln und Normen zu halten hat. Die Spielerfahrung dient dazu, sowohl physische als auch intellektuelle Fähigkeiten zu entwickeln als auch die Kommunikationsfähigkeit und die soziale Kompetenz zu steigern. Abgesehen davon repräsentiert das Spiel auch verschiedene wirtschaftliche Aspekte der

Gesellschaft, in der es sich entwickelt, wobei es von pädagogischer Bedeutung ist, wo im Jahreszyklus es anzusiedeln bzw. mit welchen Riten und Traditionen es in Zusammenhang zu bringen ist. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 70ff.)

Die so genannten *juegos de corro* sowie die *juegos de sogá* sind die weitest verbreiteten und bekanntesten und leben von ihrem Variantenreichtum, sowie der unzählbaren Vielfalt an klassischen Versionen, die bis heute erhalten geblieben sind. Es sind Spiele, die sowohl das Rhythmusgefühl als auch die Koordination der Glieder fördern, indem sie die psychomotorischen Fähigkeiten, das Raum- und Lautgedächtnis, die visuelle Wahrnehmung, die körperliche Beweglichkeit sowie die interpretativen Fähigkeiten und die Gruppendisziplin trainieren. Sehr wichtig sind auch die Bereiche, wo sie sich entwickeln, die immer spärlicher werden, ebenso wie der gemeinsame und gesellige Charakter dieser Spiele, die für gewöhnlich von Liedern und Melodien, die einen Bestandteil des literarischen und musikalischen Erbes der kanarischen Kultur darstellen, bestimmt werden. Aus der großen Bandbreite an Liedern, die auf den Kanaren bekannt sind, sollen hier einige wenige namentlich erwähnt werden. Diese rhythmischen Weisen wurden besonders in der Abenddämmerung gesungen, während die Kinder auf den Straßen spielten. Einige Beispiele hierfür sind: *La primera entrada del amor*, *Mañana es domingo*, *La muñeca*, *La Jardinera*, *Elena*, *En Sevilla*, *sevillana*, *El Sr. don gato*, *Mambrú*, *Las bodas de la pulga y el piojo* und viele mehr.

Viele dieser Lieder haben ihren Ursprung in kleinen *Romanzen* und *Romancillos*, was wohl aus der Wichtigkeit dieses Genres auf den Kanaren resultiert. Besonders die Mädchen haben die Verse gerne zu bekannten Melodien gesungen. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 70ff.)

Cantos de llamado

Für die Inselbewohner gehört die Präsenz von Meer, Küste und Seemannsarbeit zum täglichen Leben. Dies ist noch deutlicher spürbar, wenn man in der Küstenregion wohnt. Hier gruppieren sich viele der Elemente rund um die Meer- und Fischereikultur und zeichnen somit ein Bild der Küstenmenschen, die im Rhythmus des Meeres geboren werden, leben und sterben. Besondere Erwähnung soll hier der *Canto del llamado* finden. Dieser könnte, da die Arbeit von der Stimme des Arbeitenden selbst begleitet wird, prinzipiell auch als *Canto de Trabajo* bezeichnet werden. Er dient jedoch nicht der

Drohung oder der Unterhaltung, sondern als Strategie oder Werkzeug zum Fang. Die Fischer glauben so tief an den Erfolg des Gesangs, dass sie ihn als ebenso unabdingbar und wichtig empfinden, wie die tatsächlichen Utensilien, die für den Fang von Moränen verwendet werden. Es gibt jedoch auch andere Methoden, ohne Stimmverwendung, um dieses Tier zu fangen. Diese Methode wird bei Ebbe angewandt. Der Fischer nähert sich der Küste und steigt, so weit wie möglich, ins Wasser. Dann wird der Köder, bestehend aus Blut und kleinen Fischstückchen ausgelegt und anschließend der Haken der Angelschnur mit einem weißen Stoffstück oder einem Stück Tintenfisch daran vor der Höhle oder am Grund der Bucht platziert. Gleichzeitig beginnt der Fischer zu singen, schreien und pfeifen, solange bis die Moräne herauskommt und sich in den Köder verbeißt. Dann muss nur noch der Haken samt Fang eingeholt werden. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 60ff.)

Der *Canto de llamado* ist auch unter dem Namen *El canto de las morenas* bekannt. (vgl. Delgado Díaz 2004: 59)

Cantos de Trabajo

Auf den Kanaren entwickelte sich bis zur Hälfte des 20. Jahrhunderts eine harte und schmerzliche Arbeitssituation. Der Mangel an wirtschaftlichen Mitteln, das Fehlen von geeigneten Maschinen sowie die Unmöglichkeit, einen anderen beruflichen Werdegang zu ergreifen, ließen den Menschen keine andere Wahl, als sich den beschwerlichen, ermüdenden Arbeiten zu stellen. Hierdurch verdienten sich die KanarierInnen den Ruf: „trabajadores y trabajadoras“ incansables y conocedores de su oficio“ (Cabrera, Santos 2002a: 56f.) zu sein. In vielen Fällen gab es Aufgaben, die so aufwändig waren, dass die Anwesenheit und Mithilfe der gesamten Gemeinde nötig war. Zu den gemeinsamen Arbeiten gehörten z.B. Maisschälen, Kartoffelernte, Trauben stampfen,..., die sich über das ganze Jahr verteilten. Mit der Zeit wurden die kommunalen Pflichtveranstaltungen zu Fixpunkten mit spielerischem, festlichem Charakter für Familie, Freunde und Nachbarn. Vom kreativen Standpunkt aus waren diese Feste überaus reichhaltig, besonders die anerkannten MeisterInnen der Gemeinschaft, von denen alle das Tanzen, Instrumente spielen, Singen, usw. lernten, stachen hervor. Diese wurden bejubelt, während sie Spiele, Gesänge und Tänze, die sie von ihren Vorfahren durch mündliche Überlieferung gelernt hatten, darbrachten, oder aus dem Stegreif Verse über die aktuelle Situation dichteten. Die große Präsenz der Kirche in der kanarischen Gesellschaft, sowie die sozialen und

politischen Tabus führten dazu, dass zwischenmenschliche Beziehungen ziemlich kompliziert waren. Der Kontakt zwischen Männern und Frauen beschränkte sich, sofern die Betroffenen nicht offiziell verlobt waren, auf kurze Momente nach der Messe, während die Eltern damit beschäftigt waren, sich mit dem Pfarrer oder Freunden zu unterhalten oder aber auf die Zeit der gemeinschaftlichen Arbeiten, im Rahmen derer sich die Verliebten doppeldeutige Gesänge entgegenbrachten, um die Aufmerksamkeit des anderen, auf nur für diesen verständliche Weise, zu erregen. Diese Tatsache sorgte im Fall, dass die geheimen Nachrichten von der Gemeinde entdeckt wurden, für peinliche, komische oder gar kompromittierende Situationen. Als Verteidiger der Ehre der Frau agierten in diesen Fällen zumeist der Vater oder die Brüder.

In anderen Fällen sorgten die Einsamkeit und die Monotonie einiger Arbeiten dafür, dass die Leute nach einer Möglichkeit suchten, diese ein bisschen erträglicher zu machen. So griff man zu einfachen Liedern, die nur vokalisches interpretiert wurden, obwohl sie dadurch nicht weniger schön waren. Diese Eigenschaften sind typisch für alle *Cantos de Trabajo* und verleihen ihnen einen unvergleichlichen ästhetischen Charakter.

Die *Cantos de Trabajo* sind in den letzten Jahren mehr und mehr verschwunden, ebenso wie die Leute, die sie noch gesungen oder singen gehört haben. Dieser Niedergang der traditionellen Ausdrucksformen wurde von der industriellen und wirtschaftlichen Beschleunigung noch weiter verstärkt. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 56ff.)

Dennoch gab es einst eine Zeit, in der die *Cantos de Trabajo* auf dem gesamten Archipel ebenso häufig und vielfältig waren wie die Arbeiten, deren Untermalung sie dienten. Mit der Zeit wurden sie jedoch, wie zuvor erwähnt, immer mehr verdrängt, vergessen und sind letztendlich fast gänzlich verschwunden. Nur auf El Hierro sind, durch die Abgeschiedenheit, die geringe Bevölkerungsdichte und die Erhaltung von bäuerlichen Gebieten mit einer traditionellen, stark an Ackerbau- und Schäfertätigkeiten gebundenen Wirtschaft, einige Beispiele fast bis in die Neuzeit erhalten bzw. zumindest noch soweit bekannt, dass man Untersuchungen darüber anstellen konnte. Die Sammlungen, die in diesem Rahmen erfolgten, brachten reichhaltige und vielseitige Ergebnisse zum Vorschein. Unter diesen finden sich der *Canto del Güeyero*, der *Canto de Tomateras*, Gesänge zum Mähen = *Segando* oder zum Mahlen = *Moliendo*.

Der *Canto del Güeyero* begleitet die Tätigkeit des Pflügens (*arar*, „*arando*“) und verfügt über viele verschiedene Versionen auf den einzelnen Inseln. Auch die Melodien variieren

von Dorf zu Dorf und können aus unterschiedlichen folkloristischen Genres, wie z.B. *Isa*, *Malagueña*, *Romance* oder *Folía*, stammen.

Der *Canto de Tomateras* scheint, laut einer Studie des Musikers Manuel González, eine der jüngsten Erscheinungen zu sein und wird klassisch bei der Tomatenernte gesungen. Wie für das Genre typisch, enthalten die improvisierten Verse dieselbe Pfiffigkeit und Pikanterie, wie sie auch in den *Polkas* vorkommt.

Die Mählieder (*Segando*) dienen ebenso wie die *Cantos de Tomateras* der musikalischen Untermalung einer gemeinschaftlichen Tätigkeit.

Die Aufgabe des Mahlens (*Moliendo*) ist aus dem Alltag der Inseln verschwunden, weshalb auch die Texte und Melodien lediglich in der Erinnerung fortbestehen. Die meisten Strophen handeln von Liebesbeziehungen und bringen erotische oder pikareske Inhalte zum Ausdruck. Die gemeinsamen Arbeiten waren eine der wenigen Tätigkeiten, bei denen eine gewisse Kommunikation zwischen Frauen und Männern stattfinden konnte, immer unter der Prämisse, dass die Hände beschäftigt waren. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 56ff.)

La Caringa

Mit unklarem Ursprung kam die *Caringa* Anfang des 20. Jahrhunderts, als Spanien Kuba als Überseekolonie verlor, nach La Palma und in weiterer Folge auf die kanarischen Inseln. In Neu Guinea gibt es einen ähnlichen Tanz namens *la Calenda*. Manche vermuten den Ursprung in Peru, wo die Metalle, die die Sklaven kennzeichneten *Carimba* oder *Tarimba* heißen. Auf La Palma wurde sie als bäuerlicher Tanz mit erotischer und flirtender Komponente aufgeführt. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 54f.; Cabrera Hernández 1999: 400) Auf den Kanaren kann die *Caringa* polkaähnliche Züge annehmen. (vgl. Delgado Díaz 2004: 91)

Danza del Trigo oder Cho Juan Periñal

Dieser Liedtypus wurde in den 70er Jahren von Nanino Díaz Cutillas wiederentdeckt und durch die Gruppe *Coros y Danzas de Santa Cruz de La Palma* bekannt gemacht. Er stammt zweifelsfrei von der sephardischen *Biba Ordueña* ab, deren Tradition noch in einigen jüdisch-sephardischen Gemeinden des ehemaligen Spanisch-Marokko fortlebt. Es

handelt sich hierbei um einen Tanz in gegenübergestellten Reihen, der alle Schritte von der Aussaat bis zur Ernte sowie Weiterverarbeitung des Getreides zeigt. Heute erfüllt er nicht mehr, wie einst auf La Palma üblich, den didaktischen Zweck, Kindern den Transformationsprozess von Getreide zu Mehl näher zu bringen, sondern dient als Unterhaltungselement. Manchmal wird er auch als *Danza del Cereal* bezeichnet. Manuel González erwähnt eine Version auf Fuerteventura unter dem Namen *Juan Serenal*. Möglicherweise entstand diese Bezeichnung durch eine Ableitung von *cereal* zu *Serenal*, was in weiterer Folge zur Verfälschung des Namens zu *Periñal*, unter dem der Tanz auf La Palma bekannt ist, geführt haben könnte. Begleitet wird der *Danza del Trigo* ausschließlich von einer Trommel. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 392; Cabrera, Santos 2002a: 28f.)

Lo Divino

Das „Göttliche“ anstelle des „Menschlichen“ anzusingen, stellt in der gesamten okzidentalen Welt den Unterschied zwischen der religiösen und der profanen Kunst dar. Aus dieser Teilung resultiert der Name *Los Divinos* einiger männlicher Bruderschaften auf Teneriffa und La Palma, sowie des bekanntesten *Villancicos* der Kanaren. Auf beinahe allen Inseln existieren zahlreiche Varianten des *Lo Divino*. Die bekannteste Version stammt ohne Zweifel von den Poeten Gil Roldán und Diego Crosa, dem Musiker Fermín Cedrés und dem Pfarrer der Kirche *La Concepción*, Santiago Beyro, dem der Text für den zweiten Teil des Liedes zugeschrieben wird. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 48; Cabrera Hernández 1999: 396f.)

Folías

Bei der *Folía* handelt es sich um einen der am häufigsten verwendeten Gesänge, um Gefühle wie Liebe oder Entwurzelung auszudrücken. Gemeinsam mit der *Isa* und der *Malagueña* stellt die *Folía* eines der am tiefsten verwurzelten und bekanntesten, eigenständigen kanarischen Genres dar. Ihr Name leitet sich von dem französischen Wort „*folie*“ ab, welches Wahnsinn bedeutet. Sie wurde in ganz Europa seit dem 16. Jahrhundert dargeboten und wandelte sich schließlich zu einem bekannten barocken Genre der Kunstmusik. Dies legte den Grundstein für die weitere Verbreitung der *Folía* im 18. Jahrhundert, als sie z.B. in die Werke des Komponisten Gaspar Sanz Eingang fand. Von da an wurde sie zunehmend popularisiert, wobei sie heutzutage ausschließlich

auf den Kanaren noch in ihrer ältesten, klassischen Form zu finden ist. Dennoch gilt sie hier, durch ihre Tendenz, die Gefühle der Inselbewohner auszudrücken, als populärmusikalisches Genre. Auf den Kanaren werden die *Folías* im Kreis getanzt, wobei sowohl dem Stil des Solisten als auch dem Text große Bedeutung zugemessen wird. Auf den meisten Inseln, mit Ausnahme von La Gomera und El Hierro, wo sich die *Folía* nicht durchsetzen konnte, lassen sich bestimmte Eigenheiten und Unterschiede feststellen. So werden die *Folías* auf Lanzarote und Fuerteventura in Dur dargeboten, selbst wenn ihre melodische Entwicklung in Moll gehalten ist. Auf La Palma werden sie deutlich flotter gespielt als auf dem restlichen Archipel und der Refrain ist instrumental. Auf Teneriffa interpretiert man sie gemeinsam mit *Seguidillas* und *Saltonas*. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 396)

Bezüglich der gesanglichen Darbietung bleibt zu erwähnen, dass sich Solosänger und Kehrvers abwechseln, wobei jedoch auch der Refrain für gewöhnlich nur von einer Person dargebracht wird, wodurch die Strophe wie eine Art Antwort erscheint. (vgl. Hernández Bautista 1994: 149ff.)

José Carlos Delgado Díaz erwähnt in *El Folklore Musical de Canarias* drei Varianten: „Podemos distinguir tres variantes de folías en Canarias: la de Tenerife, reposada y pomposa; la de Lanzarote, más sencilla y tosca y la folia palmera, rápida y dinámica.” (Delgado Díaz 2004: 39f.)

El Gorgojito

Hierbei handelt es sich um einen Hexentanz mit pikantem Text, der auf Teneriffa aufgeführt wurde und heute noch im Repertoire der verschiedenen Folklore-Gruppen zu finden ist. Der *Gorgojito* wird in der Hocke getanzt und hat zum Ziel, dass die Frau, die immer wieder vom Mann geschubst wird, ihren Unterrock verliert und somit den Weg für ein deutlich erotischer markiertes Spiel ebnet. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 54 ; Cabrera Hernández 1999: 400)

Eine Beschreibung wie der *Gorgojito* getanzt wird findet sich im Liedtext selbst. (vgl. Concepción 1991: 13ff.)

Auf Fuerteventura ist der gleiche Tanz unter dem Namen *el gorgojo* zwar existent, aber nicht sehr bekannt. (vgl. Hernández Bautista 1994: 46ff.)

Laut José Carlos Delgado Díaz lässt sich der Tanz, bei ihm als *El Baile del Gorgojo* bezeichnet, auf den Inseln Teneriffa, Gran Canaria, Fuerteventura und La Palma finden. (vgl. Delgado Díaz 2004: 57f.)

Habanera

Bei der *Habanera* handelt es sich um einen alten, kreolischen Gegentanz, ähnlich dem *country dance*, im Zweiviertel- oder Dreiachteltakt. Ihren Ursprung hat sie wahrscheinlich in England, von wo aus sie nach Frankreich vorgedrungen ist, wo sie sich großer Beliebtheit erfreute. Doña Lola de la Torre hat sie in die Marine-Folklore aufgenommen, weil einige ihrer Texte von den glücklichen oder unglücklichen Zeiten in Kuba oder Abschieden handeln, was den Gedanken nahe legt, dass sie während der langen Überfahrt bei der Emigration entstanden sein könnten. Die *Habanera* ist grundsätzlich stark an die Häfen des Atlantiks und des Mittelmeers gebunden. Sie wurde von Paaren unter instrumentaler Begleitung, oftmals Violine oder Akkordeon, getanzt. Auf den Kanaren gibt es mehrere Versionen, die sich besonders durch die migratorische Beziehung zu Kuba manifestiert haben. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 52f.; Cabrera Hernández 1999: 398ff.)

Garcia nimmt statt der englisch/französischen Abstammung ihren Ursprung direkt in Habana (Kuba) an. (vgl. Delgado Díaz 2004: 90f.)

Isa

Bei der *Isa* handelt es sich um einen Gesang und Tanz mit heiterem Charakter, in dreiteiligem Rhythmus, der vorrangig auf *Romerías* und Feiern zu Ehren von Patronen dargebracht wird. Die kanarische *Isa* kann als Abkömmling der festlandspanischen *Jota* angesehen werden, da sie ihr sowohl hinsichtlich der Melodien, als auch der Texte und Refrains ähnelt. Über die genaue Herkunft der Bezeichnung ist nichts bekannt, vermutet wird jedoch ein Zusammenhang mit einem asturleonischen Vokabel, das „springen“ bedeutet. Auf allen kanarischen Inseln gibt es eine Vielzahl von Varianten. Dieses Genre kam vermutlich gemeinsam mit *Folías* und *Malagueñas* während des 18. Jahrhunderts auf die Kanaren. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 32 ; Cabrera Hernández 1999: 392f.)

Auf Fuerteventura wird sie *isa corrida*, *isa majorera* oder auch *isa rasqueá* genannt und unterscheidet sich sowohl rhythmisch als auch melodisch ziemlich stark von den *Isas* der

restlichen Inseln. Üblicherweise bestehen die Strophen aus achtsilbigen Versen, die Kehrverse hingegen aus Fünfsilbern. Auch hier sind die *Isas*, genau wie auf den anderen Inseln, im Dreivierteltakt, die Akkordwechsel fallen jedoch auf die unbetonten Taktteile und die Gitarre spielt keine Basstöne, sondern folgt der Melodie. Bezüglich der gesanglichen Darbietung gibt es zwei Möglichkeiten: entweder werden Refrain und Solos abwechselnd gesungen oder Solist folgt auf Solist und Kehrverse eröffnen und schließen das Stück. (vgl. Hernández Bautista 1994: 141ff.)

Während bei der festlandspanischen *Jota* die gesangliche Darbietung und die Sänger im Vordergrund stehen, ist die *Isa* enger mit dem Tanz verbunden. Daraus folgt, dass die gesungenen und instrumentalen Stellen einheitlicher sind und es nicht zu Rhythmuswechseln kommt, die das Tanzen negativ beeinträchtigen könnten. Die Arten und Interpretationsweisen der *Isas* sind vielfältig, sie können *Walzern*, *Mazurcas* oder *Jotas* ähneln und je nach Stimmung der Darbietenden variieren. Neben den zuvor erwähnten Varianten auf Fuerteventura gibt es z.B. die *Isa de Salón* auf Gran Canaria, die *Isa del Uno* auf Lanzarote oder die *Isa Palmera*. (vgl. Delgado Díaz 2004: 37ff.)

Malagueñas

Die *Malagueñas* stammen vom andalusischen *Fandango* ab und kamen in der Mitte des 18. Jahrhunderts, gemeinsam mit *Isas*, *Folías* und *Seguidillas* auf die Kanaren. Dieser Gesang drückt die Liebe zur Mutter sowie die Zuneigung zur Erde aus. Auf Lanzarote und Fuerteventura lassen sich noch deutliche Spuren des *Fandango* und damit ihres Ursprungs erkennen, auch wenn diese durch die Zeit mehr und mehr verlieblicht werden. Auf Lanzarote wurden die *Malagueñas* im Rahmen der *Bailes de Candil* getanzt. Dabei hielt der Mann die Frau vorsichtig mit einem Taschentuch in der Hand, um ihr nicht das Kleid oder die Finger zu beschmutzen. Heute haben sie sich zu einem Tanz, bei dem der Mann eine oder mehrere Frauen mit einzigartigen, choreographierten Figuren führt, verwandelt. Die häufigste Strophenform ist die Quintilla (Fünfzeiler), obwohl auch die Verwendung von Quartetten (Vierzeiler) durchaus üblich ist.

Die *Malagueñas* haben nur auf Lanzarote gesungene Kehrreime. Auf den restlichen Inseln folgt auf jeden Sologesang ein Instrumentalteil der Zupfinstrumente, bis der nächste Sänger einsetzt. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 33f.; Cabrera Hernández 1999: 393f.)

Auf Fuerteventura existiert eine eigene Variante unter dem Namen *malagueña de tres tiempos* o *malagueña de los novios*, welche in rhythmischer Hinsicht dieselben Merkmale wie die *isa majorera* aufweist, nämlich Dreivierteltakt und Akkordwechsel auf den unbetonten Taktteilen. (vgl. Hernández Bautista 1994: 155ff.)

José Carlos Delgado Díaz beschreibt in *El Folklore Musical de Canarias* die *Malagueña* als: „Baile y canto de melodía y ritmo trágico y dulce a la vez.“ (Delgado Díaz 2004: 40)

La Mascarita

Möglicherweise kam die *Mascarita* zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Mexiko aus auf die Kanaren, wo sie immer noch in einigen fast identischen Versionen, ähnlich dem Walzer, fortbesteht. Üblicherweise kennt man sie unter dem Namen „*Mazurka Gomera*“. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 398)

Mazurca

Gemeinsam mit den *Polkas* und den *Berlinas* stellen die *Mazurcas* eine Gruppe von ländlichen Liedern dar, die im 19. Jahrhundert aus Zentraleuropa auf die Inseln kam und sich dort rasch in die Volksschichten eingliederte. Ihren Ursprung könnte die Mazurca in einer Art *Polka-Mazurca* aus der Region Mazuria in Polen haben. Sie folgt einem dreiteiligen Rhythmus, ähnlich dem Walzer. Besonders auf Gran Canaria gibt es eine Menge instrumentaler *Mazurcas*, auf anderen Inseln finden sich jedoch auch gesungene Versionen. Auf der Insel El Hierro existiert eine *Mazurca*, deren Text stark an die *romance de la Pulga y el Piojo* erinnert und einen seltsamen Dialog zwischen personifizierten Tieren beinhaltet. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 50; Cabrera Hernández 1999: 398) Auf La Gomera kennt man sie unter dem Namen *La Mascarita*. (vgl. Delgado Díaz 2004: 81)

Pasacatre

Der *Pasacatre* stellt den einzigen französischen Import in die kanarische Folklore dar. Er verfügt über einen frohen Charakter und einen binären Rhythmus, ähnlich den *Polkas* und *Berlinas*, die im Rahmen diverser Tänze auf Teneriffa dargeboten werden. Der Text ist eine späte Adaptation eines Kinderspiels, das auf den gesamten Kanaren unter den Namen *La Primera Entradita del Amor* oder *La Violeta* bekannt ist. (vgl. Cabrera, Santos

2002a: 50; Cabrera Hernández 1999: 397f.) Heutzutage wir dem Text noch ein typischer Kehrreim hinzugefügt. (vgl. Delgado Díaz 2004: 80)

El Paseíto de don Tomás

Am Faschingsdienstag kann man auf den Straßen von Arrecife (Lanzarote) eine Gruppe Männer sehen, vor denen man lieber flüchten sollte, wenn man keinen lauten, wenn auch nicht schmerzhaften "*buchazo*" abbekommen will. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 56; Cabrera Hernández 1999: 400)

Polka

Ebenso wie die *Mazurka* hat die *Polka* ihren Ursprung in Polen und kam im 19. Jahrhundert auf die Kanaren. Sie gehört zu den meist verwendeten Genres, um die Komik und den Humor der Inseln auszudrücken. Von Doppeldeutigkeiten bis zu eindeutig schlüpfriger und ordinärer Sprache ist alles in einer Vielzahl von Strophen auf allen Inseln zu finden. Dennoch ist die *Polka* am tiefsten auf Fuerteventura verwurzelt. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 51f.; Cabrera Hernández 1999: 398)

Typisch für die *Polka* sind ein zweigliedriger Takt, schnelle Bewegungen und ein stark akzentuierter Rhythmus. (vgl. Delgado Díaz 2004: 79f.)

Ranchos de Ánimas – Ranchos de Pascua

Die *Ranchos* stellen das Erbe eines alten Totenkultes und der Seelenbruderschaften dar, die von den ersten franziskanischen Mönchen, kurz nach Beginn der Kolonialisierung auf die östlichen Inseln (Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria) gebracht wurden. Auf Gran Canaria und Fuerteventura bestehen sie unter dem Namen *Ranchos de Ánimas* fort und spielen in Romanzen und Melodien auf Bibelstellen und verstorbene Seelen an. Auf Lanzarote existieren sie nur als *Ranchos de Pascua* und huldigen der Weihnacht. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 390; Cabrera, Santos 2002a: 26f.)

Auf Fuerteventura werden die *Ranchos* klassischerweise mit Gitarre, *Timple*, Laute, Tamburin, Triangel und einem länglichen, metallischen Schlaginstrument namens *espada* begleitet. Oftmals werden auch Lagerfeuer auf den umgebenden Hügeln entzündet. (vgl. Hernández Bautista 1994: 61ff.)

Die *Cantos de Ánimas* sind traurige Lieder, die vom 1.11. (Allerheiligen) bis zum 2.2. (*fiesta de La Candelaria*) von Bruderschaften, von Tür zu Tür ziehend, dargebracht werden, um Spenden für Seelenmessen zu sammeln. Begleitet werden sie von Triangeln, Tamburins, *Espadas*, *Timples*, Gitarren und *Bandurrias*. (vgl. Delgado Díaz 2004: 60f.)

Los Romances

Die *Romances* stellen ein Beispiel der narrativen Poesie dar. Sie erzählen sehr differenzierte Geschichten, basierend auf Themen wie Mut, Liebe, Lieblosigkeit und Humor. Ihr Ursprung geht auf das 14. Jahrhundert zurück, von wo an sie ohne Unterbrechung bis zum heutigen Tag überlebten. Aus diesem Grund existieren *Romances* aus vielen verschiedenen Epochen. Durch die Conquista kamen sie im Lauf des 15. Jahrhunderts auf die Kanaren, wo sie ihre typischen Charakteristika entwickelten und immer wieder von neuen Einflüssen geprägt wurden. Diesbezüglich ist z.B. die Existenz des Kehrreims hervorzuheben, wobei diese Variante besonders typisch für Fuerteventura, El Hierro, La Palma und La Gomera ist. Am lebendigsten sind die *Romances* nach wie vor auf La Gomera. Unter dem Namen *Baile del Tambor* werden einige *Romances* von hohem Alter sowie großem literarischen und historischem Wert interpretiert. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 30; Cabrera Hernández 1999: 392)

Die *Romances* bestehen immer aus mehreren achtsilbigen Versen, von denen jeweils die geraden assonanten Reim aufweisen. Sie wurden häufig bei der Feldarbeit gesungen, wobei der Vorsänger jeweils nach zwei Versen von den übrigen Mitwirkenden durch eine Art zweizeiligen Refrain (*pie de cantar*) unterbrochen wurde. (vgl. Hernández Bautista 1994: 169ff.)

Saltonas

Bei den *Saltonas* handelt es sich um eine Variante der *Seguidillas*, die vorrangig auf Teneriffa, genauer gesagt in La Laguna, San Andrés, Punta de Hidalgo und Tejina gesungen wird, wobei sich besonders die Versionen der letzten beiden Orte ähneln. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 44 ; Cabrera Hernández 1999: 396)

Die *Saltona* kann als die kanarischen *Seguidilla* schlechthin angesehen werden. Sie unterscheidet sich von anderen Varianten durch ihren lebhafteren und akzentuierteren Rhythmus. (vgl. Delgado Díaz 2004: 45)

Santo Domingo

Unter diesem Genrenamen werden, auf allen Inseln außer Fuerteventura, verschiedene Versionen aufgeführt. Die Ursprünge dieser *Romance* finden sich in einer mittelalterlichen, mit dem Jakobsweg verknüpften Legende, die im gesamteuropäischen Raum berühmt war und sich in einigen Genres, wie dem *Santo Domingo* auf den Kanaren, niederschlug. Die besagte Legende spielt auf das Wunder von *Santo Domingo de la Calzada* an, an das noch heute der Hahn und die Henne in der Kirche von Rioja (Logroño) erinnern. Besonders hervorzuheben sind der *Santo Domingo* auf La Gomera, der mit *Chácaras* und *Tambor* als Gesellschaftstanz (*baile del salón*) dargeboten wird, der auf Gran Canaria, wo Seile Anwendung finden, der auf El Hierro, der nicht gesungen wird und die *Bajada de la Virgen de los Reyes* begleitet und der auf Teneriffa, der die Verbindung zwischen *Tanganillo* und *Tajaraste* darstellt und möglicherweise der bekannteste ist. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 390f. ; Cabrera, Santos 2002a: 28)

Ursprünglich wurde der *Santo Domingo* zur Weihnachtszeit gesungen. Heute hat er aufgrund seiner Popularität Eingang in das Repertoire diverser Feierlichkeiten gefunden und wurde durchchoreografiert. (vgl. Delgado Díaz 2004: 46f.)

Seguidillas

Die *Seguidilla* ist eines der wichtigsten literarischen Genres, von dem schon seit der Zeit Alfons' X des Weisen Spuren erhalten sind. Auch im *Rimado de Palacio* der Katholischen Könige sind Vertreter davon zu finden. Später stellte sie einen Teil der Sketche und Wortgeplänkel des 18. Jahrhunderts und danach der spanischen Operetten (*Zarzuelas*) dar. Seit damals hat sie sich zu einem geografisch weit verbreiteten Genre entwickelt, dessen bedeutendste Varianten die *Manchegas* (aus der Region La Mancha stammend, mit lebhaftem Rhythmus), die *Boleras* (herrschaftlich und ruhig), *Murcianas*, *Sevillanas*, *Gitanas* (auch bekannt unter dem Namen *Payeras*) und *Siguiriyas* (mit sentimentalem Charakter und langsamen Bewegungen) sind.

Auf den Kanaren existieren zahlreiche Versionen, wobei sie entweder, wie der *Baile de la Cunita* auf Gran Canaria, als Weihnachtslied oder auf den restlichen Inseln als festliches Element Anwendung finden. Auf Teneriffa gibt es eine Variante der *Seguidilla Manchega*, die sehr an die *Seguidillas* von Vega de Matute in Segovia erinnert. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 41f.; Cabrera Hernández 1999: 396)

Abgesehen von dieser fortbestehenden urtypischen Variante haben sich die *Seguidillas* vielerorts weiterentwickelt und sowohl hinsichtlich des Gesanges als auch des Tanzes eigene Formen angenommen. Dennoch ist allen eine einheitliche Basis gemein. (vgl. Delgado Díaz 2004: 42ff.)

Die metrische Struktur der *Seguidilla* setzt sich aus einer abwechselnden Anordnung aus losen Siebensilbern und Fünfsilbern mit konsonantem oder assonantem Reim, zusammen. Das heißt, sie besteht aus sieben- und fünfzeiligen Versen, von denen jeweils der zweite mit dem vierten reimt. Die bekannteste Variante ist der so genannte *Borondón*, der aus einer Art Spruch besteht, welchen eine weitere, komplette Strophe begleitet. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 42; Cabrera Hernández 1999: 396)

Die *Seguidillas* auf Fuerteventura ähneln hinsichtlich ihres musikalischen Schemas denen auf Lanzarote, obwohl der Takt genauer eingehalten wird. Der Text wird normalerweise improvisiert, auch wenn einleitend oft bekannte *Coplas* gesungen werden. (vgl. Hernández Bautista 1994: 137ff.)

Als Tanzgenre handelt es sich bei der *Seguidilla* um einen spanischen, gesungenen Tanz, mit dreiteiligem Rhythmus und lebhaften Bewegungen, der von Kastagnetten und Gitarre begleitet wird. Er ist im Dreiachtel- oder Dreivierteltakt gehalten und in Strophen zu je vier Versen mit jeweils sieben oder fünf Silben und assonantem Paarreim gegliedert. Darauf folgen Kehrreime mit drei Versen, von denen der zweite siebensilbig und der erste und der dritte fünfsilbig sind. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 41; Cabrera Hernández 1999: 396)

Siote palmero y el Chotis majorero

Der *Schotish* ist ein deutscher Tanz, dessen Herkunft ziemlich unklar ist, von einigen Autoren wird jedoch eine ursprünglich schottische Abstammung vermutet. Auf jeden Fall scheint er, wie auch andere Rhythmen, mit der Öffnung der Bourbonen nach Spanien gekommen zu sein. Zuerst war er ein Gesellschaftstanz, der mit der Zeit immer populärer wurde, sich im ganzen Land verbreitete und schließlich in die Volkskultur Eingang fand, wie z.B. der *Chotis Madrileño*. Durch die zahlreichen Migrationen kam er schließlich nach Nordamerika, wo er in New Orleans eine Vorgängerrolle für *Jazz* sowie *Rythm and Blues* spielte. In Südamerika ist in Kolumbien ein Tanz mit dem Namen *Chotis* oder *Siotis*, je nachdem ob er von Kindern oder Erwachsenen getanzt wird, bekannt, der große

Ähnlichkeit mit einem Tanz namens *Polka de Bibi* aufweist, der in Valle del Jistaín in der Provinz Huesca dargeboten wird. Abgesehen davon ließ er sich auch auf den Kanaren, genauer gesagt auf La Palma und Fuerteventura, nieder. Der *Chotis Majorero* (Fuerteventura) ist heute ohne Text bekannt, weil er in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts von einer Gruppe namens *La Oliva* ohne diesen aufgenommen wurde. Auf La Palma heißt die Version dieses Tanzes *Siote*. Beide Varianten verfügen noch heute über die typische rhythmische und melodische Struktur. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 36; Cabrera Hernández 1999: 394)

El Sirinoque /Serinoque

Beim *Sirinoque* handelt es sich um ein Genre mit präeuropäischem Ursprung. Das Wort „*Sirir-nek*“ bedeutet „dein Tanz“. Dieser Tanz ähnelt sowohl in seiner tänzerischen (in zwei gegenüberliegenden Reihen), als auch in seiner musikalischen Struktur dem *Canario*. Er gehört zu den traditionellen Themen der Insel La Palma und besteht aus mehreren Teilen, in deren Mittelpunkt die Entwicklung eines *canto de relaciones* steht, in dessen Rahmen Mann und Frau pikareske Strophen in achtsilbigen Vierzeilern austauschen. Ein Teil der Musik, die heute bei der Darbietung dieses Genres verwendet wird, hat deutliche Veränderungen erfahren. Diesbezüglich muss die Einbeziehung der Filmmelodie von *Capitanes Intrépidos*, deren Musikgruppe in die melodische Entwicklung des aktuellen *Sirinoque* eingebunden war, erwähnt werden. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 25f.)

Sein Rhythmus ist dreiteilig und die größte Besonderheit besteht darin, dass die Solisten die Melodie anhand einer Basisnote, die den Ton angibt, nach Belieben verändern. (vgl. Delgado Díaz 2004: 88)

Sorondongo

Beim *Sorondongo* handelt es sich um ein Genre, von dem viele verschiedene Versionen auf Gran Canaria, Fuerteventura und Lanzarote existieren und dass an den *Flaire* auf El Hierro erinnert. Bezüglich seiner Herkunft wird sowohl eine Verwandtschaft mit dem *Zorongo* aus Puerto Rico als auch mit dem *baile del pámpano roto*, einem phallischen Ritus, der auf Gran Canaria vor der Conquista durchgeführt wurde, in Betracht gezogen. Auf dem gesamten festlandspanischen Gebiet lassen sich Kindertänze finden, die den

kanarischen *Sorondongos* ähneln. So existieren z.B. auf den Kanaren Varianten des Kindertanzes *La Violeta*, der sowohl in textueller als auch tänzerischer Hinsicht so gut wie identisch mit dem *Flaire Herreño*, dem *Sorondongo Majorero* und dem *Sorondongo* auf Gran Canaria ist. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 34ff.; Cabrera Hernández 1999: 394)

Von allen Varianten des *Sorondongo* ist die auf Lanzarote wohl die populärste. Diese Tatsache ist wahrscheinlich der Aufnahme in das Repertoire der *Agrupación Ajei* durch José María Gil im Jahr 1945 zu verdanken. (vgl. Delgado Díaz 2004: 49ff.)

Tajaraste

Beim *Tajaraste* handelt es sich um eines der originären Vermächtnisse der Ureinwohner, die auf den Kanaren fortbestehen. Laut einigen Autoren bezeichnete der Begriff eine Art großes Tamburin, das bereits die Guanchen bei ihren Tänzen verwendeten. Als muikalisches Genre begleitet er heute verschiedene Tänze auf Teneriffa, wie z.B. den *baile de cintas*. (vgl. Cabrera Hernández 1999: 390; Cabrera, Santos 2002a: 22)

Tanganillo

Beim *Tanganillo* handelt es sich um eine Variante der Seguidillas. Sein Name stammt möglicherweise von einer Abwandlung des Wortes *tanguillo* her. Er wird vorrangig auf Teneriffa getanzt. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 44; Cabrera Hernández 1999: 396)

Auch eine Ableitung von dem Ausdruck *en tanganyillo*, der sich auf einen Gegenstand geringer Sicherheit und Festigkeit bezieht, wäre denkbar. (vgl. Delgado Díaz 2004: 46)

El Tango

Über die Herkunft des Wortes *Tango* wird viel diskutiert und es existieren die verschiedensten Theorien darüber. Diese Verwirrung wird durch die Existenz von verschiedenen *Tangoarten* in Spanien, Lateinamerika und den Kanaren noch verstärkt. Auf den Kanarischen Inseln gibt es verschiedene *Tangos*: den *Tango Guanchero* und *Tango de La Florida* auf Teneriffa sowie den *Tango Herreño*, der wohl den bekanntesten Vertreter dieser Gattung auf den Inseln darstellt. Der *Tango Herreño* ist komplex durchchoreografiert, wird üblicherweise von drei Paaren getanzt und von Trommeln und einer Querflöte (*el “pito” herreño*) begleitet. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 37f.)

Vals

Der *Vals* ist eines der Genre, die am spätesten auf die Kanaren kamen. Er stellt ein zentraleuropäisches Erbe dar, welches sich besonders auf den so genannten *Bailes de Candil*, die typisch für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts waren, großer Beliebtheit erfreute. Es gibt viele verschiedene Varianten, von denen einige gesungen werden. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 54; Cabrera Hernández 1999: 400)

Villancicos

Der Weihnachtszyklus ist einer der reichhaltigsten in allen Dörfern der jüdisch-christlichen Tradition. Auch auf den Kanaren sind diese Riten, bei denen sich weltliche und religiöse Thematiken vereinen, nicht unbekannt, auch wenn sie seit Mitte des 20. Jahrhunderts aufgrund der fortschreitenden Wirtschaftlichkeit von Weihnachten mehr und mehr verloren gehen. Der *Villancico* ist das musikalische Aushängeschild von Weihnachten und kein Genre präsentiert so wie er die kollektive Teilnahme an einer Feierlichkeit voller kultureller Bedeutung. Dennoch stand der *Villancico* nicht immer mit Weihnachten in Verbindung. Zu Beginn handelte es sich bei ihm um ein strophisches, mit oder ohne Begleitung gesungenes Lied mit verschiedenster Thematik und immer mit einem Kehrvers, der alle paar Strophen wiederholt wurde. Ursprünglich stammt die Bezeichnung daher, dass diese Melodien von *gente "villana"* (von *villa* oder *pueblo*), also Dorfbewohnern gesungen wurden. Sie waren reich gespickt mit Ironie und Pikanterie und wurden deshalb vom moralisch/religiösen Standpunkt aus als wenig seriös angesehen. Nur Kindern war es erlaubt *cantos villanos* in Gotteshäusern zu singen, wodurch sie jedoch einen besser an die christliche Liturgie angepassten Tonus bekamen. Mit der Zeit wurden diese Lieder, Bezug nehmend auf die Kinder, die sie darbrachten *villanitos* genannt, woraus die heutige Bezeichnung *villancico* entstand. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 45ff.)

Seit dem 15. und 16. Jahrhundert tauchen *Villancicos* immer wieder in Liedersammlungen auf, damals jedoch mit polyphonem Charakter sowie religiösen und amourösen Thematiken. Im Lauf der Jahre bildete sich durch den Einfluss verschiedener bekannter Musiker ihre Kunstversion heraus. Hierfür wurde der volkstümliche Ursprung wiederbelebt und die ausschließliche Verwendung als Weihnachtslied etabliert.

Trotz seiner eindeutigen Verwurzelung ist die Adaptation des *Villancico* auf den Kanaren ungewöhnlich. Besonders auf Teneriffa und La Palma wird das Genre gemeinsam mit einer Tradition namens *los divinos*, bei der Bruderschaften die Straßen durchstreifen und dabei diese weihnachtlichen Weisen singen, gepflegt. Auf Lanzarote sind zu dieser Jahreszeit weiterhin eher die *Ranchos de Pascua*, auf La Gomera, die *Años Nuevos*, und seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts auch *Villancicos* sowie *Parrandas de divinos* zu hören.

Der Großteil des kanarischen Repertoires stammt entweder aus dem festlandspanischen oder südamerikanischen Raum, aber es gibt aus der letzten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch neue Kreationen, die in die weihnachtliche Liturgie der Kanaren Eingang fanden. Diese *Villancicos* wurden aufgenommen und so durch verschiedenste Kommunikationsmittel verbreitet, was ihre Popularität vergrößert hat. (vgl. Cabrera, Santos 2002a: 45ff.)

5.2. Typisch kanarische Musikinstrumente

El acordeón

Das Akkordeon gehört zu den Handzuginstrumenten mit Tastatur. In der traditionellen Musik wurde üblicherweise der sogenannte diatonische Akkordeontypus verwendet, der je nachdem, ob er geöffnet oder geschlossen gespielt wurde, andere Töne produzierte.

Der Erfinder dieses Instruments war wohl der Deutsche Christian Friedrich Ludwig Buschmann, der es 1821 unter dem Namen Handaeolina patentieren ließ, obwohl erst der Österreicher Cirilo Demian 1829 den Namen Akkordeon registrieren ließ und einige Knöpfe mit Begleitakkorden für die linke Hand hinzufügte. Der Belgier Charles Buffet gründete 1830 gemeinsam mit den Franzosen Fourneaux und M. Bousson eine Firma, die Akkordeons baute. Letzterer wurde der Schöpfer des Pianoakkordeons, an dem er die doppelte Knopfreihe durch eine Art drei Oktaven umfassende Klaviertastatur ersetzte. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 125f.)

Es ist gut möglich, dass das diatonische Akkordeon in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Spanien kam und begonnen wurde, beide Typen (mit Knöpfen = diatonisch und mit Tasten = chromatisch) zu produzieren. Zwischen 1880 und 1890 beginnt es seinen

Siegeszug durch Spanien, zuerst in den großen Städten und dann in den Dörfern, wo der sogenannte *baile agarrado* immer von Akkordeon oder Drehorgel begleitet wurde. Dieser Umstand, gepaart mit seinem ausländischen Charakter, verursachte einen gewissen Zwiespalt zwischen diesem Tanztypus und dem, für das bäuerliche Milieu üblichen, *baile suelto*. Oftmals wurde ein bestimmter Musiktyp mit dem Instrument assoziiert, mit dem er üblicherweise gespielt wurde, weshalb das Akkordeon als “gemein“, “schamlos“ und “verderblich“ angesehen wurde. Auf den Kanaren wird dieses Instrument auch *forito* genannt und ist eng mit der Seemannsmusik verbunden, in der es bis heute fast immer Anwendung findet. Dennoch ist seine Präsenz auch im Inland vorhanden, wo es häufig dazu diente, gemeinsam mit der Violine die Tanzfeste der Landbewohner des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zu begleiten. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 125f.)

Laut Delgado Díaz soll das Akkordeon über kubanische Emigranten auf die Kanaren gekommen sein. (vgl. Delgado Díaz 2004: 112)

La bandurria

Die *Bandurria* ist ein Saiteninstrument mit sechs Doppelsaiten, welche mit einem Plektron gespielt werden. Es scheint, dass sie zum ersten Mal von *Arcipreste de la Hita* in dessen Beschreibungen erwähnt wurde. Im weiteren Verlauf merkt er an, dass es sich dabei um ein nichtarabisches Instrument handelt. Autoren des Kostumbrismus beschreiben sie als untrennbar mit der Gitarre verbunden und als eine Art spanische Mandoline.

Auf den Kanaren ist die *Bandurria* ein typisches Instrument der traditionellen Musik und stellt einen Teil der Instrumente dar, die *parranda* und *rondallas* begleiten. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 124)

Die *Bandurria* gehört, wie auch *el laudín* und die Mandoline, zur Familie der Lauten. (vgl. Delgado Díaz 2004: 105)

Las chácaras

Die *Chácaras* gehören zu den Gegenschlagidiophonen, sind aus Holz und erinnern in ihrer Bauweise sehr stark an die spanischen Kastagnetten (*castañuelas*). Sie werden für die Darbietung traditioneller Musikstücke auf den Inseln El Hierro und La Gomera

verwendet. Auf La Gomera ist die Größe der *Chácaras* beachtlich, sie sind im Regelfall etwas größer als die Hände, von denen sie gespielt werden. In der inneren Hälfte haben sie einen Hohlraum und je nachdem, ob ihr Klang eher dumpf ist und den Rhythmus vorgibt oder grell ist und nachklappert, werden sie *macho* oder *hembra* genannt. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 128)

Laut Delgado Díaz existieren auf den Kanaren drei verschiedene Typen von *Chácaras*: auf La Gomera sind sie groß, bauchig und aus dem Holz des Maulbeerbaumes und/oder der indischen Persea, auf El Hierro werden sie nach andalusischer Tradition hergestellt und auch La Palma verfügt über eine eigene Art. Auf La Palma und El Hierro werden sie auch als *castañuelas* bezeichnet. (vgl. Delgado Díaz 2004: 110f.)

La contra

Bei der *Contra* handelt es sich um eine etwas größere und tiefer gestimmte Form des *Timple*. Der Name kommt wahrscheinlich von der ehemaligen Bezeichnung *contro* für *Timple*. (vgl. Delgado Díaz 2004: 106)

La guitarra

Die Gitarre gehört zur Familie der Saiteninstrumente. Sie hat einen ebenen, taillierten Körper mit einem runden Loch und einen Griff mit Stegen, der mit sechs Saiten bespannt ist, die an einer Seite am Instrumentenkasten fixiert und auf der anderen an Stimmwirbeln befestigt sind.

Ihre erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem 14. Jahrhundert. In ihrer alten Form verfügte sie über drei Paare von Saiten und eine einzelne, welche die höchste war. Sie entwickelte sich möglicherweise in Spanien, wo im 16. Jahrhundert ein Instrument mit ähnlicher Form, allerdings mit sechs Doppelsaiten, gebräuchlich war.

Mitte des 18. Jahrhunderts nahm sie ihre moderne Form an, die Saiten wurden vereinfacht und eine sechste über den anderen angebracht. Die Gitarristen des 19. Jahrhunderts verbreiterten den Korpus, vergrößerten die seitlichen Ausschnitte, verdickten den Kasten und veränderten den Balken. Die alten Holznägel wurden durch Metallschrauben ersetzt.

Auf den Kanaren erfreut sich die Gitarre großer Beliebtheit und wird häufig, gemeinsam mit dem *Timple* als Begleitinstrument bei diversen Festen und Anlässen verwendet. Ihr

Gebrauch setzte sich auf den Kanaren, mit Ausnahme von El Hierro und La Gomera, wo sie weniger üblich ist, im Lauf des 19. Jahrhunderts durch. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 122)

El laúd

Sowohl Historiker als auch Musikologen gehen davon aus, dass die Laute im 8. Jahrhundert durch die Invasionen der Araber nach Spanien kam und zur instrumentalen Begleitung von gesungenen Gedichten diente. Diese Ansicht kann auch aus etymologischer Sicht untermauert werden: Das Wort "*laúd*" kommt vom arabischen "*al'ud*", was in etwa "*vara flexible*" bedeutet. Durch Phoneminversion wurde der arabische Artikel durch den weiblichen spanischen "*la*" ersetzt, das arabische Substantiv "*ud*" jedoch als zweite Silbe beibehalten. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 122)

Im Mittelalter spielte die Laute eine große Rolle als Begleitinstrument der Troubadourlyrik, die sich in Europa, insbesondere in Spanien, Frankreich, Niederlanden, Deutschland und Italien entwickelte. In der Renaissance und im Barock gewinnt sie so sehr an Bedeutung, dass sogar zahlreiche Solos und Konzerte für Lauten komponiert wurden, welche bei Hof großen Anklang fanden. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 123)

Varianten der Laute sind Tenorlaute, sowie *Laudín* oder *Laudino* (Cabrera, Santos 2002b: 122f.), ebenso wie *Bandurria* und Mandoline. (vgl. Delgado Díaz 2004: 105)

In vergangenen Zeiten waren diese Instrumente auch für die *Bailes de Taifa*, *Bailes de Candil* und *Bailes de Salón* von Bedeutung, die klassischerweise von Violinen, Akkordeons, Gitarren, Lauten und *Bandurrias* begleitet wurden. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 122f.)

La mandolina

Die Mandoline ist ein Saiteninstrument italienischen Ursprungs, das von der *mandora* abstammt. Sie ähnelt der Laute und war sehr häufig im 16. und 17. Jahrhundert.

Sie hat vier Paar Saiten aus dünnem Metall und wird mit einem Plektron gespielt, was durch die rasche Bewegung über die Saitenpaare die Illusion von anhaltenden Tönen erzeugt. Die Saiten sind an der Basis des Körpers mit einer Metallspange fixiert, überqueren den Steg, führen dem Griffbrett mit Bundstäbchen entlang bis zu den

Stimmwirbeln. Das Schallloch ist oval und von einem Schutzring umgeben. Auf den Kanaren gibt es eine Mandoline, die einen birnenförmigen Körper und eine flache Rückseite hat. Sie wird häufig auf Lanzarote verwendet und verleiht den hiesigen Melodien ein einzigartiges und wunderschönes Timbre. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 124f.)

El tambor

Beim *Tambor* handelt es sich um eine Trommel, also ein Perkussionsinstrument und Membranophon, das aus einer oder zwei gespannten Membranen, die auf einem rohrförmigen Rahmen befestigt sind, besteht. Um sie erklingen zu lassen, schlägt man mit den Händen oder mit Stöcken auf die Membran. Der Korpus hält die Haut straff und dient als Resonanzkörper. Die Trommeln können, obwohl sie meist röhrenförmig sind, in ihrer Form variieren.

Auf den Kanaren gibt es, bezüglich der Größe, eine reiche Vielfalt an Trommeln. Sie können klein sein, wie für den *Sirinoque* typisch, oder sehr groß, wie es z.B. auf El Hierro üblich ist. Außerdem unterscheiden sie sich in den Herstellungsmaterialien, wobei jedoch die meisten aus Holz und Tierhaut hergestellt werden. Sie begleiten bestimmte musikalische Genres des so genannten *Folclore de Tambor*, welche besonders stark auf El Hierro und La Gomera, aber auch auf Teneriffa und La Palma verbreitet sind. Ihre Nomenklatur ist variabel, meist werden sie nach Herkunft oder Nutzen benannt: *Tambor de El Hierro*, *Tambor de Tajaraste*,... (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 128)

Ebenso unterscheiden sich die verschiedenen *Tambor*arten je nach ihrem Nutzen. *El tambor gomero* ist leicht und relativ klein, auf seiner Rückseite befindet sich, mit einem Stimmwirbel befestigt, der dafür typische Draht, der durch Anschlagen mit einem Stick an der Membran reibt und so die einzigartige Vibration produziert. Der *tambor de sirinoque* ist ebenfalls klein. Den *tambor herreño* charakterisieren seine große Stimmhaftigkeit, Robustheit und seine stattliche Größe. Zusätzlich existieren einige mittelgroße *Tambores*, die den *Tajaraste* begleiten, sowie verschiedene weitere, die von Folkloregruppen zum Vorgeben des Tempos genutzt werden. (vgl. Delgado Díaz 2004: 109f.)

El timple

Der *Timple* gehört zur Familie der Zupfinstrumente und kann optisch als eine Art kleine Gitarre beschrieben werden, die mit der rechten Hand gespielt wird. Er ist ein sehr klangvolles, hell klingendes Instrument, dessen traditionelle Funktion in der Begleitung der kanarischen *parrandas* (Rummel, flottes Treiben) liegt.

Die Saiten waren ursprünglich aus Tierdarm, später aus Angelschnur und in den letzten Jahren zunehmend aus industriell hergestellten Nylonschnüren. Die erste und die vierte sind höher gestimmt und haben den gleichen Durchmesser. Die zweite und die fünfte sind tiefer als die vorhergehenden und ebenfalls von gleichem Durchmesser. Die dritte ist die tiefste und dickste der fünf Saiten.

Üblicherweise verfügt der *Timple* also über fünf Saiten, dennoch gibt es gewisse Diskussionen über dieses Thema, da er, besonders im Norden von Teneriffa, nur mit vier Saiten gespielt wird. Hierfür wird die fünfte Saite entfernt und die dritte Saite einen Halbton höher gestimmt, wodurch eine Ähnlichkeit der Akkorde mit einer Gitarre, der die letzten beiden Saiten fehlen, erreicht wird. Es handelt sich hierbei jedoch lediglich um eine Anpassung in gewissen Regionen, die möglicherweise in Anlehnung an den, durch Einwanderung bekannten, venezolanischen *Cuarto* geschehen ist, und nicht um einen anderen Typus von *Timple*. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 120f.)

Der Resonanzkörper des *Timple* ist schmal und länglich, seine Rückseite gewölbt. Sein typischer, heller Klang, der durch das Anschlagen der Saiten entsteht, begleitet (fast) jegliche Form von kanarischer Folklore. (vgl. Delgado Díaz 2004: 106)

Der *Timple* ist das repräsentativste und typischste Instrument der kanarischen Musik und charakterisiert das Land, die Kultur und die Ausdrucksform. Die Feste sind eng verbunden mit kollektivem Beisammensein, Gastlichkeit, *Romería* und *Parranda*, wobei die Präsenz des *Timples* bei jedwedem gesellschaftlichen Ereignis unabdingbar scheint, was ihn zum beliebtesten Begleiter des Kanariers macht.

Zahlreiche Coplas nehmen Bezug auf die wichtige Rolle, die dem *Timple* zugeschrieben wird. Und obwohl der *Timple* weder das älteste, noch das einzige auf allen Inseln übliche Instrument ist, hat er sich doch in das klangliche Symbol des Archipels verwandelt.

Seinen Ursprung hat der *Timple*, wie auch der *Charango* der Südamerikanischen Hochebene, der portugiesische *Cavaquinho*, der venezolanische *Cuatro*, die hawaianische *Ukulele* und der spanische *Guitarrillo* in der Familie der barocken europäischen Lauten des 18. Jahrhunderts. Von dort stammt auch der ursprüngliche Name, *Tiple*, der das höchste Instrument aus einer Instrumentenfamilie bezeichnete. Auf den Kanaren wurde durch Epenthese ein “m“ ergänzt, wodurch *Tiple* zu *Timple* wurde. Die ersten Informationen über die Herstellung stammen aus dem 19. Jahrhundert aus Lanzarote und Fuerteventura, von wo aus sich der auch *Camellito* genannte *Timple* auf die restlichen Inseln verbreitete. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 120f)

El violín

Die Violine gehört zu den Streichinstrumenten und ist das hellste ihrer Familie. Andere Vertreter sind die Bratsche, das Violoncello und der Kontrabass. Der Bogen ist eine längliche, leicht gebogene Stange aus brasilianischem Holz, etwa 30cm lang und hat einen Bezug aus Pferdehaar, der von einem Ende zum anderen gespannt ist. Die Violine verfügt über vier feine Saiten, die in Quinten gestimmt sind: sol 3, re 4, la 4, mi 5.

Der Musiker kann verschiedene Noten spielen, indem er mit den Fingern der linken Hand die Saiten gegen das Griffbrett drückt. Diese vibrieren, wenn der Bogen im rechten Winkel in der Nähe des Steges über sie streicht. Die Violine ist ein Instrument, das auf den Kanaren gerne benutzt wurde, um Gesellschaftstänze (*bailes de salón*) und *bailes de Taifa* musikalisch zu untermalen. Einst sehr geschätzt, hat sie heutzutage stark an Bedeutung verloren und wird von Folkloregruppen kaum noch verwendet. (vgl. Cabrera, Santos 2002b: 126)

Sonstige

Des Weiteren finden in der kanarischen Folklore diverse Flöten, wie z.B. *el „pito“ herreño*, *la flauta palmera*, *la „pita“ de Tenerife*, *el pito de agua*, *el bucio* oder *fotuto* Anwendung. (vgl. Delgado Díaz 2004: 108)

5.3. Bedeutung der Lieder und Instrumente in der kanarischen Kultur

Alle in diesem Kapitel genannten Liedgattungen und Instrumente finden in der musikalischen Folklore der kanarischen Inseln bei zahlreichen Gelegenheiten ihren Platz. Sie beleben die diversen Festivitäten, werden als Straßenmusik dargeboten oder machen die Arbeit, wie zum Beispiel die der Fischer, kurzweiliger. Die *Coplas Canarias* sind den Menschen wichtig und wecken den Ehrgeiz vieler volkstümlicher Dichter, sich gegenseitig bei der Beschreibung von Alltagssituationen an Wortwitz und Originalität zu übertreffen.

Um sich untereinander auch in einem würdigen Rahmen messen zu können, werden alljährlich in mehreren Orten Wettbewerbe (*Concursos de Coplas Canarias*) abgehalten. Es gibt diese Veranstaltungen zum Beispiel in San Benito (http://www.aytolalaguna.com/node_1452.jsp), Arona (http://www.arona.org/portal/fact_d4_v1.jsp?contenido=44372&tipo=2&nivel=1400&language=es), Villa de la Orotava (<http://damiroal.blogspot.co.at/2012/05/cartel-i-concurso-de-coplas-canarias.html>) und Teguiße (<http://www.bienmesabe.org/noticia/2011/Febrero/xvii-concurso-de-coplas-canarias-guanapay-2011>). Besonders bekannt sind allerdings jene in Tacoronte, die seit 1978 in ununterbrochener Reihenfolge stattfinden. Sie werden in einem aus dem Jahr 1685 stammenden Getreidespeicher abgehalten, der im Lauf der Zeit, neben seiner Rolle in der Landwirtschaft, als Veranstaltungsort eine Bedeutung für das soziale und kulturelle Leben bekam (vgl. Rey, Abdo 1998: 9ff.). Im Rahmen dieser Wettbewerbe werden jährlich Sieger bestimmt, deren prämierte *Coplas* in bisher zwei Sammelbänden erschienen sind.

Der hohe Stellenwert dieser folkloristischen Gattung liegt sicher darin begründet, dass sie das Gefühl der Bevölkerung einfängt. Abschnitte des Lebens, Gefühle, Legenden und persönliche Erinnerungen werden ebenso musikliterarisch verarbeitet wie Episoden aus der Geschichte der Inseln.

Hermógenes Pérez Acosta beschreibt die *Coplas* im Vorwort des zweiten Bandes *Alhóndiga de Tacoronte* mit folgenden Worten:

Vocablos, giros del lenguaje, rimas y estrofas que cantan a lar mar, a las siete islas, al trabajo duro y a la festividad esperada, al amor, al deseo, a la lluvia y a la cosecha y que en definitiva, abrigan la forma de vivir del pasado, del presente y del futuro de nuestro Archipiélago, nuestra isla o nuestro pueblo. (Pérez Acosta 2007: o.S. (Prólogo))

6. Texte und Textstellen aus Coplas mit lexikalischen Besonderheiten

6.1. Über das kanarische Spanisch

LÉXICO CANARIO

Hoy les quisiera explicar
cuál es el significado
de esas palabras tan raras
que usan nuestros ancianos.

Un BELILLO es un piedra
y una persona muy bruta,
si se lo dice un canario
más vale que no discuta.

La pena se llama MAGUA,
borracho es estar JALADO,
GOLIFIÓN es un curioso
y enyugado está: ENGAJADO.

Si vemos algo torcido,
solemos decir CAMBADO
y si no nos gusta así
decimos que está EMPENADO.

CHISCADA es que tiene miedo,
jorobado aquí es PETUDO,
si es bobo dile TOLETE
y FONIL es un embudo.

Libélula es FOLELÉ
y CHUCHANGA un caracol,
CHÁCARAS son castañuelas
y tunante es BALADRÓN.

Si escucha TOLMO o TONIQUE
están hablando de piedras
y si oye hablar de GOFIO
escucha: PELOTA y PELLA.

Si el vino se echa a perder
se dice que está VIRADO
y si se mezcla con otro,
oirá que está MESTURADO.

Autobús, decimos GUAGUA,

chichón aquí es un TOTUFO,
la BAIFA es una cabrita
y tozudo es TORRONTUDO.

La gente echada pa' lante
se le dice PALANQUIN
y aquel que es un poco tonto
lo llamamos TORTOLÍN.

PORRETA es al higo seco,
lo que abubilla al TABOBO,
el FRANGOLLO es un postre
y al chiquero llaman GORO.

Si hace frío, hace PELETE,
si hace VIRUJE, también,
y aquí a una salamanquesa
la llamamos PERENQUÉN.

Un FISCO es poquita cosa
y la barca una CHALANA,
altramuz, lo llaman CHOCHO
y al puñetazo TROMPADA.

TURRE es que salgas pitando,
chapucero un CHAFALMEJA,
EN EL INTRE es al momento,
BASENILLA: escupidera.

El GUACHINCHE es una tasca
y se llama PUNCHA al clavo,
a la canica BOLICHE,
VARISCAZO es dar un palo.

Yo les ruego que perdonen
si esto ha sido un poco largo,
pero es triste que se pierda
nuestro léxico canario.

(Haro Manzano 1998: 85ff.)

Yo no sé si sé “**jablar**”
pero tú qué es lo que “**jaces**”?

(Sosa Díaz 1985: 15)

Yo tengo dos hermanitas
que no cavan el **jelecho**,
yo me como la **jarina**
y a ti te doy el afrecho.*

(Fernández Castillo 1993: 19)

si me haces un **jibón**,

(Fernández Castillo 1993: 27)

Y dime lo que tú comes
jucico muy afilao, (Fernández Castillo 1993: 26)

salió tu madre peleando
por una **jebra** de **jilo**.* (Fernández Castillo 1993: 24)

Si voy a decirte que te quiero
te lo digo con **silbo** gomero... (Marrero Sicilia 2005: 39)

6.2. Toponymy

Siete estrellas brillan sobre el mar
Benahoare, Hero y **Tamarán**;
Tytherogakaet y Achinet,
Maxorata y **Gomera** también. (Ledesma Alonso 2000: 37)

SIETE ISLAS

El Hierro la occidental
guía del canario errante,
con ese **faro de Orchilla**
saludando al navegante.

Gran Canaria, la redonda
con **Roque** Nublo y Tejada,
vergel de playas de ensueños
y su eterna primavera.

Se oye el eco de un silbido
entre cumbres y barrancos,
que va diciendo: ¡**Gomera**!
¿Por qué te amaré tanto?

El Teide siempre vigila
en **Tenerife**, la bella,
la hermosura de sus islas
y la unión de todas ellas.

Caldera de Taburiente
en **La Palma**, la bonita
verdes pinares pregonan
su condición de “bendita”.

Fuerteventura oriental
con sus dunas de desierto,
donde vive el **majorero**
y aprende a soñar despierto.

Lanzarote , sus volcanes, y su montaña del fuego, con su cueva de los verdes ¡Patria de los conejeros !	(Haro Manzano 1994: 21)
Los bellos Roques de Anaga	(Ledesma 2000: 165)
y me encontré en Taganana .	(Ledesma 2000: 165)
Con flores del madroñero	(Tarajano Pérez 1991: 24)
Toda mujer chicharrera	(Tarajano Pérez 1994: 174)
Isla tinerfeña , drago y caracola ,	(Ledesma 2000: 216)
¡Qué bonito es Arrecife con su Charco San Ginés,	(Tarajano Pérez 1991: 373)
Tacoronte para vinos, y Güímar pa' quesadillas Tegueste pa' luchadores y Arafo pa' amas de crías.	(Tarajano Pérez 1991: 399)
comparar el Pico del Teide con la Montaña de Arucas !	(Tarajano Pérez 1991: 431)
A la hermosa Orotava	(Sosa Díaz 1985: 12)
A Garachico llegan	(Sosa Díaz 1985: 12)
Las campanas de Ingenio	(Tarajano Pérez 1991: 433)
De Haría la rica papa,	(Tarajano Pérez 1991: 399)
Vamos pa' Valleseco	(Betancort 2002: 29)
Sólo pido en mi agonía si estoy lejos de Nivaria ;	(Machado Machado 1975: o.S.)
Hubo un árbol en Pluvalia tierra de Tigulahé manantial inagotable que llamaban Garóé . *	(Betancort: 2002: 69)
De Hespérides un día fue el huerto seductor;	(Betancort: 2002: 153)
Vilaflor , pueblo bonito	(García Hernández 2003: 49)
por más señas, del Toscal .	(Carrasco Casanova 1991: 52)

es Maspalomas y El Golfo,	(Haro Manzano 1998: 13)
Y en las aguas de Famara .	(Alayón Jerez 2002: 103)
Y si yo fuera de Masca	(Pérez Alegría 1990: 71)

6.3. Guanchen

Fue en Matanza donde el guanche	(Tarajano Pérez 1991: 377)
--	----------------------------

la lucha como ejercicio y el gofio por alimento.	(Tarajano Pérez 1991: 378)
---	----------------------------

Pa' un luchador agarrarse	(Tarajano Pérez 1991: 378)
----------------------------------	----------------------------

Guanarteme, guanarteme, cuatro huesos enterrados	(Betancort 2002: 26)
--	----------------------

Yo me encontraba al " escuro "	(Betancort 2002: 26)
---------------------------------------	----------------------

Oid la doliente historia de " Beneharo " el de Anaga, el Mencey desventurado	(Sosa Díaz 1985: 35)
--	----------------------

Tallar con la tabona en una añepa larga en cada beñesmén recolectar la tierra.	(Betancort 2002: 119)
--	-----------------------

la noble raza guanchesca .*	(Sosa Díaz 1985: 38)
------------------------------------	----------------------

con el banot y el magado si tiene buena " cadera " nos hace dar un " trapiés ".	(Betancort 2002: 64) (Biblioteca canaria o.J.b: 63)
---	--

Una "palmada por dentro" un " cango " y un " remolino ";	(Biblioteca canaria o.J.b: 63)
---	--------------------------------

El "Guarda" con una " burra ",	(Biblioteca canaria o.J.b: 64)
---------------------------------------	--------------------------------

6.4. Musik und Festivitäten

CANTOS Y BAILES CANARIOS

Por entre la lava
resuenan los ecos

de cantos canarios
y de viejos sueños.

La isa y la **malagueña**
con su hermana la **folía**
andan siempre de **parranda**
en fiestas y romerías.

Fueron a misa
los tres amigos:
santo domingo,
el **tajaraste**
y el **tanganillo**.

Un villancico
y lo **divino**
cantan al niño
y un **arrorró**
quiere dormirlo.

La polka con sus dos hijas:
la **mazurca** y la **berlina**,
bailan el **baile del vivo**
con unos **aires de lima**.

Se fue el **baile del tambor**
con su primo el **sirinoque**
a cantar ranchos de pascuas
con la **meda** y con el **siote**.

Un alegre **sorondongo**
con su suegra la saranda,
danzaban con los enanos
las **seguidillas** canarias.

Una endecha y un **romance**
conocidos del **boyero**,
fueron a buscar el **chotis**
pa' cantar un **tango herreño**.

Estos son cantos y bailes
de nuestra tierra canaria,
que los baila el corazón
si se cantan con el alma.

(Haro Manzano 1998: 27)

Lindo **timple** de mi tierra,
mi **camellito** sonoro,

(Tarajano Pérez 1991: 393)

En esta **isa** que canto

(Tarajano Pérez 1991: 388)

Cuando toco mi timplillo y canto la malagueña	(Tarajano Pérez 1991: 390)
Polca de los disparates	(Betancort 2002: 164)
De Tijarafe he venido a cantar aíres de lima ,	(Tarajano Pérez 1991: 392)
que me cantarán bajito coplas de nuestro folklore.	(Haro Manzano 1994: 37)
las mozas bailaban usando los brazos como retranca .	(Brito Martín 2010: 120)
Echese unas foliítas que yo las furrunguiaré *	(Saavedra 1985: 37)
Todos le llevan sacos de milllo buches de leche mantas de lana y con los timples , guitarras, laudes duerme y sonríe Dios a Canarias.	(Requero, Yeste, García Luis 1979: 42)
Ya nos vamos de belingo ,	(Tarajano Pérez 1991: 364)
Julpa la jalpa	(Betencort 2002: 25)
Qué tenderete , qué tenderete ,	(Betencort 2002: 121)
El soromondongo , morongo del fraile, para que saque su amante al baile.	(Gonzalez Ortega 1995: 13)
Folías en los sorribos folías en alta mar	(Yeste, Delfin 1979: 30)

6.5. Essen, Trinken und Genuss

Viva **parranda** canaria
con **mojito picón**,
unas **papas arrugadas**
y **gofio** de mi **zurrón**.

El **gofio** es el de mi molino
cosechado en nuestros campos,
si te jincas dos pelotas
el hambre no aprieta tanto.

Las **papas** son de la costa
con agua y sal de mar,
la leña es de un viejo **brezo**
que yo acabo de cortar.

El **mojo** es de mi comadre
que lo prepara muy bien,
con unos dientes de ajos
y algo más que yo no sé.

Con estos cuatro productos
viva **parranda** canaria,
y en el sur de Tenerife
la Virgen de **Candelaria**.

(Garcia Hernández 2003: 20)

Si usted viene a Canarias
a conocernos
yo quisiera decirle
lo que comemos.

Tenemos de entremeses
una **lapitas**,
con **mojo** de **cilantro**,
¡cosa más rica!

Si usted está delicado
o su pareja
no hay cosita más sana
que comer **viejas**.

Cazuela o un **sancocho**
de un buen pescado
si usted no se lo come
es un pecado.

Sama, **corvina**, **cherne**
o una **morena**,
con **mojo** rojo o verde
el que usted quiera.

Para pescado frito
coma **cabrillas**
unas **boguitas** frescas
o unas **fulitas**.

Jareas de Lanzarote
con vino blanco
te abren el apetito

hasta cantando.

Vino de **malvasía**
o **Tacoronte**,
si usted se va a la playa
o se va al monte.

Un plato de **frangollo**
pa' terminar,
aunque te encuentres harto
venga a cantar.

(Ledesma 2000: 131f.)

Yo no quiero **gofio** en polvo
lo quiero bien “amasao”
porque un viejo “ajojó”
comiendo gofio “polviao”.

(Tarajano Pérez 1991: 399)

bebe y come en el **guachinche**
y así se calma el **jilorio**.

(Marrero Sicilia 2011: 38)

Hablamos de **negramol**,
de mezcla y de **malvasía**
y entre **cacharro** y **cacharro**
casi nos aclara el día.

(Haro Manzano 1998: 56)

con agua de **grama**
o de **ratonera**.

(Brito Martín 2010: 25)

¡Si serán buenos los **plátanos**
y las **papitas chineguas**

(Tarajano Pérez 1991: 399)

¡Quesito de flor de **Guía**,
quién te pudiera trincar
con **cachos** de pan de **Agüimes**
y vino del **Lentiscal**!

(Tarajano Pérez 1991: 400)

Pa' la **romería** voy,
llevo **papas**, **mojo** y vino
y **gofio** en el **zurrón** llevo
pa' ver la Virgen del Pino.

(Tarajano Pérez 1991: 401)

Con mis **mojitos**
con mis **papitas...**

(Ledesma 2000: 39)

Blancor de los **ventorillos**,
azul de caja **turrón**
el ron de los **chiringuitos**
y los pulpos dando olor.

(Tarajano Pérez 1991: 401)

De Fuerteventura trigo , de Lanzarote cebada de La Palma rapadura ,	(Tarajano Pérez 1991: 400)
De La Palma rapaduras ; de La Gomera rosquillas ; de Tenerife, los vinos y del Hierro quesadillas .	(Padron Acosta o.J.: 10)
Agua chirri da estemplanza y yo quiero estar seguro.	(Padron Acosta o.J.: 24)
Mojo , mixtura divina	(Carrasco Casanova 1991: 90)
Yo todos los he probado: de cilantro , perejil, hierbahuerto y toronjil, verde, rubio, colorado, el rico mojo palmero y el almogrote gomero hecho con queso curado.	(Carrasco Casanova 1991: 90)
un garrafón de vino	(Marrero Sicilia 2005: 60)
con la cachimba en la mano,	(Pérez Alegría 1990: 74)
El templete de mi madre	(Brito Martín 2010: 124)
Lávame el lebrillo pa' amasar el gofio que traigo un buen cherne y hacemos sancocho .	(Ledesma 2000: 129)
el queque le quedó seco, la sopa le salió ruin .	(Marrero Sicilia 2011: 39)
porque mi papá siempre está tomado .	(Lorenzo Perera 2000: 126)
por ejemplo, la cabrilla y el carajillo real .	(Ledesma 2000: 120)
Es más dulce que el guarapo	(Rey, Abdo 1998: 166)
En el fondo de mi caja tengo un durazno bizollo	(Tarajano Pérez 1991: 480)
que gofio y pejines no nos faltarían.	(Ledesma 2000: 130)

se echa la **rala** (Brito Martín 2010: 132)

Chicharrones de anoche
chicharros fritos, (Hernandez Diaz 1988: 57)

que mata la "**jambre**"
y al pobre lo "**jarta**". (Betancort 2002: 66)

Como un vino **carrancudo** (Rey, Abdo 1998: 227)

6.6. Pflanzen, Tiere und Natur

CANCIÓN DE LA LAURISILVA

Bosque más fructicoso
el orbe no lo crió
ni país más abundoso
que aqueste jamás se vio.

En el monte las helechas,
viñátigos, mocanales,
sanguinos y barbuzanos,
también los **escobonales.**

Los petirrojos cantaban
en la rama de un **mocán**
el pinzón canta en el Teide
y la **turqué** en el **fayal.**

Tilos, dragos y pinares,
sauces, laureles, retamas,
sabinas y tarajales
y en costa las **ahulagas.**

Tajinastes, malva risco,
tomillos, violes, verodes,
cedros madroños, palmeras,
acebuches y cardones.
Brotan las fuentes del monte
y se alumbra el agua fresca,
regando baja cantando
parece que va de fiesta.

Y cantando parece
que va de fiesta
el agua limpia y clara
de nuestra tierra.

Castaños y palo blanco,

**almácigos, acebiños,
adernos y marmolanes,
lentiscos y peralillos.**

Viejos bosques del Terciario
la **laurisilva** canaria.

(Betancort 2002: 151)

Tu padre sembró **batatas**
y tú naciste un rosal.

(Carrasco Casanova 1991: 54)

nacen **violetas del Teide**

(Tabares de Lugo 2000: 11)

la plaga del **cigarrón**.

(Barreto: 2005: 25)

Si te gustan las **clacas**

(Brito Martín 1999: 86)

Sargos, pargos y salemas
en su trasmallo pescó;

(Ledesma 2000: 119)

El **sorondongo**
de la **cochinilla**

(Brito Martín 2010: 118)

Como soy de **Cuchillete**
me llaman **cuchilletero**
tengo las cabras "pariás", *

(Tarajano Pérez 1991: 400)

En la orilla de la charca,
una **alpispa** me escuchó...

(Marrero Sicilia 2011: 21)

Soy canario **zarzalero**
que me cuelo entre **zarzales**;

(Betancort 2002: 145)

Yo soy la **baifa**
y él el **baifito**,

(Betancort 2002: 44)

La pulmonía
con **hierba clin**

(Brito Martín 2010: 144)

Un **capirote** canta,
ya ha amanecido;

(Marrero Sicilia 2011: 24)

Con los **moralillos**
y los **cobesos**

(Brito Martín 2010: 25)

con **bubango** azul marino
y con un garbanzo verde.

(Marrero Sicilia 2011: 37)

Un perenquén y un **lagarto**

(Marrero Sicilia 2011: 37)

el día que llueve un chipe chipe .	(Brito Martín 2010: 77)
el berro salvaje crece	(Carrasco Casanova 1991: 91)
En toda la isla dejamos la huella en gavias , valles en Diama y La Geria.	(Brito Martín 2010: 153)
en las nubes, las gotas de rocío	(Ledesma 2000: 159)
debajo de la pinocha un amor está enterrado.	(Rey, Abdo 1998: 65)
Duerme la coruja vieja sobre la rama del árbol;	(Rey, Abdo 1998: 68)
Yo no sé si era a pasote	(Rey, Abdo 1998: 91)
Ay, bernegal , dame el agua que destilas gota a gota con frescor de culantrillo ;	(Rey, Abdo 1998: 145)
es dulce tomillo, tedera , tabaiba	(Rey, Abdo 1998: 151)
debajo una irama , para así preparar	(Rey, Abdo 1998: 152)
Vuela el guirre silencioso	(Rey, Abdo 1998: 189)
¡Los gorriones, mosquitos y frailes !	(Tarajano Pérez 1994: 103)
lo cantaba mi abuelo pelando palote .	(Brito Martín 2010: 141)
Pica el pollo el cascarón y la ortiguilla las piernas	(Rey, Abdo 1998: 262)
Jaramagos verdes comas,	(Fernández Castillo 1993: 53)
el guanil un tostón .	(Brito Martín 2010: 28)
se encontró una mujer tapada con seba .	(Brito Martín 2010: 93)
Yo tengo un arado que arranca los jitos	(Brito Martín 2010: 155)
llevabas una ñamera	(Sosa Díaz 1985: 12)

y echa el cagajón cuadrado.	(Tarajano Pérez 1991: 340)
Aunque tu padre me dé la sogá y la majalula ,	(Tarajano Pérez 1991: 69)
con las alforjas al hombro vendiendo matalahúva .	(Tarajano Pérez 1991: 83)
Bardino es un perro nuestro	(Tarajano Pérez 1991: 379)
Empezó una garujita	(Tarajano Pérez 1991: 334)
pendiente de los pollitos de la quícara jabada .	(Marrero Sicilia 2011: 39)
Arando en el cerrillal ,	(Betancort 2002: 39)
y la tórtola en la breña ,	(Betancort 2002: 19)
y al final de zafra encuentra	(Pérez Alegría 1990: 74)
seca como julaga está la talla, con leche de tabaiba iré a llenarla. *	(Saavedra 1985: 63)
cuando florecía la flor de la bella bicacarera .	(Barreto 2005: 37)
del color de majapolas .	(Crosa 1932: 56)
Quisiera ser el verdino	(Crosa 1932: 57)
Blanca flor de taginaste , encarnada clavellina,	(Biblioteca canaria o.J.a: 67)
Dura como la corteza del pino y de la araucaria	(Carrasco Casanova 1991: 24)
chayote , col, habichuelas,	(Carrasco Casanova 1991: 83)
ñames y peras; y cuando	(Carrasco Casanova 1991: 83)
Una andoriña cantaba	(Haro Manzano 1998: 22)
y un guincho trajo las plumas	(Haro Manzano 1998: 22)
mi padrino fue un lebranco ,	(Tarajano Pérez 1994: 101)
No soy pinto , ni pinzón, ni mirlo , ni capriote ;	(Haro Manzano 1998: 19)

tengo una **magua**,
ca vez está más seca
mi pobre **jaira**. (Saavedra 1985: 63)

Tengo un borrico
con tu "**jocico**" (Marrero Sicilia 2005: 58)

Tizón viejo y panzudo
eres **jadario**, (Rey, Abdo 1998: 243)

6.7. Fischerei

Con un buen rejo de **pulpo**
enganchado en el **bichero**
no hay **morena** que se quede
encondida en su **agujero**. (Ledesma 2000: 119)

al borde de mi **barquilla** (Ledesma 2000: 120)

Una **fija**, una **potera**,
un **petromás** y un **bichero**,
tienes la casa "soquete"
que parece un gallinero. (Haro Manzano 1994: 35)

Sale **murión** de la cueva,
que te pica la **morena**. (Ledesma 2000: 117)

y tener barriga
come **burgaos** machos (Brito Martín 1999: 86)

que ignorando el anzuelo
va y se deja "**engodar**" (Ledesma 2000: 100)

pero los **pejes** que había (Ledesma 2000: 120)

Por el tirar de la **liña** (Ledesma 2000: 120)

fue una **sardina** y un **guelde**. (Ledesma 2000: 121)

yo pongo la caña
y tú el **barquito** (Ledesma 2000: 129)

La **vieja** en la noche
se arrima al **veril** (Ledesma 2000: 129)

una **pandorga**, un bichero
y una **falúa** en la mar. (Rey, Abdo 2007: 21)

6.8. Humorístico y Ambiguo

y en pueblo de Tindaya manda un arritranco .	(Navarro, Fuentes 1974: 34)
tan sólo por verte a tí, hocico de perinquén .	(Navarro, Fuentes 1974: 34)
y a machangos como tú	(Navarro, Fuentes 1974: 35)
No digas, peninsular , que a tí no te gusta el gofio ,	(Navarro, Fuentes 1974: 41)
La Luna y el Sol pelearon por una tafeña millo:	(Navarro, Fuentes 1974: 46)
Yo tengo un novio nuevo que es un cangallo ,	(Rey, Abdo 1998: 230)
una pulga con sarampio	(Tarajano Pérez 1991: 83)
Cuando un viejo se enamora es como el fuego " embeleche ",	(Tarajano Pérez 1991: 91)
Si fuiste de liserijero , nada me dices a mi, que pa' un perro funsiillero nunca le falta un güeso.*	(Fernández Castillo: 1993: 20)
Una vieja se subió encima de una " jiguera " y los higos se reían de verle el jigo por fuera. *	(Tarajano Pérez 1991: 96)
Un viejillo se cayó en un saco con azúcar y la vieja lo sacó por los pelos de la cuca .	(Tarajano Pérez 1991: 95)
Debajo del delantal tienes un tintero negro, déjame mojar la pluma que soy escribano nuevo.	(Tarajano Pérez 1991: 239)
Bailando estoy con usted mirándole el pantalón a ver si alcanzare a ver la lengua del esquilón .	(Tarajano Pérez 1991: 240)

Bailando estoy con usted
mirándole la bragueta
a ver si le alcanzo a ver
el caño de la **escopeta**. (Tarajano Pérez 1991: 240f.)

la **saya** blanca jurada
de rascarte el **chuchume**.* (Fernández Castillo 1993: 42)

6.9. Menschen

Los boticarios
eran **yerberos** (Brito Martín 2010: 22)

en la **yerba** el remedio. (Brito Martín 2010: 22)

El **cochinero**
compra lechones
los cierra en un **goro**
para el engorde. (Brito Martín 2010: 28)

El maestro barbero
es un **zorrocloco** (Brito Martín 2010: 28)

El **sorondongo**
de los **pardeleros** (Brito Martín 2010: 59)

Los **verederos**
llevaban las cartas, (Brito Martín 2010: 66)

Los **yerberos** curaban
todos los males (Brito Martín 2010: 67)

que andaba por puertas
como un **limosnero**. (Lorenzo Perera 2000: 149)

porque eres **ferringallo** (Rey, Abdo 1998: 268)

Caramba qué **frelenchón**,
todo te gusta pedir,* (Fernández Castillo 1993: 24)

Vamos a formar la trenza
de todos los **culichiches** (Tarajano Pérez 1991: 480)

y **zagalejo** y **garzón** (Quintana Marrera 1975: 35)

Soy del Refugio,
cambullonera, (Tarajano Pérez 1991: 52)

Al pasar por La Laguna me dijo una lagunera ,	(Sosa Díaz 1985: 33)
hay un viejo cachirulo bimbache por apellido.	(Tarajano Pérez: 1991: 91) (Tarajano Pérez 1991: 395)
pero no hay cosa más grande que el corazón de una herreña .	(Tarajano Pérez 1991: 376)
¡ Galión tan esperesío *	(Tarajano Pérez 1991: 364)
ella sirva de “ alcagüeta ”.	(Tarajano Pérez 1991: 362)
Cuando te dije te quiero me hiciste una regañisa .	(Carrasco Casanova 1991: 40)
con mulos y cabuqueros ,	(Haro Manzano 1998: 47)
desde muy chinijo yo soy marinero.	(Tarajano Pérez 1994: 25)
¡Hay que ver a Cho Bernardo recogiendo las zarazas y corriendo Cha Marcela a tapar la calabaza;	(Tarajano Pérez 1994: 101)
Alli me encontré a Sofía, mulata de giribilla ; *	(Hernandez Diaz 1988: 105)
si ahora me voy de parranda se me enroña mi mujer.	(Tarajano Pérez 2011: 161)
Talayero soy, señores; talayero y vendo tayas ;	(Tarajano Pérez 2011: 162)
De soltero era rufo bien encabado , y ahora es un chamizo desmanguillado .	(Rey, Abdo 1998: 231)

6.10. Gebrauchsgegenstände, Fahrzeuge und andere Dinge

el de Tinajo al islote lo hacen en guagua .	(Brito Martín 2010: 151)
A la luz de la aurora coge la besana	(Brito Martín 2010: 39)

Lavaban en pilas con batideros ,	(Brito Martín 2010: 72)
y la rabiza de naranjero.	(Brito Martín 2010: 155)
el palenque de olivo y el travesaño.	(Brito Martín 2010: 155)
Los brezos acompañan nuestro camino	(Marrero Sicilia 2011: 16)
si quieres ven esta noche que dejo abierto el fechillo .	(Marrero Sicilia 2011: 27)
El arado y la podona , se llevan el queso en la faldiguera .	(Requero, Yeste, Garcia Luis 1979: 57) (Lorenzo Perera 2000: 162)
Con las naguas de bayeta, bajándote a los tobillos,	(Lorenzo Perera 2000: 213)
El correílo La Palma es el barco que me lleva	(Ledesma 2000: 190)
y el becerro de tu padre deja que da un zamarrón .	(Fernández Castillo 1993: 27)
Totorotas y macanas	(Tarajano Pérez 1991: 431)
Bocoyes y pipas..	(Brito Martín 2010: 57)
quiere una cachimba nueva.	(Marrero Sicilia 2011: 40)
azadas , sachos y picos,	(Requero, Yeste, Garcia Luis 1979: 63)
Cho Pancho y Seña Pilar bajaron de la azotea se refrescaron un fisco las patas en la tajea .	(Marrero Sicilia 2011: 40)
Tu madre me hizo una camisilla ;	(Tarajano Pérez 1991: 54)
bebedero alto es un barrio con una venta pequeña	(Hernandez Diaz 1988: 26)
el " bujero " que me hizo	(Tarajano Pérez 1991: 84)

Cuando dos bocas ajuntan una es piedra, otra islabón ,	(Crosa 1932: 73)
Tiene mi casa terrera	(Carrasco Casanova 1991: 50)
un argollón de morcilla,	(Carrasco Casanova 1991: 82)
De catorce a quince reales ,	(Carrasco Casanova 1991: 84)
se prepara en un caldero, en hondilla o un lebrillo ,	(Carrasco Casanova 1991: 88)
A mí me huele a chamusco	(Tarajano Pérez 1994: 95)
el sancocho en el fuego que no ha jervido .	(Brito Martín 2010: 121)
flojitas como zurrón .	(Tarajano Pérez 1994: 103)
Para mandarse boladas	(Ledesma 2000: 126)
porque les falta mestura .	(Rey, Abdo 1998: 33)

7. Lexik

7.1. Toponyme

Agüimes. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.¹: 60)

Anaga. Nombre propio. Comarca vinícola integrada por los viñedos Taganana y de los valles cercanos pertenecientes a Santa Cruz de Tenerife. (Gran.Dicc.Hab.: 99f.)

Arafo. Nombre propio. (Nombr.Prop.Aboríg.²: 29)

Arrecifa. Nombre propio. Arrecife. (Gran.Dicc.Hab.: 125)

Arucas. Nombre propio, Arucas, donde se vende el azúcar. fr. pop. que recuerda gráficamente el pasado azucarero, con presencia de ingenios, en dicha localidad norteña de Gran Canaria. (Gran.Dicc.Hab.: 132)

¹ O'Shanahan, Alfonso (1995): *Gran diccionario del habla canaria*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria. (wird in der gesamten Arbeit als Gran.Dicc.Hab. abgekürzt)

² Ossorio Acevedo, Francisco (1996): *Los nombres propios aborígenes de canarias*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria. (wird in der gesamten Arbeit als Nombr.Prop.Aboríg. abgekürzt)

Benahoare. Nombre propio, guanch. Nombre de la isla de La Palma, según los indígenas prehispánicos de las misma. (Gran.Dicc.Hab.: 178)

Candelaria. Nombre propio. (Dicc.Dif.³: 274)

Famara. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 521)

Faro de Orchilla. Nombre propio. Hasta el descubrimiento de América en 1.492, la isla de El Hierro se consideraba el límite del mundo conocido. De esta manera, utilizando los criterios cartográficos aportados por Marino de Tiro y Claudio Tolomeo en sus ocho libros que forman su obra "Geografía", desde el siglo II se aceptó, que la línea que une los dos polos o Meridiano 0º pasaba por el El Hierro en su punto más occidental, Orchilla. ([http://www.islaelhierro.com /turismo/faro_orchilla.html](http://www.islaelhierro.com/turismo/faro_orchilla.html))

Fuerteventura. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 551)

Garachico. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 567)

Gomera. Nombre propio. Nebrija cree que el nombre de esta isla canaria se deriva del gentilicio gumero o gomerita, etnia mauritana que emigró en la antigüedad a la misma. (Gran.Dicc.Hab.: 585)

Guía. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 602)

Güímar. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 602)

Haría. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 609)

Hespérides. pl. ant. Nombre de las islas Canarias, según Diodoro de Sicilia, o de las Azores, según otros autores. (Gran.Dicc.Hab.: 615)

Hierro. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 618)

Ingenio. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 634)

Lanzarote. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 681)

Lentiscal. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 690)

Masca. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 753)

Maspalomas. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 754)

Nivaria. Nombre propio. Nombre latino de isla de Tenerife. (Gran.Dicc.Hab.: 817)

Orotava. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 831)

³ Corrales Zumbado, Cristóbal; Corbella Díaz, Dolores; M^a Álvarez Martínez, Ángeles (1996): *Diccionario diferencial del español de canarias*. Madrid: Arco Libros, S. A. (wird in der gesamten Arbeit als Dicc.Dif. abgekürzt)

Pluvalia. V. **Pluvialia.** Nombre propio. Denominación latina de la isla de El Hierro, según Abreu y Galindo y, modernamente, también según Viera y Clavijo. (Gran.Dicc.Hab.: 933 *)

Tacoronte. Nombre propio. Tacoronte-Acentejo: Comarca vinícola, la de mayor densidad de viñedos de Canarias. (Gran.Dicc.Hab.: 1095)

Taganana. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 1096)

Tamarán. f. guanch. Nombre aborígen de Gran Canaria. (Gran.Dicc.Hab.: 1101)

Tegueste. Nombre propio. (Nombr.Prop.Aboríg.: 150)

Teide. Nombre propio. fig. Pico. (Gran.Dicc.Hab.: 1113)

Tenerife. Nombre propio. col. Santa Cruz de Tenerife. (Gran.Dicc.Hab.: 1117)

toscal. m. Terreno o lugar abundante de tosca o toba. De uso toponímico. (Gran.Dicc.Hab.: 1144)

Valleseco. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 1177)

Vilaflor. Nombre propio. (Gran.Dicc.Hab.: 1198)

7.2. Guanchen

añepa. (De orig. guanche, lanza o vara de tea.) f. Tf. Palo utilizado en el juego del palo. (Dicc.Dif.: 95)

banot. m. guanch. Lanza o dardo de tea, usado en la actualidad para el juego del palo. (Gran.Dicc.Hab.: 161)

beñesmén. m. guanch. Fiesta guanche que celebra la venida del año nuevo, que tiene lugar entre el 14 y el 15 de agosto. (Gran.Dicc.Hab.: 179)

burra. f. Técnica de Lucha Canaria. Gran.Dicc.Hab.: 214

cadera. f. Técnica de Lucha Canaria consistente en voltear al contrario levantando hacia arriba y atrás la cadera tras colocar el cuadril izquierdo en la región pelviana o bajo vientre del oponente. (Gran.Dicc.Hab.: 229)

cango. m. Técnica de Lucha Canaria consistente en derribar al contrario presionándolo hacia atrás tras desequilibrarlo con la pierna derecha entre las piernas del contrario, trabándola a la parte posterior de la pierna y muslo izquierdo del atacado. (Gran.Dicc.Hab.: 255)

guanarteme. (de orig. prehispánico.) m. GC. Entre los indígenas, rey. Dicc.Dif.: 696

guanche. m. y f. Raza de de los pobladores aborígenes de las islas, de la que se acepta ser mezcla de babilonios, iberos, ligures, libios, cananeos y beréberes. (Gran.Dicc.Hab.: 595)

guanchesco, ca. adj. Relativo a los guanches. (Gran.Dicc.Hab.: 596 *)

lucha. f. Deporte tradicional de las islas en que contienden dos rivales que intentan derribarse al suelo. Etim: Del lat. *lucta*. (Dicc.Hist.Etim.⁴: 715)

luchador. m. Por antonym. El de lucha canaria. (Dicc.Dif.: 811)

magado. m Palo a modo de lanza de madera endurecida, con la que en Tenerife se denomina al instrumento o arma de uso en el juego del palo. (Gran.Dicc.Hab.: 719)

mencey. (de orig. prehispánico.) m. Tf. Entre los guanches, rey. (Dicc.Dif.: 877)

remolino. m. En Lucha Canaria, técnica que descoloca al contrario para una mejor aplicación de las luchas por cogida de muslo y levantada. (Gran.Dicc.Hab.: 1003)

tabona. f. Objeto puntiagudo de piedra basáltica empleado por los guanches entre otros usos para marcar las reses. (Gran.Dicc.Hab.: 1094)

traspiés. m. Técnica de Lucha Canaria consistente en derribar al contrario por **traspiés** tras poner la mano derecha en el sobaco y tirando con toda potencia hacia sí, girándolo hasta dejarlo caído de espalda en el terrero. (Gran.Dicc.Hab.: 1154)

7.3. Musik und Festivitäten

aire de lima. Canto de peculiar melodía, de enestructura enteramente modal, de gran arraigo en Gran Canaria y la Palma, y muy cantados en fiestas de descamisadas del millo, trasquilas, velas de parida y otras reuniones campesinas. (Gran.Dicc.Hab.: 62)

arrorró. m. (De la onomatopeya *ro-ro*) Nana o canción de cuna. (Dicc.Dif.: 122)

baile del tambor. Tajaraste gomero. (Gran.Dicc.Hab.: 153)

baile del vivo. Danza pantomímica de una pareja en la que la mujer lleva el papel preponderante y el hombre la imita. (Gran.Dicc.Hab.: 153)

belingo. m. Jolgorio, bullanga, fiesta. (Gran.Dicc.Hab.: 177)

⁴ Morera, Marcial (2006): *Diccionario histórico-etimológico del habla canaria*. Puerto del Rosario: Cabildo de Fuerteventura. Servicio de Publicaciones. (wird in der gesamten Arbeit als Dicc.Hist.Etim. abgekürzt)

- berlina.** f. Baile suelto y alegre, con saltos menudos y mudanzas dinámicas, de origen centroeuropeo y de especial ejecución en Fuerteventura, El Hierro y La Palma. (Gran.Dicc.Hab.: 179)
- camellito.** m. col. Timple. (Gran.Dicc.Hab.: 245)
- chácara.** Castañuela grande con la que se acompañan ciertos ritmos del folclore traditional. Etim. Tal vez del port. *xácara*. (Dicc.Hist.Etim.: 338)
- chotis.** m. Fv. Danza muy ligera, parecida a la polca majorera, de música repetitiva, monótona y no cantable. (Dicc.Dif.: 365)
- copla.** f. Composición poética de seis versos, con la que se glosa un suceso notable de la vida local. (Dicc.Dif.: 406)
- divino.** m. Mús. Lo divino, nombre de un villancico canario. (Gran.Dicc.Hab.: 425)
- folía.** f. Determinado canto y baile popular de las Islas Canarias Etim: Del port. *folía*. (Dicc.Hist.Etim.: 575)
- isa.** f. Versión canaria de la jota peninsular con sello dulzón y nostálgico que la diferencia y embellece, acompañada de recitativo y con variadísimo número de versiones. (Gran.Dicc.Hab.: 639)
- jalpa.** Voz en el tango tinerfeño. (Gran.Dicc.Hab.: 650)
- laúd.** f. (En la norma culta es m.) Tf. Instrumento musical de cuerda, con la parte inferior más cóncava y prominente que la guitarra. (Dicc.Dif.: 789)
- malagueña.** f. Variante tardía de la folía con canto sobre esquema melódico mejor conformado que ésta. (Gran.Dicc.Hab.: 725)
- mazurca.** f. La danza y música de origen polaco tiene incidencia en el acervo folclórico canario, manifestándose en algunas islas en bailes populares. (Gran.Dicc.Hab.: 760)
- meda.** f. Romance herreño. Canto coral dedicado al culto de la Virgen de los Reyes y de los santos patronos de los pueblos en El Hierro. (Gran.Dicc.Hab.: 761)
- morongo.** Voz en la canción del **sorondongo**. (Gran.Dicc.Hab.: 795)
- parranda.** f. Reunión de gentes que van de fiesta con diversos instrumentos musicales, como guitarras y timplas. (Dicc.Dif.: 965)
- polca.** f. La danza y música de origen bohemio tiene especial incidencia en el acervo musical folclórico canario, manifestándose en algunas islas en bailes populares, destacando de la Fuerteventura. (Gran.Dicc.Hab.: 934)
- retranca.** f. Postura que adoptaban las mujeres al bailar, consistente en colocar el brazo derecho rígidamente doblado por el codo, formando un ángulo de noventa grados

con el antebrazo, al tiempo que con la mano agarraban la del hombre, de modo que a este la resultaba prácticamente imposible traspasar los límites impuestos por ella. (Dicc.Dif.: 1111)

romance. V. Pie de romance. Estribillo en forma de dístico octosilábico cuya rima debe coincidir siempre con la del romance y que canta un grupo en función de coro a cada dieciseisílabo del romance. Se usa espec. en La Gomera y Fuerteventura. (Gran.Dicc.Hab.: 910)

saltona. f. Variante de seguidilla en la que los cantantes se alternan pisándose las estrofas que cantan. (Gran.Dicc.Hab.: 1048)

santodomingo. m. Cierta baile popular en La Gomera. (Gran.Dicc.Hab.: 1054)

seguidilla. f. El popular género musical español tuvo especial arraigo en Canarias a partir del s. XVIII, con variantes características. (Gran.Dicc.Hab.: 1060)

siote. m. V. **Baile del siote.** Baile a modo de isa en el que característico salto se sustituye por un caminar parsimonioso. Se practica princ. en Fuerteventura. (Gran.Dicc.Hab.: 1072, 154)

sirinoque. (De orig. prehispánico.) m. Baile de origen palmero muy semejante al tajaraste, en el que las parejas enfrentadas se acercan y se separan dando cortos saltos al ritmo de un tambor y acompañados por el canto de una voz masculina para luego detenerse. (Dicc.Dif.: 1175)

soromondongo. Sorodongo. (Gran.Dicc.Hab.: 1084 *)

sorondongo. m. Mús. Variante de isa típica de San Bartolomé de Lanzarote, rescatada por José María Gil. (Gran.Dicc.Hab.: 1084)

tajaraste. m. Baile gomero, ejecutado sobre un corto esquema rítmico marcado por el tambor, con danzantes en filas enfrentadas, caracterizándose por los saltos que dan los hombres. (Gran.Dicc.Hab.: 1098)

tanganillo. m. Tipo de seguidilla de período melódico más amplio, con un estribillo muy característico y en el que las parejas se van cambiando con otras a medida que van girando en círculo. (Dicc.Dif.: 1211)

tango herreño. Danza amorosa entre tres parejas de hombres y mujeres al ritmo de chácaras y tambor. (Gran.Dicc.Hab.: 1103)

tenderete. Festejo, salsete. (Gran.Dicc.Hab.: 1116)

timple. m. Variante de guitarrillo ibérico o guitarrillo tiple con caja de resonancia estrecha, alargada y abombada por debajo, dotada de cinco cuerdas, aunque en algunas islas, como en Tenerife, suele eliminársele una. (Gran.Dicc.Hab.: 1127)

timplillo. afect. Timple. (Gran.Dicc.Hab.: 1128)

7.4. Essen und Trinken

almogrote. m. Pasta para untar, típica de La Gomera, elaborada esencialmente con queso curado, ajos, tomate y aceite. (Dicc.Bás.⁵: 14)

cazuela. f. Guisado que se hace con papas y pescado. (Dicc.Dif.: 314)

chicharrón. m. Cul. Trozo de tocino derretido y frito con gofio. (Gran.Dicc.Hab.: 373)

chirri. (V. aguachirri). Se dice de las sopas y los caldos claruchos, poco sustanciosos y sin tropezones y entullos. (Tes.Lex.: 292)

frangollo. m. Preparado con harina gruesa de millo crudo molido especialmente, con molienda alegre o viva, utilizado para hacer postre o fruta de sartén. (Gran.Dicc.Hab.: 546)

gofio. m. guanch. Además de la harina de millo, trigo o cebada que reg. el DRAE, también se hacía de centeno, garbanzos, habas, raíces de helecho, salada, algarrobas, semillas de faya, granos de higo, cosco, etc. (Gran.Dicc.Hab.: 581)

guarapo. m. Cul. Miel de palma. (Gran.Dicc.Hab.: 597)

malvasía. m. Vino canario. (Gran.Dicc.Hab.: 730)

mojito. m. afect. Mojo. (Gran.Dicc.Hab.: 783)

mojo. m. Cul. Salsa a base de aceite, perejil o pimienta, ajo, comino y agua, a la que se le suele añadir miga de pan o papa sancochada escachada para darle más consistencia. Hay numerosas variedades. (Gran.Dicc.Hab.: 783)

papa. f. (*Solanum tuberosum*) Planta de la familia de las solanáceas, originaria de América y tubérculo de dicha planta. (Dicc.Bás.: 233)

papita. f. afect. Papa. (Gran.Dicc.Hab.: 862)

pella. f. Pella di gofio. La “masa que se une y aprieta regularmente en forma redonda” que reg. el DRAE 92, acep. 1ª, es, por definición y por antonomasia en Canaria, la de gofio. (Gran.Dicc.Hab.: 886)

pelota. f. Cul. Pella de gofio a la que se le añade miel de abeja o de palma, queso, almendra molida, limón rayado y mantequilla. (Gran.Dicc.Hab.: 885)

plátano. m. Fruto de la platanera. (Dicc.Dif.: 1024)

⁵ Academia canaria de la lengua (Hg.) (2010): *Diccionario básico de canarismos*: Tenerife: Academia canaria de la lengua. (wird in der gesamten Arbeit als Dicc.Bás. abgekürzt)

queque. (Del. ingl. *cake*.) m. Bizcocho con frutas secas en la masa, especialmente pasas. (Dicc.Dif.: 1048)

quesadilla. f. Cul. Postre herreño, de fama extendida en todas las islas por su exquisitez. En su composición entran queso fresco o tierno, sin sal o acabado de hacer, harina de trigo, azúcar o miel de abeja y pequeñas porciones de zumo de limón, anís y canela. (Gran.Dicc.Hab.: 965)

rala. f. Por antonom. **Rala de gofio.** Fv y GC. Mezcla poco densa de uno o varios líquidos con gofio. (Dicc.Dif.: 1058)

rapadura. f. Cul. Dulce a base de gofio, miel y almendra en forma de cono alargado o pirulí. (Gran.Dicc.Hab.: 978)

rosquilla. Tiene la misma forma del alfajor y se diferencia únicamente de él en que se le añade almendra tostada y picada a la masa, a la cual, además, antes de ser extendida con el palote, se recubre con una capa muy delegada de otre hecha simplemente de agua y harina. (Tes.Lex.⁶: 817)

sancocho. m. Comida a base de papas, batatas y pescado salado guisados con agua y sal, rociado todo con mojo y acompañado con una pella de gofio. (Dicc.Dif.: 1153)

tafeña. f. Golosina que se prepara con maíz tostada, al que se le añade sal o azúcar y agua o aceite. (Dicc.Dif.: 1199)

templete. m. Lz. p. us. Hueso usado para condimentar o templar las comidas. Una vez utilizado se dejaba secar y volvía a valer para un nuevo guiso. (Dicc.Dif.: 1228)

7.5. Pflanzen und Natur

acebiño. m. *Ilex canariensis*. Árbol de 6 a 10 m. de talla que interviene en el fayal-brezal, en ocasiones con tal frecuencia que llega a predominar sobre las especies titulares de la formación. (Gran.Dicc.Hab.: 38)

acebuche. m. *Olea europaea*. Árbol o arbusto arbóreo endémico de la Macaronesia, habitual en barrancos de las islas mayores y con floración de marzo a junio. (Gran.Dicc.Hab.: 39)

⁶ Corrales Zumbado, Cristóbal; Corbella Díaz, Dolores; M^a Álvarez Martínez, Ángeles (1992): *Tesoro lexicográfico del español de canarias*. Madrid: Editorial Arco Libros. (wird in der gesamten Arbeit als Tes.Lex. abgekürzt)

- aderno.** vernáculo canario de *Ardisia bahamensis* (o *Heberdenia excelsa*), árbol de la **laurisilva**. (Dicc.Bot.Can.⁷: 22)
- ahulaga.** f. Aulaga. *Launea arborescens*. Planta medicinal tonificante y útil contra la icterica y las opilaciones. (Gran.Dicc.Hab.: 144)
- almácigo.** m. *Pistacia atlantica*. Árbol que se halla en casi todas las islas del archipiélago y también endémica de algunos países mediterráneos, como Marruecos, de donde probablemente procede. (Gran.Dicc.Hab.: 83)
- araucaria.** f. Jard. *Araucaria excelsa*. (Gran.Dicc.Hab.: 117)
- bajito.** ta. dim. adj. **Bajo.** m. Orilla rocoso y plana. (Gran.Dicc.Hab.: 156)
- batata.** f. (*Arisarum vulgare*.) Planta aráceas de raíces carnosas, hojas sagitadas y flores muy pequeñas. (Dicc.Hist.Etim.: 204)
- berro.** m. *Nasturtium officinale*. Planta culinaria (el potaje de berros es comida popular en Canarias y una de sus más apreciadas especialidades culinarias) que tiene también aplicación medicinal para desinflamar los pulmones. (Gran.Dicc.Hab.: 181)
- bicacarera.** f. (*Canarina canariensis*). Planta de tallos sarmentosos, hojas en forma de punta de lanza, flores acampanadas de color amarillo rojizo y fruto parecido a un tomate pequeño. (Dicc.Hist.Etim.: 218)
- breña.** f. LP. Tipo de tabaco de buena calidad. (Dicc.Dif.: 219)
- brezo.** m. Árbol ericáceo, de hojas cortas y filiformes, rígidas, de color verde oscuro, y flores pequeñas, campaniformes, de color rosado. (Dicc.Dif.: 220)
- bubango.** (Del. port. mad.; bogango, gugango y boango, en port. azor.) m. Variedad de calabacín, menos alargado, a veces casi redondo, de corteza verde oscura, y de pulpa más sabrosa. (*Cucurbita pepo*). (Dicc.Dif.: 226)
- cagajón.** Excremento en estado sólida. (Tes.Lex.: 219)
- caldera.** f. Orogr. Foso que deja un cráter volcánico. Según la naturaleza telúrica de éste puede llegar a tener kilómetros de diámetro, cual es el caso de la **Caldera de Taburiente** el La Palma. (Gran.Dicc.Hab.: 236)
- cardón.** m. Endem. *Euphorbia canariensis*. Planta endémica en el sur de alguna de las islas, de la familia de los cactus. (Gran.Dicc.Hab.: 271)

⁷ Kunkel, Günther (1991): *Diccionario botánico canario*. Las Palmas: Editora Regional Canaria. (wird in der gesamten Arbeit als Dicc:Bot.Can. abgekürzt)

- castaño.** m. *Castanea*. En Canarias se le aplica medicinalmente para combatir la tos y su madera es de amplio uso, entre otras cosas para hacer corsas, alabas, etc. (Gran.Dicc.Hab.: 284)
- cedro.** m. *Juniperus cedrus*. Árbol endémico de la zona subcumbreira de las islas occidentales, dado que fue exterminado de Gran Canaria por explotación maderera. (Gran.Dicc.Hab.: 290)
- cerrillal.** m. Terreno abundante en cerrillos. (Gran.Dicc.Hab.: 297)
- charco.** m. Pequeña laguna litoral, que queda separada del mar, por una muralla arenosa o de rocas, durante la bajamar. (Dicc.Dif.: 340)
- chayote.** m. Fruto de la chayotera: es la forma de pera, de 10 a 12 centímetros de largo, de corteza rugosa o asurcada, blanquecina o verdosa, según las variedades; carne parecida a la del pepino y con una sola pepita muy grande por semilla. (Tes.Lex.: 284)
- chipe chipe.** m. V. de **chipichipi**. Llovizna. (Dicc.Dif.: 353)
- chocho.** m. Altramuz, planta leguminosa, de flores en espigas terminales, cuyos frutos de grano menudo y achatado se comen después de remojados en agua y sal (*Lupinus albus*). (Dicc.Dif.: 361)
- cilantro.** m. *Coriandrum sativum*. Planta de amplio uso en la cocina canaria como condimento, tal el caldo de papas, mojo de cilantro, etc. (Gran.Dicc.Hab.: 300)
- cobeso.** m. **Codeso.** m. Coderno. *Adenocarpus foliolosus*. Viera y Clavijo le observó propiedad medicinal aperitiva. (Gran.Dicc.Hab.: 307, 310)
- cuchillete.** m. Dim. de **cuchillo**. Elevación de terreno alargada y afilada. (Dicc.Dif.: 432)
- culantrillo.** m. Helecho de hojuelas redondeadas, que se cría en lugares húmedos, y esencialmente en las piedras de destilar (*Adiantum capillus veneris*). (Dicc.Dif.: 437)
- drago.** m. *Dracaena draco*. Endemismo macaronésico en peligro de extinción en estado silvestre, con ejemplares de entidad en Tenerife, Gran Canaria y La Palma, mereciendo citarse espec. el de Icod de los Vinos, varias veces centenario. (Gran.Dicc.Hab.: 429)
- garujita.** f. Dim. de **garuja**. (Del. port. dial. caruja.) Llovizna. (Dicc.Dif.: 671)
- garoé.** m. Árbol del garoé. Especie botánica (¿laurel?) perteneciente a la leyenda de la isla de El Hierro que, según J. Padrón Machín, existió real y efectivamente. (Gran.Dicc.Hab.: 569)

- gavia.** f. Fv. y Lz. Terreno de cultivo, cercado con caballones, que se riega mediante inundación con agua de lluvia. (Dicc.Dif.: 675)
- grama.** f. Endem. *Cynodon dactylon*. Especie gramínea naturalizada que frec. se utiliza como césped. Viera y Clavijo observó en esta planta propiedades aperitiva, refrigerante y diurética. (Gran.Dicc.Hab.: 589)
- hierba clin.** Pequeña planta perenne con base leñosa, de hasta diez centímetros de altura, tallos erectos y velludos, hojas de color verde grisáceo, tb. vellosas, y flores amarillentas. (Dicc.Dif.: 723)
- hierbahuerto.** m. Hierba buena. *Mentha sativa*. (Gran.Dicc.Hab.: 618, 616)
- irama.** f. Hi. Planta leñosa con ramas extendidas o levantadas, hojas carnosas finamente cubiertas de pelillos blanquecinos y flores amarillas. (Dicc.Dif.: 752)
- jaramago, ga.** m. Planta crucífera, con tallo enhiesto y ramoso desde la base, hojas grandes, ásperas, arrugadas, flores amarillas, pequeñas, en espigas terminales muy largas (*Diplotaxis virgata*). (Dicc.Dif.: 761)
- julaga.** f. pop. **Aulaga** (Gran.Dicc.Hab.: 669*)
- laurisilva.** f. Formación vegetal existente en la Macaronesia donde dominan especies arbóreas de la familia lauráceas. (Gran.Dicc.Hab.: 685)
- lentisco.** m. *Pistacia lentiscus*. Especie arbustativa (arbórea si está protegida del viento) que se halla en el sur de Europa, norte de África y, en Canarias, en Gran Canaria y Tenerife, formando matorral. (Gran.Dicc.Hab.: 690)
- madroñero.** m. (*Arbutus canarienses*). Árbol de la *laurisilva* que se caracteriza por su corteza marrón-rojiza. Etim: Deriv. del can. *madroño* 'idem' y el sufijo designativo de árbol -ero. (Dicc.Hist.Etim.: 723)
- madroño.** m. (*Arbutus canarienses*). Árbol de la *laurisilva*. (Dicc.Hist.Etim.: 723)
- majapola.** f. pop. Amapola. (Gran.Dicc.Hab.: 723)
- malva risco.** vernáculo canario de *Lavantera acerifolia*. (Dicc.Bot.Can.: 167)
- marmolán.** Nombres que se dan a un árbol hermoso y copudo especie de laurel, endémico y peculiar de la isla de Tenerife, en cuyos montes se cría naturalmente. (Tes.Lex.: 625)
- matalahúva.** f. Hinojo. (Gran.Dicc.Hab.: 755)
- milllo.** m. Maíz. (Gran.Dicc.Hab.: 774)
- mocán.** m. Árbol de la familia de las teáceas, que llega a alcanzar los diez metros de altura, de tronco delgado pronto ramificado, hojas lanceoladas, con los bordes serrados, flores blancas en racimos axilares, más o menos colgantes, en forma de

- campanas, y frutos rojizo-grisáceos que se vuelven negros al madurar (*Visnea mocanera*). (Dicc.Dif.: 887)
- moralillo.** m. Tf. Hierba mora, planta herbácea medicinal, de la familia de las solanáceas, con tallos ramosos y velludos, hojas lanceoladas, nerviosas, con dientes en el margen. (Dicc.Dif.: 898)
- ñame.** (De orig. africano) m. Tubérculo comestible de la **ñamera**. (Dicc.Dif.: 924)
- ñamera.** f. Planta dioscórea, de tallos endebles, hojas grandes y acorazonadas, flores pequeñas y verdosas en espigas axilares, y raíz tuberculosa de corteza casi negra y carne parecida a la de la batata, que se come guisada o asada. (*Dioscorea batatas*). (Dicc.Dif.: 924)
- negramol.** adj. Tf. Se dice de un tipo de uva negra de granos negros y jugosos. (Dicc.Hist.Etim.: 804)
- palmera.** f. De esta especie botánica. (Gran.Dicc.Hab.: 846)
- paloblanco.** m. *Picconia excelsa*. Árbol de 10 a 15 m. de altura, endémico de las islas húmedas de Canarias, así como de Madeira. (Gran.Dicc.Hab. S. 849)
- pasote.** m. **Pazote.** *Chenopodium ambordoides*. Planta medicinal propia para males de estómago y expulsión de gusanos intestinales, así como curativo del empacho y del susto. (Gran.Dicc.Hab.. 871, 876)
- peralillo.** *Maytenus canariensis*. Arbolita siempreverde, de 4 a 7 m. de altura, endémica de las islas húmedas, aunque con ejemplares también en la zona de Jandía, Fuerteventura. (Gran.Dicc.Hab. S. 891)
- palote.** m. Fv. Gc. Lz. y Tf. Tallo de maíz. (Dicc.Dif.: 952)
- pinocha.** f. Piña del pino, especialmente cuando está seca. (Dicc.Dif.: 1012)
- ratonera.** f. (*Forsskaolea angustifolia*) Planta de la familia de la urticáceas, perenne, de hojas lanudas por el envés y bordes espinosos, y de flores pequeñas y rosadas. Es una especie endémica de la región macaronésica, muy común en zonas de costa y de medianías. Posee propiedades medicinales. (Dicc.Bás.: 270)
- retama.** f. Planta de la que existen diversas variedades en Canarias. (Gran.Dicc.Hab.: 1012)
- rocío.** m. Conjunto de gotitas menudas, formadas al condensarse el vapor de agua de la atmósfera, que se depositan de noche sobre la tierra y las plantas. (Dicc.Dif.: 1122)
- roque.** m. Orogr. Pronunciamiento rocoso muy destacado sea en tierra o en mar. (Gran.Dicc.Hab.: 1030)

sabina. f. *Juniperus phoenicea*. Arbusto arbóreo, de hasta 5 ó 6 m. de altura, endémico de las islas húmedas, y también de Madeira y África del norte, en riscos y laderas fuera del matorral. (Gran.Dicc.Hab.: 1038)

sorribo. m. Lz, Fv y Tf. Talud. (Dicc.Bás.: 303)

tabaiba. m. (De orig. prehispánico.) f. Nombre genérico de varias plantas de la familia de las euforbiáceas, de madera muy ligera y poco porosa. (Dicc.Dif.: 1194)

taginaste. (De orig. prehispánico.) m. Nombre genérico con que se conocen varias plantas o arbustos de la familia *Echium*. (Dicc.Dif.: 1201)

tajinaste. m. Endem. *Echium strictum*. Especie borraginácea bastante frecuente en lugares sombríos de la zona baja y bosques de las islas húmedas. (Gran.Dicc.Hab.: 1098)

tarajal. m. *Tamarix canariensis*. Arbusto arbóreo, de hasta 5 ó 6 m. de altura, especie mediterráneo-macaronésica, que se da en todas las islas mayores del archipiélago, aunque en El Hierro no se han observado. (Gran.Dicc.Hab.: 1106)

tedera. f. Planta herbácea papilionácea, de hojas trifoliadas y olorosas, y flores azul pálido en cabezuelas axilares largamente pedunculadas. (Dicc.Dif.: 1223)

tolmo. m. Piedra grande. (Dicc.Hist.Etim.: 1062)

tomillo. m. Endem. *Micromeria helianthemifolia*. Especie labiácea muy atractiva por sus inflorescencias violáceas, propia de los riscos y laderas del sur de Gran Canaria, hasta el pinar. (Gran.Dicc.Hab.: 1137)

tonique. m. Tf. Piedra de regulares Dimensiones. Etim. Del can. *tenique* 'ídem', por cambio de timbre en la vocal de la primera sílaba. (Dicc.Hist.Etim.: 1064)

trigo. m. V. Grano y potaje de trigo. (Dicc.Dif.: 1273)

verode. m. Nombre genérico de una especie botánica genuina de la flora canaria. (Gran.Dicc.Hab.: 1191)

violeta. f. Con este nombre se conocen algunas especies botánicas canarias \ \ **del Teide**. *Viola cheiranthifolia*. Pequeña planta que vive solamente en las faldas del pico del Teide y de Guajara. (Gran.Dicc.Hab.: 1203)

veril. m. Roca en el mar. (Dicc.Dif.: 1310)

yerba. f. V. hierba. (Dicc.Dif.: 1323)

yerbero. f. V. **hierbero, ra.** m. Persona que emplea hierbas para curar. (Dicc.Dif. 1322, 727)

zafra. f. Cosecha del tomate. (Gran.Dicc.Hab.: 1213*)

7.6. Tiere

alpispa. f. Fv, GC, LP y Tf. Var. de **pispa.** (De la onomat. *isp.*) Aguzanieves, pájaro de unos ocho centímetros de largo, sin incluir la cola, que tiene casi otro tanto; ceniciento por encima, blanco por el vientre, y con cuello, pecho, alas y cola negros. (Dicc.Dif.: 74, 1019)

andoriña. (Del port. *andorinha.*) f. Golondrina, ave de cuerpo negro azulado por encima y blanco por debajo, con la frente y barba rojizas y la cola muy larga y ahorquillada. (*Hirunda rustica*). (Dicc.Dif.: 89)

baifito, ta. Dim. Baifo. (Gran.Dicc.Hab.: 151)

baifo, fa. guanch. Cabrito. (Gran.Dicc.Hab.: 151)

bardino, na. Perro bardino. Se dice de un perro peculiar de las Islas, de unos 55 centímetros de altura, cráneo más largo que el hocico, orejas pendientes, rabo grueso sin enrollar y pelo corto de color comúnmente negruzco parda, con ligeros toques o rayas irregulares más claras. (Dicc.Bás.: 37)

boguita. f. dim. **Boga,** f. *Boops boops.* Pez pelágico costero de hasta 36 cm. de talla máxima que habita sobre toda clase de fondos de la plataforma continental, hasta los 200 m. de profundidad. (Gran.Dicc.Hab.: 193)

burgao. m. Molusco de concha cónica de base aplanada y redondeada de entre 23 a 25 mm. de talla máxima que habita en la zona intermareal en roquedales y acantilados de la costa, sobre todo en zonas de aguas muy batidas. (Gran.Dicc.Hab.: 214)

cabrilla. f. *Serranus atricauda.* Pez serrano imperial de hasta 40 cm. de talla máxima que habita en fondos rocosos y de arena y piedra de la plataforma, hasta 150 m. de profundidad. (Gran.Dicc.Hab.: 224)

capirote. m. (*Sylvia atricapilla obscura*) Pájaro de unos 14 centímetros de largo, que tiene la parte superior de la cabeza de color negro y las partes inferiores blancas grisáceas. (Dicc.Bás.: 70)

caracola.. f. *Charonia lampas.* Molusco de concha cónica alargada de tamaño grande (240/115mm) formada por aproximadamente nueve vueltas. Coloración beige-amarillenta u ocre con manchas blancas y marrones. (Gran.Dicc.Hab.: 267)

carajillo real. Dim de **carajo del rey** o **real.** Pez lábrido de quince a veinte centímetros de longitud que vive en los fondos rocosos. (Dicc.Dif.: 291)

- cherne.** m. Pez marino teleóstateo, de cuerpo rechoncho que alcanza hasta dos metros de longitud, de color pardo grisáceo con reflejos vinosos en los adultos, y pardo violáceo en los jóvenes (*Polyprion americanum*). (Dicc.Dif.: 343)
- chicharro.** m. *Trachurus picturatus*. Jurel de altura de hasta 45 cm. de talla máxima, pelágico costero que habita en aguas de la plataforma continental, desde la superficie, a la que asciende durante la noche, hasta los 200 m. de profundidad. (Gran.Dicc.Hab.: 373)
- chuchanga.** m. Babosa, pequeño caracol de tierra, que generalmente comía la gente más humilde. (Dicc.Hist.Etim.: 371)
- cigarrón.** m. (*Schistocerca gregaria*) Insecto ortóptero de cuerpo alargado, color gris rosáceo, de unos cinco centímetros de largo, cabeza gruesa, ojos prominentes y alas membranosas. Periódicamente arriba a las Islas procedente de África, y, en ocasiones, da lugar a plagas devastadoras para la agricultura. (Dicc.Bás.: 87)
- claca.** f. *Megabalanus azoricus*. Crustáceo cirrípedo de color gris pardusco con corona de aspecto poroso y radios estriados rojo-azulados. (Gran.Dicc.Hab.: 303)
- cochinilla.** f. *Dactylopius coccus*. Insecto hemíptero productor del colorante natural conocido como carmín. (Gran.Dicc.Hab.: 309)
- coruja.** m. Búho chico, ave rapaz nocturna de mediano tamaño, de colores en general pardos y marrones, aunque con zonas de motas oscuras y claras, pico corvo y ojos amarillentos colocados en la parte anterior de la cabeza, sobre la cual tiene unas plumas alzadas que figuran orejas (*Asio otus canariensis*). (Dicc.Dif.: 417)
- corvina.** f. Pez teleósteo parecido al verrugato, del que se diferencia por carecer de barbillón bajo la mandíbula, de cuerpo alargado y coloración general gris plateada con reflejos parduscos y las aletas oscuras. (*Sciaena aquila*). (Dicc.Dif.: 417)
- folelé.** m. Tf. Var. de **folé**: Libélula, insecto del orden de los odonatos, con cuatro alas estrechas e iguales, ojos compuestos muy grandes y abdomen muy largo y filiforme. (*Libella*). (Dicc.Dif.: 632)
- fraile.** m. p.us. Herrerillo común, pájaro insectívoro. (*Parus caeruleus*). (Dicc.Dif.: 637)
- fulita.** dim. **fula.** Con este nombre se conoce en Canarias a un pez de bellísima coloración que presenta diversas variantes. (Gran.Dicc.Hab.: 552)
- guanil.** Tf. Animal pequeño y débil, especialmente el lechón. (Dicc.Dif.: 697)
- guelde.** (Cfr. el port. mad. *guelro*) m. Abichón, pez teleósteo, pequeño, de cuerpo estrecho y plateado. (Dicc.Dif.: 701)

- guincho.** m. *Pandion haliaetus*. Ave bastante escasa, pues se considera que quedan tan sólo una docena de parejas, prob. la mitad de ellas en Lanzarote y sus islotes. (Gran.Dicc.Hab.: 603)
- guirre.** m. guanch. *Neophron percnopteron percnopteron* conocida como alimoche canario. (Gran.Dicc.Hab.: 604)
- jaira.** (De orig. prehispánico.) f. Cabra, especialmente la joven y doméstica. (Dicc.Dif.: 757)
- jarea.** f. Pescado abierto, salado y secado al sol. (Dicc.Dif.: 762)
- lagarto.** m. Reptil terrestre del orden de los saurios. (Dicc.Dif.: 780)
- lebrancho.** m. *Liza ramada*. Lisa, pez pelágico y epibentónico, frecuente en aguas costeras, generalmente a menos de 20 m. de profundidad. (Gran.Dicc.Hab.: 686)
- majalulo, la.** m. y f. Camello joven que no ha completado su desarrollo. (Gran.Dicc.Hab.: 722)
- mirlo.** m. *Turdus merula*. Pájaro cuya subespecie macaronésica, *cabrerae*, se distribuye en Gran Canaria, Tenerife y La Gomera, así como en Madeira. (Gran.Dicc.Hab.: 777)
- morena.** f. De este pez se distinguen en Canarias diversas variedades. (Gran.Dicc.Hab.: 793)
- murión.** m. *Gymnothorax bacalladoi*. Pez bentónico que habita entre los 5 y 20 m., frecuente localmente en puntos muy concretos de Tenerife y La Gomera. (Gran.Dicc.Hab.: 805)
- ortiguilla.** Hi. Anémona de mar, pólipo antozoo de figura cilíndrica que vive en colonias formando una especie de manojos de fideos o de lombrices, de color amarillo claro, que producen escozor al tocarlos. (Dicc.Dif.: 934)
- pandorga.** f. **Gueldera**, arte de pesca utilizada para la pesca del guelde. **Gueldera.** f. Pesc. Red de paño, en forma de fonil, para la pesca de gueldes. (Gran.Dicc.Hab.: 856, 600)
- pardela.** f. Ave procelariforme, de colores pardogrisáceos en las partes superiores y blancas en las inferiores. (Dicc.Dif.: 962)
- pargo.** m. Macho adulto de la **sama**, pez espárido que vive habitualmente en fondos rocosos y se caracteriza por tener un abultamiento o cerro de sebo característico en la frente (*Dentex gibbosus*) (Dicc.Dif.: 964)

- peje.** (Del. port. o arc.) m. Pez, vertebrado acuático, de respiración branquial, generalmente con extremidades en forma de aleta, aptas para locomoción y sustentación en el agua. (Dicc.Dif.: 978)
- pejin.** m. Pez pequeño, como sardinillas, longorones, etc. (Dicc.Dif.: 982)
- perenquén.** m. guanch. *Tarentola delalandii*. Especie de lagarto robusto y nocturno, con bandas de color oscuro. Vive en zonas pedregosas y en edificaciones, donde es muy común. (Gran.Dicc.Hab.: 893)
- pinto, ta.** m. V. Gallino, Giro, Pájaro pinto. (Gran.Dicc.Hab.: 919)
- pulpo.** m. *Octopus vulgaris*. Pulpo común, molusco de hasta 130 cm, de talla máxima, especie bentónica que se encuentra en los fondos rocosos, de arena y piedra y de algas, desde el litoral hasta los 200 m. de profundidad. (Gran.Dicc.Hab.: 955)
- ruiseñora.** f. LP. Variedad de **pájaro capirote**, con el birrete negro que baja hasta la espalda y el pecho, y éste con motitas blancas. (Dicc.Dif.: 1137)
- salema.** f. Pez marino de cuerpo ovoide, con rayas doradas curvilíneas. Se alimenta de algas y forma cardúmenes numerosos y compactos. (*Sarpa salpa*). (Dicc.Dif.: 1145)
- sama.** f. Pez espárido que vive habitualmente en fondos rocosos. (Dicc.Dif.: 1150)
- sardina.** Alosa o sábalo, pez teleósteo de la misma familia que la sardina, con el cuerpo en forma de lanzadera y algo comprimido, de color verde azulado y flancos plateados, con una gran mancha negra en la espalda. (*Alosa alosa*). (Dicc.Dif.: 1158)
- sargo.** m. *Diplodus sargus cadenati*. Pez sargo marroquí de hasta 45 cm. de talla máxima que habita sobre fondos rocosos y de arena y piedra de la plataforma, hasta los 100m. de profundidad. (Gran.Dicc.Hab.: 1056)
- seba.** (Del port. *seba*, conjunto de algas de varias especies.) f. Alga marina, y especialmente la filamentosa. (Dicc.Dif.: 1162)
- tabobo.** m. guanch. Abubilla. (Gran.Dicc.Hab.: 1094)
- tizón.** m. GC., Tf. Especie de lagarto grande. (Dicc.Hist.Etim.: 1059)
- verdino, na.** m. y f. Bardino, perro. (Gran.Dicc.Hab.: 1189)
- vieja.** (Posibl. de port. *veja*, el mismo pez) f. Pez de la familia de los escaros, con un solo diente corrido en cada mandíbula; su colorido es muy vivo y variado. (Dicc.Dif.: 1313)
- zarzal.** m. Pájaro zarzal o zarzalero. (Gran.Dicc.Hab.: 1218)

zarzalero. f. Curruca tomillera, pájaro cantor, insectívoro, de unos diez o doce centímetros de largo. (Dicc.Dif.: 1334)

7.7. Menschen

alcagüete, ta. m. y f. pop. Alcahuete. (Gran.Dicc.Hab.: 72)

arritranco. m. Trasto, trebejo. (Dicc.Hist.Etim.: 147)

baladrón, na. m. y f. Granuja, canalla, sinvergüenza. (Dicc.Dif.: 154)

belillo. Es un belillo, un entre despreciable, sin palabra, sin respetabilidad. (Tes.Lex.: 164)

bimbache. (De orig. prehispánico.) m. Antiguo habitante de la isla de El Hierro cuando fue conquistada. (Dicc.Dif.: 193)

boyero. m. Ordeñador y, por ext., trabajador agrícola. (Gran.Dicc.Hab.: 203)

cabuquero. (Del port. *cabouqueiro*) m. Tf. Cantero, persona que trabajo la piedra. (Dicc.Dif.: 244)

cachirulo. m. col. Armatoste, edificación fea. (Gran.Dicc.Hab.: 227)

cambullonero, ro. m. y f. Que se dedica al **cambullón.** m. Negocio en los puertos canarios consistente en la compra a tripulantes de barcos extranjeros de mercancías inexistentes o escasas en las islas y, a su vez, de venta de productos tanto isleños como foráneos pero de fácil adquisición en Canarias por sus puertos francos. (Gran.Dicc.Hab. S. 244)

cangallo. m. LP, Lz y Tf. Persona o animal flaco. (Dicc.Dif.: 277)

cha. f. Señora. (Gran.Dicc.Hab.: 361)

chafalmeja. com. Persona informal e irresponsable. (Dicc.Hist.Etim.: 340)

chamizo. Persona, animal o cosa despreciable. (Dicc.Hist.Etim.: 342)

chicharrero, a. m. y f. Natural o habitante de Santa Cruz de Tenerife, en ocasiones con sentido despectivo. (Gran.Dicc.Hab.: 373)

chinijo, ja. adj. Lz. Se dice de las cosas o de las personas cuando son muy pequeñas, generalmente con cierto matiz informal o despectivo. (Dicc.Hist.Etim.: 360)

cho. m Señor. (Gran.Dicc.Hab.: 381)

chuchume. m. pop. Chocho, vulva femenina. (Gran.Dicc.Hab.: 385*)

cochinero. m. GC. y Tf. Hombre dedicado a la compraventa de lechones. (Dicc.Dif.: 386)

conejero, ra. adj. Natural de Lanzarote. (Gran.Dicc.Hab.: 323)

cuca. f. fam. y fig. Órgano sexual masculino, pref. la de los niños. (Gran.Dicc.Hab.: 350)

cuchilletero, ra. m. y f. Natural del **Cuchillete**. (Gran.Dicc.Hab.: 352*)

culichiche. GC, LP y Tf. Persona despreciable por su bajeza moral. (Dicc.Dif.: 438)

enroñar. tr. y prnl. Enfadar, molestarse. (Gran.Dicc.Hab.: 474)

escopeta. fig. Pene. (Gran.Dicc.Hab.: 496)

escuro. m. Oscuro. (Dicc.Hist.Etim.: 530)

esquilón. m. fig. Pene. (Gran.Dicc.Hab.: 509)

ferringallo, la. m. y f. Var. de **firringallo**. Fv. y Tf. Persona pequeña y de aspecto débil. (Dicc.Dif.: 624)

galión. fig. Comelón, hambriento. (Gran.Dicc.Hab.: 558*)

garzón. m. Hi. Joven agraciado y bien dispuesto. (Dicc.Dif.: 672)

giribilla. f. **Jiribilla.** f. Tic nervioso, predisposición de ánimo para hacer alguna cosa. (Gran.Dicc.Hab.: 580*)

golifión, na. adj. Fisgoneador, husmeador. Etim. Deriv. del can. *golisfear* “curiosear, husmear, fisgonear” y el sufijo aumentativo adjetivador *-ón*. (Dicc.Hist.Etim.: 616)

herreño, ña. m. y f. Natural u originario de la isla de El Hierro. (Gran.Dicc.Hab.: 615)

jigo. m. pop. Higo. col. Vulva femenina. (Gran.Dicc.Hab.: 661*)

jiguera. f. pop. Higuera. (Gran.Dicc.Hab.: 661)

lagunero, ra. m. y f. Natural de La Laguna, Tenerife. (Gran.Dicc.Hab.: 676)

limosnero, ra. m. y f. Mendigo, pordiosero. (Dicc.Dif.: 801)

magua. (Del. port. *mágoa*.) f. GC, LP y Tf. Desconsuelo, tristeza, pena, especialmente por no haber hecho o obtenido algo que se estaba deseando. (Dicc.Dif.: 825)

majorero. m. y f. Natural de Fuerteventura. (Gran.Dicc.Hab.: 724)

palanquin, na. m. y f. Persona astuta y pícara. (Dicc.Dif.: 945)

pardelero, ra. m. Cazador o vendador de pardelas. (Gran.Dicc.Hab.: 865)

petudo, da. adj. Jorobado. (Dicc.Hist.Etim.: 867)

pluma. f. col. Pene. (Gran.Dicc.Hab.: 932)

regañisa. Mueca sarcástica y burlona, burla. (Tes.Lex.: 791)

sarampio. m. Sarampión. (Gran.Dicc.Hab.: 1055)

seña. f. apóc. Señora. (Gran.Dicc.Hab.: 1063)

talayero, ra. m. y f. Natural de la Atalaya. (Gran.Dicc.Hab.: 1099)

tinerfeño, ña. m. y f. Natural de Tenerife. (Gran.Dicc.Hab.: 1128)

tintero. col. Vulva femenina. (Gran.Dicc.Hab.: 1129)
tolete. m. y. f. fig. Persona torpe y de pocas luces. (Dicc.Dif.: 1245)
totufo. m. (V. chochufo). Chichón. (Tes.Lex.: 919)
veredero. m. Recadero, mandadero. (Dicc.Dif.: 1309)
viejillo, la. afect. Viejo. (Gran.Dicc.Hab.: 1196)
zagalejo. m. Persona de escasa valía y aprecio. (Dicc.Dif.: 1326)

7.8. **Eigenschaften**

arrugado, da. adj. V. **papa arrugada.** La guisada, con bastante sal, sin quitarle la piel. (Dicc.Dif.: 957)
bizollo, lla. adj. Birollo, maduro. (Gran.Dicc.Hab. 188)
cambado, da. adj. Combado, alabeado, torcido. (Dicc.Dif.: 266)
carrancudo, da. adj. Tf. Var. de **carrascudo.** Por ext. Áspero al gusto. (Dicc.Dif.: 301)
chinegua. adj. Dicese de una clasa de papa de importación, de forma alargada y con el ojo rosado. (Dicc.Hist.Etim.: 359)
chiscada. V. chisgado. 'con miedo'. (Tes.Lex.: 293)
desmanguillado, da. adj. Fv. Desaliñado, mal vestido. (Dicc.Hist.Etim.: 452)
embeleche. m. adj. Fuego embeleche, dicese del fuego oculto, como el de la cal viva. aparentemente apagado. (Gran.Dicc.Hab.: 437)
empenado, da. adj. Borneado, torcido, alabeado, contraído. (Tes.Lex.: 390)
encabado, da. adj. Tf. Con los advs. bien y mal, bien parecido o arreglado, o al contrario. (Dicc.Dif.: 519)
intre. En el intre. En el interín. (Gran.Dicc.Hab.: 638)
engajado, da. adj. LP y Tf. Var. de **engasgado, da.** adj. Atragantado. (Dicc.Dif.: 532, 535)
flojito, ta. dim. adj. Floja. (Gran.Dicc.Hab.: 536)
frelenchón, na. adj. Echón, farruco. (Gran.Dicc.Hab.: 547*)
funsillero, ra. adj. ¿Vagabundo, carnicero? (Gran.Dicc.Hab.: 554*)
güen, güeno, güena. pop. Bueno. (Gran.Dicc.Hab.: 601)
jabado, da. adj. V **habado.** Con plumas cuyos colores se entremezclan, formando pintas. Dicho especialmente de las gallinas. (Dicc.Dif.: 755, 709)
jalado, da. fig. Borracho, templado. (Gran.Dicc.Hab.: 649)
liserijero, ra. ad. ¿Lisonjero, embaucador? (Gran.Dicc.Hab.: 700*)

mesturado, da. adj. Mezclado, confundido. (Gran.Dicc.Hab.: 771)

pelete. m. Fv, GC, LP, Lz y Tf. Frio intenso. (Dicc.Dif.: 983)

peninsular. Habla peninsular. Dícese del español normativo o lengua española. (Gran.Dicc.Hab.: 888)

picón, na. adj. Dicho de ciertos condimentos, como la pimienta o la guindilla, y de las salsas que se hacen con ellos, que produce ardor en el paladar. (Dicc.Bás.: 249)

porreta, porrete o porreto. Higos porretas: higos chumbos secos. (Tes.Lex.: 756)

quícara. f. Gallina de pequeño tamaño y gran vivacidad. (Dicc.Hist.Etim.: 906)

rufo, fa. adj. GC y Tf. Tieso, erguido, gallardo. (Dicc.Dif.: 1136)

ruin, na. adj. Malo, de poca calidad. (Dicc.Dif.: 1136)

torrontudo, da. adj. Terco, obstinado, testaruda. (Dicc.Dif.: 1254)

tortolín. adj. Tf. Adontado, bobo. (Dicc.Dif.: 1254)

totorota. com. Fv, GC, Lz y Tf. Atontado, bobo. (Dicc.Dif.: 1257)

turre. interj. Lz., Fv., GC., Tf. Voz que se usa para ahuyentar a los cochinos. (Hist-Etim.: 1089)

virado, da. adj. Fv, GC, LP y Tf. Agrio. Dicho del vino. (Dicc.Dif.: 1318)

viruje. mucho frío. (http://www.jcurbelo.com/Mi_Web/diccionario_de_canarismos.htm)

7.9. Gebrauchsgegenstände, Fahrzeuge und andere Dinge

azada. f. Instrumento que consiste en una lámina o pala cuadrangular o semicircular unida a un mango y que se emplea especialmente para cavar la tierra, remover el estiércol o hacer la mezcla en albañilería. (Dicc.Dif.: 141)

argollón. m. Cul. De ciertos embutidos, como la morcilla, pedazo grande. (Gran.Dicc.Hab.: 121)

barquillo. m. Pequeña embarcación para la pesca cercana a la costa de las islas, sin cubierta, propulsada a remo y vela o con motor, y de cuatro a cinco metros de eslora. (Dicc.Dif.: 169)

basenilla. V. **bacinilla.** f. Orinal bajo y pequeño que se emplea sobre todo por la noche. Var.: **bacenilla.** Se registra tb. en León, Argentina, Colombia y Venezuela. (Dicc.Dif.: 146)

batidero. m. Fv. y Lz. Piedra, o tabla de madera acanalada, que se emplea para frotar y golpear la ropa al lavarla. (Dicc.Dif.: 178)

bebedero. m. Tasca. (Dicc.Dif.: 179)

bernegal. m. Tinaja chata que en la destiladera recibe el agua que cae gota a gota del filtro o piedra de destilar. (Dicc.Dif.: 185)

besana. Primer surco que se abre en la tierra cuando se empieza a arar. (Tes.Lex.: 169)

bichero. (Del port. *bicheiro*.) m. Vara de hierro con un arponcillo en una punta que se emplea especialmente para ensartar pescados grandes y subirlos a bordo. (Dicc.Dif.: 190)

bocoy. m. Tonel de mayor capacidad de los que utilizan para guardar el vino, ya que suele superar los quinientos litros. (Dicc.Dif.: 201)

bolada. col. Volada, mentira, rumor. (Gran.Dicc.Hab.: 194)

boliche. m. Juego de los Bocliches, canica. (Gran.Dicc.Hab.: 195)

buche. m. Trago, porción de agua o de otro líquido, que se bebe o se puede beber de una vez. (Dicc.Dif.: 226)

bujero. m. pop. Agujero. (Gran.Dicc.Hab.: 213)

cacharro. m. Lata, vasija de lata o de cualquier otro material, pero preferentemente de lata. (Gran.Dicc.Hab.: 226)

cachimba. f. Pipa para fumar. (Gran.Dicc.Hab.: 227)

cacho. m. Pedazo pequeño de alguna cosa. (Dicc.Dif.: 247)

chamusco. m. Go. **Calor** del fuego. (Dicc.Dif.: 334)

chalana. f. Pequeña embarcación de fondo plano y popa cuadrada, que se emplea como auxiliar de otra mayor. (Dicc.Bás.: 77)

camisilla. f. Camiseta. (Gran.Dicc.Hab.: 247)

chiringuito. (Americanismo) 'baraca donde se expenden bebidas' (Tes.Lex.: 292)

conillo. m. col. Bacinilla, orinal. (Gran.Dicc.Hab.: 325*)

correílo. m. Barco correo para el cabotaje interinsular. (Gran.Dicc.Hab.: 335)

engodar. tr. Echar engodo a los peces para atraerlos hacia la zona en que se pretende pescar. (Gran.Dicc.Hab.: 465)

faldiguera. (Arc.) f. Tf. Faltriguera, bolsillo. (Dicc.Dif.: 608)

falúa. f. Bote o embarcación menor dotada de motor. (Gran.Dicc.Hab.: 520)

fechillo. m. Dim. de **fecho**. (Del port.) Pestillo, pasador con que se asegura una puerta o una ventana. (Dicc.Dif. 617)

fija. (De fisga, por asimilación del grupo -sg- [-hg-], que queda convertido en una simple aspiración -j- [-h-].) f. Fisga, habitualmente de dos dientes, para pescar peces grandes o para atrapar cangrejos, erizos y pulpos. (Dicc.Dif.: 621)

fisco. m. Cosa pequeña o pedazo chico de algo. (Gran.Dicc.Hab.: 533)

fonil. m. Embudo para trasegar líquidos. (Dicc.Dif.: 634)

furrunguear. tr. col. Chapurrear un instrumento musical. (Gran.Dicc.Hab. S. 555*)

garrafón. m. Vasija de vidrio grande de forma abombada, con el cuello corto y estrecho, generalmente protegida por un revestimiento de caña, mimbre o material plástico, que se emplea para contener líquidos. (Dicc.Bás.: 150)

goro. (De orig. prehispánico.) m. Pequeña cerca formada con piedras para resguardarse del viento y cuya finalidad principal suele ser la de servir de refugio a los baifos. (Dicc.Dif.: 686)

guachinche. m. **Bochinche.** Sitio o tienda de carácter popular donde se sirven comidas típicas y vino del país. (Dicc.Bás.: 157, 48)

guagua. f. Coche de viajeros para el transporte público, normalmente el urbano, aunque por extensión se aplica al interurbano, discrecional, escolar, etc. (Gran.Dicc.Hab.: 594)

hondilla. f. Recipiente no muy grande de loza u otro material, de fondo plano y bordes altos. (Dicc.Dif.: 737)

islabón. m. Eslabón, hierro acerado del que saltan chispas al chocar con un pedernal. (Dicc.Dif.: 753)

lebrillo. m. Artesa o vasija generalmente de barro, más ancha por el borde que por el fondo, usada para fregar la loza, amasar la harina o el gofio, batir huevos, etc. (Dicc.Dif.: 791)

liña. f. Cordel para pescar. (Gran.Dicc.Hab.: 699)

machango. m. col. Mequetrefe, atontado, payaso. Se distingue así a jóvenes de ambos sexos con salidas de tono cómicas de mal gusto o inoportunas. (Gran.Dicc.Hab.: 913)

magua. (Del port. *mágoa*) f. Desconsuelo, tristeza, pena, especialmente por no haber hecho u obtenido algo que se estaba deseando. (Dicc.Dif.: 825)

mestura. (Arc.) f. Var. de **mistura.** f. Mixtura, mezcla de varias cosas o líquidos. (Dicc.Dif.: 882, 887)

nagua. f. (Del arahuaco.) Var. de **enagua.** Camisa de mujer. (Dicc.Dif.: 914, 518)

palenque. m. **Lz.** Palo pequeño que situado al lado de la mancera sirve para sujetar en él el tirante de la canga. (Dicc.Dif.: 946)

petromás. m. Tf. Var. de **petromax.** (De la marca de fábrica) m. GC y Tf. p. us. Lámpara de petróleo de gran tamaño. (Dicc.Dif.: 999)

pila. f. Abrevadero construido, para que beban los animales domésticos. (Dicc.Dif.: 1008)

podona. f. Podadera, herramienta acerada con corte curvo y mango de madera, que se emplea para podar, segar o limpiar la tierra de males hierbas. (Dicc.Dif.: 1027)

potera. f. LP. Uña. (Dicc.Dif.: 1035)

puncha. f. Lz., Fv., Tf., Clavo, especialmente cuando es pequeño. (Dicc.Dif.: 1041)

rabiza. f. (Del port. *rabiça*.) Esteva, pieza corva y trasera del arado, sobre la cual lleva la mano el que ara. (Dicc.Dif.: 1053)

real. m. Moneda de veinticinco céntimos. Fueron famosas las de ese valor que tenían un agujero en el centro. (Gran.Dicc.Hab.: 985)

saya. f. p.us. Falda, prenda de vestir femenina. (Dicc.Dif.: 1162)

silbo. m. Lenguaje articulado con emisión de palabras por medio de silbidos, ant. cultivado en casi todas las islas y en actualidad reducido casi exclusivamente a La Gomera. (Gran.Dicc.Hab.: 1069)

tajea. f. Var. de **atajea** / **atarjea**. Canalito de mambostería que sirve para conducir agua. (Dicc.Dif.: 1205, 131)

taya. f. Talla. (Gran.Dicc.Hab.: 1110)

terrero, ra. adj. Se dice de la casa de un solo piso. (Dicc.Hist.Etim.: 1049)

tomado, da. adj. Embriagado, borracho. (Dicc.Dif.: 1246)

tostón. m. Valor dinerario equivalente a una peseta de plata y 25 céntimos en moneda de cobre. (Gran.Dicc.Hab.: 1145)

trompada. Porrazo con la mano en el rostro, “piña”, puñetazo de la cara. Tes.Lex.: 930

variscazo. m. Golpe dado con una vara, acebuchazo. (Gran.Dicc.Hab.: 1180)

ventorillo. m. Tienda ambulante hecha hasta hace unos años con cañas y sábanas, hoy con otros materiales, que se arma en ferias y fiestas para la venta, especialmente, de bebidas, cierto tipo de comidas y golosinas. (Dicc.Dif.: 1307)

zamarrón. m. LP. Delantal de cuero que forma parte del traje típico del hombre. (Dicc.Bás.: 349)

zaraza. (Arc.) f. Percel, tela de algodón fina. (Dicc.Dif.: 1332)

zurrón. m. Bolsa hecha con la piel de un baifo o cabrito, usada para amasar el gofio. (Dicc.Bás.: 351)

zorrocloco. m. Marido de la parturienta, en los días siguientes al parto, que simulaba estar enfermo para aprovecharse de los alimentos especiales que le daban a su mujer. (Dicc.Dif.: 1335)

7.10. Phonetische Besonderheiten

güeso. m. pop. Hueso. (Gran.Dicc.Hab.: 601*)

jablar. tr. pop. Hablar. (Gran.Dicc.Hab.: 646)

jacer. tr. V. **hacer.** || Observ.: La grafía *j* indica la aspiración de la *h*. (Dicc.Dif. 757)

jadario, ria. adj. V. **hadario.** (Arc.) adj. Holgazán, perezoso. (Dicc.Dif. 757, 711)

jambre. pop. Hambre. (Gran.Dicc.Hab.: 651)

jarina. f. pop. Harina. (Gran.Dicc.Hab.: 655)

jarto, ta. pop. Harto. (Gran.Dicc.Hab.: 656)

jebra. f. pop. Hebra. (Gran.Dicc.Hab.: 658*)

jelecho. m. pop. **Helecho.** m. Endem. *Pteridium aquilinum*. En Canarias, según Viera y Clavijo, se utilizaban sus raíces, reducidas a gofio o harina, previamente tostadas y molidas, en hacer pan a modo cazabe. (Gran.Dicc.Hab.: 659, 612)

jervido, da. adj. pop. Hervido. (Gran.Dicc.Hab.: 661)

jibón, m. pop. Jubón. (Gran.Dicc.Hab.: 661)

jilo. m. pop. Hilo. (Gran.Dicc.Hab.: 662*)

jilorio. m. V. **hilorio/ahilorio.** Ahílo, debilidad de estómago, hambre. (Dicc.Dif.: 768)

jito. m. V. **hito.** m. Fv. Gc. Lz y Go. Piedra enterrada con la que tropieza el arado. (Dicc.Dif.: 770, 734)

jocico. m. pop. Hocico. (Gran.Dicc.Hab.: 665)

jucico. m. pop. Hocico. (Gran.Dicc.Hab.: 668)

8. Resümee

Bei der Untersuchung der *Coplas Canarias* auf lexikalische Besonderheiten fällt sofort auf, dass die Bevölkerung der kanarischen Inseln ihre vielfältige Natur, ihre regionalen kulinarischen Spezialitäten, ihre musikalisch-folkloristischen Traditionen und auch ihre sprachlichen Charakteristika mit Stolz betrachtet und dieser Tatsache auch in zahlreichen Coplas Ausdruck verleiht. Nahezu jeder Text beinhaltet den einen oder anderen Kanarismus, besonders phantasievolle Autoren behandeln ganze Themenkomplexe wie Flora und Fauna der Insel, traditionelle Musik und Tänze, kulinarische Spezialitäten oder inseltypische Begriffe. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist Manuel Haro Manzanos Copla-Sammlung *Léxico canario*, die 1993 den *Premio al mejor conjunto de coplas* beim

alljährlichen *Concurso de Coplas Canarias* in Tacoronte erringen konnte. Dieser Text ist sehr bekannt und wird auf mehreren Internetseiten, wie zum Beispiel <http://elhadaverde.lacoctelera.net/post/2010/01/04/dedicado-con-cari-o-todos-no-canarios>, <http://marcamar-marcandolamar.blogspot.co.at/2010/02/el-lexico-canario.html> oder <http://noselodigasatumujer.blogspot.co.at/2009/06/palabritas.html> zitiert. Auch die *Cancion de la Laurisilva* gehört zu den Stücken, die durch das Internet eine überregionale Verbreitung erfahren haben. Unter dem Link http://www.fmzik.com/video_c9mM6pN2BI4_Los-Sabandenos---Cancion-de-la-Laurisilva-2000.html kann man einen Vortrag des Liedes durch die Interpretengruppe Los Sabadeños genießen.

Obwohl in dieser Arbeit kein direktes Augenmerk auf die Häufigkeit der einzelnen verwendeten Ausdrücke gerichtet wurde, lässt sich doch der Trend erkennen, dass Wörter, die besonders stark mit der kanarischen Lebensweise verwurzelt sind, ungleich öfter verwendet werden als andere. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang einerseits die Erwähnung sämtlicher Liedarten und typischer Instrumente der Volksmusik, andererseits des Getreideprodukts *gofio*, das in jeder nur erdenklichen Zubereitungsform Eingang in die kanarische Folklore gefunden hat. Auch der Teide wird häufig genannt, desgleichen Ortsnamen, die mit kanarischen Spezialitäten oder Festen in Verbindung gebracht werden, Gerichte der regionalen Küche, wie *papas arrugadas* und *mojo* sowie der traditionelle Ringkampf *lucha canaria*. Das mit Abstand meisterwähnte Tier ist *baifa*, aber auch Vertreter der Vogelwelt oder Meeresbewohner wie *pulpa*, *caracola* oder diverse Fischarten finden sich zahlreich in den untersuchten Coplas. Bei den Pflanzen stehen der *drago* und die große Gruppe der *hierbas* ganz oben in der Beliebtheitsskala der Textautoren.

Im Gegensatz zu diesen immer wiederkehrenden Kanarismen finden sich in den Liedtexten auch Begriffe, die in allen untersuchten Coplas nur ein einziges Mal vorkommen, manchmal auch nur in einem einzigen *Diccionario* zu finden sind und zu deren Erläuterung genau jene Copla angeführt wird, in der der Ausdruck bei den Rechercharbeiten entdeckt wurde. Das legt den Schluss nahe, dass jeder dieser Termini, mit dieser jeweiligen bestimmten Bedeutung, eventuell nur in dem einen genannten Text vorkommt oder die zitierte Stelle den Begriff besonders gut charakterisiert. Sämtliche Wörter und Zitate, bei denen dies der Fall ist, wurden in der vorliegenden Arbeit mit einem Sternchen versehen. Unter diesen Begriffen befinden sich auch einige, deren

Erklärungen im Wörterbuch mit Fragezeichen versehen wurden, da sie in den Augen des Autors nicht gesichert zu sein scheinen.

Bei einer beträchtlichen Anzahl typisch kanarischer Ausdrücke war es nicht möglich, sie in die Arbeit aufzunehmen, da sie in keinem der verwendeten Wörterbücher gefunden werden konnten. Es handelt sich dabei zum Beispiel um zahlreiche Diminutive, Toponyme, Namen von Heiligen und Vokabel, bei denen phonetische Besonderheiten, wie zum Beispiel die Auslöschung des intervokalischen /d/, wie bei *amasao* und *polviao*, oder die Aspiration des /h/ keinen Eingang in die zur Verfügung stehenden lexikalischen Werke gefunden haben. Des Weiteren stößt man in den Copla-Sammlungen mancher Regionen auf Wörter, deren Bedeutungen zwar in einer Fußnote angegeben sind, die aber ebenfalls, möglicherweise aufgrund sehr eingeschränkter geografischer Verbreitung, in keinem Nachschlagewerk aufgespürt werden konnten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die kanarischen Coplas ein wichtiges Stück der traditionellen Kultur der Inseln ausmachen. Gemeinsam mit der typischen Musik und den zahlreichen Festivitäten runden sie das Bild der “Glücklichen Inseln“ ab, die für ihr begünstigtes Klima, ihre einzigartige Tier- und Pflanzenwelt, ihre landschaftliche Schönheit und nicht zuletzt ihre überaus freundliche Bevölkerung, berühmt sind.

Bibliographie

Primärliteratur

Alayón Jerez, Mari Carmen (2002): *Sentíres*. Los Cristianos: Llanoazur ediciones.

Barreto, Manuel “Nene” (2005): *Coplas, teatro y poesía*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Betancort, Fernando (Hg.) (2002): *Cancionero de Los Sabadeños*. Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Biblioteca canaria (Hg.) (o.J.a): *Folklore isleño. Los cantos y danzas regionales*. Santa Cruz de Tenerife: Librería Hespérides.

Biblioteca canaria (Hg.) (o.J.b): *El deporte isleño. La lucha canaria*. Santa Cruz de Tenerife: La Prensa.

Brito Martín, Juan (1999): *Coplas y canciones*. Arafo – Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Brito Martín, Juan (2010): *Sorondongos de Lanzarote*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Carrasco Casanova, Luis (1991): *Año Canario. 365 Coplas*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Crosa, Diego (Crosita) (1932): *Folías*. Santa Cruz de Tenerife: La Prensa.

Fernández Castillo, Felipe Santiago (1993): *Caleidoscopia de coplas palmeras*. La Laguna – Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

García Hernández, Venancio (2003): *Cantares y coplas de Venancio*. La Laguna – Tenerife: Excmo. Ayuntamiento de San Cristóbal de La Laguna.

Gonzalez Ortega, Manuel (1995): *El Sorondongo*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Haro Manzano, Manuel (1994): *Coplas canarias. Ecos de mar y volcán*. La Laguna – Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Haro Manzano, Manuel (1998): *Coplas canarias. Los cantos del canario*. La Laguna – Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Hernandez Diaz, Alvaro (1988): *Cancionero popular*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Ledesma Alonso, José Manuel (2000): *Al compás de la farola*. Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Lorenzo Perera, Manuel J. (u.a.) (2000): *Las Coplas de Años Nuevos de Arure (La Gomera)*. Valle Gran Rey: Ayuntamiento de Valle Gran Rey

Machado Machado, Elvira (1975): *Alma canaria*. Santa Cruz de Tenerife: Ideas Eya

Marrero Sicilia, María Ángeles (2011): *Coplas para mi tierra y Habaneras*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Marrero Sicilia, María Ángeles (2005): *Coplas isleñas*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Navarro Artiles, Francisco; Fuentes Curbelo, Domingo (Hgg.) (1974): *Cantares humorísticos en la poesía tradicional de Fuerteventura*. Puerto del Rosaria: Imprenta chacon.

Padron Acosta, Sebastian (o.J.): *“La copla”*. Folías, Isas, Malagueñas y Seguidillas. Villa de la Orotava: Imprenta Orotava.

Pérez Alegría, Enrique (u.a.) (Hgg.) (1990): *Versos junto al fogal. Coplas y cantares populares de la Villa de Santiago del Teide*. Santiago del Teide : Ayuntamiento de la Villa de Santiago del Teide.

Quintana Marrero, Ignacio (1975): *Nacido resplandor. Al Son del Villancico*. Palencia: Editorial Rocamador.

Requero, Joaquin M.; Yeste, Delfin; Garcia Luis, Manuel (1979): *Antología de la nueva copla canaria*. Tacoronte: Libros Taiga.

Rey, Pilar; Abdo, Antonio (Hgg.) (1998): *Alhóndiga de Tacoronte, XX Años coplas canarias [1978 – 1997]*. La Laguna – Tenerife: Excmo. Ayuntamiento de Tacoronte.

Rey, Pilar; Abdo, Antonio (Hgg.) (2007): *Alhóndiga de Tacoronte [1998 – 2006]. Coplas canarias*. Las Torres de Taco – La Laguna: Excmo. Ayuntamiento de Tacoronte.

Saavedra, Sindo (1985): *Coplas y canciones canarias*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Sosa Díaz, Remedios (u.a.) (Hgg.) (1985): *Cancionero Los Sabadeños*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Tabares de Lugo, Pedro (2000): *Violetas y volcanes. Coplas canarias*. Santa Cruz de Tenerife: Imprenta Afra.

Tarajano Pérez, Francisco (1991): *Canarias canta (I)*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Tarajano Pérez, Francisco (1994): *Canarias canta (II)*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Tarajano Pérez, Francisco (2011): *El habla canaria*. Agüimes: Centro de la Cultura Popular Canaria

Yeste, Delfin (1979): *Coplas canarias*. Tacoronte: Libros Taiga.

Sekundärliteratur

Academia canaria de la lengua (Hg.) (2010): *Diccionario básico de canarismos*: Tenerife: Academia canaria de la lengua

Almeida, Manuel; Díaz Alayón, Carmen (1988): *En español de Canarias*. Santa Cruz de Tenerife: A. Romero, S. A.

Almeida, Manuel; Dorta, Josefa (Hgg.) (1997): *Contribuciones al estudio de la lingüística hispánica. Tomo I*. Montesinos: Cabildo de Tenerife.

Alvar, Manuel (1959): *El español hablado en Tenerife*. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.

Alvar, Manuel (1996): *Manual de dialectología hispánica*. Barcelona: Editorial Ariel.

Álvarez Martínez, M.^a Ángeles (1996): *Sobre algunas construcciones sintácticas en el español de Canarias*. In: Medina López, Javier; Corbella Díaz, Dolores (Hgg.) (1996): *El español de Canarias hoy: análisis y perspectivas*. Frankfurt am Main: Vervuert; Madrid: Iberoamericana. S. 67-82

Atienza, Juan G. (1997): *Fiestas populares e insólitas*. Barcelona: Ediciones Martínez Roca.

Böhm, Gerhard (1996): *Sprache und Geschichte im kanarischen Archipel*. Band I, Kulturgeschichte. Wien: Afro-Pub

Borowski, Birgit; Boumer, Achim (2003): *La Palma*. Ostfildern: Baedeker

Cabrera Hernández, Benito (1999): *La música tradicional*. In: Martín Quintero, Alberto (u.a.) (Hgg.) (1999): *La enciclopedia temática e ilustrada de Canarias*. Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria. S. 389-405

Cabrera, Benito; Santos, José Luis (2002a): *Los géneros tradicionales canarios más representativos*. In: Cabrera, Benito (u.a) (2002): *La música popular canaria*. Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria. S. 22-75

Cabrera, Benito; Santos, José Luis (2002b): *Los instrumentos populares de Canarias*. In: Cabrera, Benito (u.a) (2002): *La música popular canaria*. Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria. S. 118-137

Cabrera, Benito; Santos, José Luis (2002c): *La música tradicional*. In: Cabrera, Benito (u.a) (2002): *La música popular canaria*. Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria. S. 17-21

Calvet Dr., Carlos: *Geschichten und Mythen der Kanaren* (2007): Leipzig: Bohmeier Verlag.

Castellano Gil, José Manuel; Macías Martín, Francisco J. (2012): *Die Geschichte der kanarischen Inseln*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Catalán, Diego (1989): *El español. Orígenes de su diversidad*. Madrid: Editorial Paraninfo, S. A.

Concepción, José Luis (1991): *Cantos y Bailes tradicionales*. La Laguna: Asociación Cultural de las Islas Canarias.

Corbella, Dolores (1996): *Fuentes del vocabulario canario: los préstamos léxicos*. In: Medina López, Javier; Corbella Díaz, Dolores (1996): *El español de Canarias hoy: análisis y perspectivas*. Frankfurt am Main: Vervuert; Madrid: Iberoamericana. S. 105 – 142.

Corrales Zumbado, Cristóbal; Corbella Díaz, Dolores; M^a Álvarez Martínez, Ángeles (1996): *Diccionario diferencial del español de canarias*. Madrid: Arco Libros, S. A.

Corrales Zumbado, Cristóbal; Corbella Díaz, Dolores; M^a Álvarez Martínez, Ángeles (1992): *Tesoro lexicografico del español de canarias*. Madrid: Editorial Arco Libros.

Delgado Díaz, José Carlos (2004): *El Folklore Musical de Canarias*. Santa Cruz de Tenerife: Ediciones Turquesa

Dorta, Josefa (1997): *Datos acústicos y percepción de la [ç] adherente de canarias y de la pre-palatal castellana*. In: Almeida, Manuel; Dorta, Josefa (Hgg.): *Contribuciones al estudio de la lingüística hispánica. Tomo I*. Montesinos: Cabildo de Tenerife. S. 57 - 72

Galván Tudela, Alberto (1987): *Las fiestas populares canarias*. Santa Cruz de Tenerife: Ediciones Canarias, S. A.

Gawin, Izabella; Gruschwitz, Bernd F. (2008): *Teneriffa*. Ostfildern: DuMont Reiseverlag.

González, José Gregorio (2003): *Fiestas Mágicas. La tradición lúdica*. Madrid: Editorial Leoncio Rodríguez.

Hernández Bautista, Roberto (u.a.) (1994): *Aportaciones al folclore tradicional de Fuerteventura*. Puerto del Rosario: Excmo. Ayuntamiento de Puerto del Rosario.

Kunkel, Günther (1991): *Diccionario botanico canario*. Las Palmas: Editora Regional Canaria.

Lopez Herrera, Salvador (1978): *Die kanarischen Inseln. Ein geschichtlicher Überblick*. Madrid: Editorial Dosbe.

Lorenzo Perera, Manuel J. (u.a.) (2000): *Las Coplas de Años Nuevos de Arure (La Gomera)*. Valle Gran Rey: Ayuntamiento de Valle Gran Rey

Martinón Quintero, Alberto (u.a.) (Hgg.) (1999): *La enciclopedia temática e ilustrada de Canarias*. Tenerife: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Medina López, Javier (1996) : *La investigación lingüística sobre el español de Canarias*. In: Medina López, Javier; Corbella Díaz, Dolores (Hgg.) (1996) : *El español de Canarias hoy: análisis y perspectivas*. Frankfurt am Main: Vervuert; Madrid: Iberoamericana. S. 9 - 48

Medina López, Javier; Corbella Díaz, Dolores (Hgg.) (1996): *El español de Canarias hoy: análisis y perspectivas*. Frankfurt am Main: Vervuert; Madrid: Iberoamericana.

Morera, Marcial (1991): *Las hablas canarias*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la cultura popular canaria.

Morera, Marcial (1994): *Español y Portugués en Canarias. Problemas interlingüísticos*. Puerto del Rosario: Excmo. Cabildo Insular de Fuerteventura.

Morera, Marcial (1995): *En defensa del habla canaria*. Tenerife: Asociación para la Academia Canaria de la Laguna.

Morera, Marcial (2006): *Diccionario histórico-etimológico del habla canaria*. Puerto del Rosario: Cabildo de Fuerteventura. Servicio de Publicaciones.

Morera, Marcial (2007): *El habla*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Nenzel, Nana Claudia (2004): *Gran Canaria*. München: ADAC Verlag

O'Shanahan, Alfonso (1995): *Gran diccionario del habla canaria*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Ossorio Acevedo, Francisco (1996): *Los nombres propios aborígenes de canarias*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Paz-Sánchez, Manuel de; Quintera Sánchez, Oliver Javier (2008): *La historia de Canarias*. La Laguna: Centro de la Cultura Popular Canaria.

Pérez Acosta, Hermógenes (2007): *Prólogo* In: Rey, Pilar; Abdo, Antonio (Hgg.) (2007): *Alhóndiga de Tacoronte [1998 – 2006]. Coplas canarias*. Las Torres de Taco – La Laguna: Excmo. Ayuntamiento de Tacoronte. o.S.

Rey, Pilar; Abdo, Antonio (Hgg.) (2007): *Alhóndiga de Tacoronte [1998 – 2006]. Coplas canarias*. Las Torres de Taco – La Laguna: Excmo. Ayuntamiento de Tacoronte.

Suarez Acosta, Jose Juan; Rodriguez Lorenzo, Felix; Quintero Padron, Carmelo L.: *Conquista y colonizacion*. Santa Cruz de Tenerife: Centro de la cultura popular canaria. (1988)

Internetquellen

<http://folclorehierro.blogspot.co.at/2008/11/el-baile-del-vivo.html> (letzter Zugriff: 10.1.2013)

<http://cho-mnue.blogspot.co.at/2007/11/trajes-tipicos-de-gran-canaria.html> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://cochenille.eu/DE/koschenille.htm> (letzter Zugriff: 23.1.2013)

http://cvc.cervantes.es/ciencia/humboldt/canarias_01.htm (letzter Zugriff: 20.1.2013)

<http://damiroal.blogspot.co.at/2012/05/cartel-i-concurso-de-coplas-canarias.html> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://elhadaverde.lacoctelera.net/post/2010/01/04/dedicado-con-cari-o-todos-no-canarios> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://gofio.org/> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://html.rincondelvago.com/fiestas-en-las-islas-canarias-espana.html> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://lenguayliteratura.org/mb/index.php?option=com_content&task=view&id=57 (letzter Zugriff: 20.1.2013)

<http://lexikon.freenet.de/Kanarengirlitz> (letzter Zugriff: 14.1.2013)

<http://marcamar-marcandolamar.blogspot.co.at/2010/02/el-lexico-canario.html> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://noselodigasatumujer.blogspot.co.at/2009/06/palabritas.html> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.4dive.org/Information/Lapalma_jungfrau.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.arona.org/portal/fact_d4_v1.jsp?contenido=44372&tipo=2&nivel=1400&language=es (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.aytolalaguna.com/Romeria_San_Benito_Abad.jsp (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.aytolalaguna.es/node_1452.jsp (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.bienmesabe.org/noticia/2011/Febrero/xvii-concurso-de-coplas-canarias-guanapay-2011> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.boe.es/boe/dias/2011/12/17/pdfs/BOE-A-2011-19651.pdf> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.comisionbenesmer.com/> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.elmuseocanario.com/> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.fmzik.com/video_c9mM6pN2BI4_Los-Sabandenos---Cancion-de-la-Laurisilva-2000.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.gevic.net/info/contenidos/mostrar_contenidos.php?idcat=37&idcap=89&idcon=513 (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.gevic.net/info/contenidos/mostrar_contenidos.php?idcat=37&%20idcap=89&idcon=513#virgenPino (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.gobiernodecanarias.org/educacion/culturacanaria/lengua/lengua.htm> (letzter Zugriff: 10.1.2013)

<http://www.gobiernodecanarias.org/educacion/culturacanaria/lengua/lengua.htm#vosot> (letzter Zugriff: 10.1.2013)

http://www.gobiernodecanarias.org/opencms8/export/sites/istac/galerias/documentos/C00052A/Anuario_2008.pdf (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.gomeralive.de/la-gomera-insel/el-silbo.html> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.goruma.de/Laender/Europa/Kanarische_Inseln_Kanaren/Landkarte/geografie.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.gran-canaria-aktuell.com/sport/lucha-canaria.php> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.guanches.org/enciclopedia/index.php?title=La_Rama_de_Agaete (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.inselteneriffa.com/insel-teneriffa-fotos/corpus-christi-sandteppiche-auf-teneriffa/corpus-christi-sandteppiche-la-orotava/index.php> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.jcurbelo.com/Mi_Web/diccionario_de_canarismos.htm (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.kanaren-magazin.com/kanarische-inseln/kanaren-die-geschichte-der-kanarischen-inseln/> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.kanaren-virtuell.de/gcanaria_2/orte/fiestas.htm (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.kanarische-lebensart.net/gofio.html> (letzter Zugriff: 10.1.2013)

http://www.portal-de-canarias.com/html/calima_kanaren.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.portal-de-canarias.com/html/info_kanaren.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.portal-de-canarias.com/html/info_teneriffa.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.portal-de-canarias.com/html/tiere_kanaren.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

http://www.portal-de-canarias.com/html/wolken_und_passat_kanaren.html (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.rainer-olzem.de/hotspot.html> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

<http://www.wissen.de/thema/kanarische-inseln?chunk=vulkanische-entstehung> (letzter Zugriff: 12.1.2013)

Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit hatte zum Ziel, Copla-Texte auf lexikalische Spezifika des Kanarischen zu untersuchen, jeden gefundenen Kanarismus mit der entsprechenden Verszeile in eine Textsammlung aufzunehmen und anschließend in einem, nach Themengebieten gegliederten, Wörterverzeichnis aufzulisten.

Diesem Rechercheteil wurden einleitend allgemeine Kapitel über geografische Gegebenheiten und geschichtliche Ereignisse vorangestellt, gefolgt von einer Abhandlung über die Sprachmerkmale des kanarischen Spanisch. Die anschließende Beschreibung der traditionellen Feste, der charakteristischen Lieder und der inseltypischen Musikinstrumente stellt den Übergang zum Hauptteil dar. Die darin gewonnenen Erkenntnisse bilden, zusammengefasst in einem kurzen Resümee, den Abschluss der Diplomarbeit.

Zu Beginn der Arbeit wird Auskunft über geografischen Daten, wie die Lage der Inselgruppe im Atlantik, ihre vulkanische Entstehung, ihr Landschaftsbild, ihr einzigartiges Klima und ihre Eigenheiten im Bereich der Flora und Fauna gegeben. Zweck des darauffolgenden geschichtlichen Kapitels war es, relevante historische Ereignisse zu beleuchten. Dabei wurde auf Leben und Kultur der Guanchen eingegangen, die Eroberung und darauffolgende Kolonisierung der Inseln beschrieben sowie ein Überblick über die darauffolgenden Jahrhunderte gegeben. Der nächste Abschnitt erläutert die Besonderheiten der kanarischen Sprache. Es beschäftigt sich mit den phonetischen, den morpho-syntaktischen und lexikalischen Charakteristika, die das *Español de Canarias* ausmachen. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass in dieser Aufzählung nur diejenigen Merkmale berücksichtigt wurden, die der persönlichen Einschätzung nach die wichtigsten zu sein schienen. Genauer eingegangen wurde auf die Völker, die im Lauf der Zeit den Archipel besiedelt und deren Ausdrücke die Sprache nachhaltig beeinflusst haben. Der nächste Teil ist den *fiestas canarias*, die eng mit der musikalischen Folklore der Inseln verbunden sind, gewidmet. Sie bilden den Rahmen, in dem die zahlreichen Lieder und Tänze zum Klang der inseltypischen Instrumente dargeboten werden. Charakterisiert wird dieses traditionelle Liedgut, von der kanarischen Bevölkerung meist unter dem Begriff *Coplas canarias* zusammengefasst, durch originelle Texte, die sich mit Alltagsthemen, wie Arbeit und Liebe, regionalen Spezialitäten, historischen Ereignissen oder der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt auseinandersetzen.

In diesen Copla-Texten nach lexikalischen Spezifika zu forschen und daraus ein thematisch gegliedertes, alphabetisches Wörterverzeichnis zu erstellen, war, wie bereits erwähnt, der wichtigste Teil dieser Arbeit. Dem vorangestellt wurde eine Sammlung von Texten und Textstellen, die zumindest diejenige Verszeile umfasst, in der der Kanarismus vorkommt. Coplas, die besonders reich an lexikalischen Besonderheiten sind oder besonders charakteristische Themen behandeln, wurden zur Gänze wiedergegeben. So konnte ein Überblick über die bevorzugten Inhalte der kanarischen Copla-Dichter gewonnen werden. Diese spiegeln deutlich den Nationalstolz der Bevölkerung wieder, bekannte Orte werden ebenso gerne besungen wie Gerichte der nationalen Küche, die artenreiche Fisch- und Vogelwelt, die endemische Flora, die folkloristischen Traditionen und geschichtliche Ereignisse. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und bei der Recherche aufgetretenen Schwierigkeiten wurden in einem Resümee zusammengefasst.

Abschließend soll noch einmal betont werden, dass es sich bei den *coplas canarias* um eine tiefverwurzelte folkloristische Tradition der kanarischen Inseln handelt, die einen wichtigen Teil des kulturellen Lebens der Bevölkerung ausmacht. Im Rahmen dieser Diplomarbeit waren die teilweise humoristischen Texte, die häufig von Musikgruppen vorgetragen werden, um die Menschen bei den verschiedensten Gelegenheiten zu unterhalten, Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung, die zum Ziel hatte, die lexikalischen Charakteristika des kanarischen Spanisch, die diese Sprache so besonders machen, aufzuspüren und aufzulisten.

Resumen

Las Islas Canarias forman un archipiélago situado en el Océano Atlántico. Junto con Madeira, Cabo Verde, las Islas Azores y las Islas Salvajes componen la región atlántica conocida como Macaronesia.

El Archipiélago Canario se compone de siete islas mayores, cuatro menores y nueve rocas que tienen una superficie total de 7447 km². Las siete islas principales son: Lanzarote, Fuerteventura, Gran Canaria, Tenerife, La Gomera, La Palma y El Hierro; las cuatro menores La Graciosa, Alegranza, Montaña Clara y Lobos.

Las Islas Canarias pertenecen a la zona de soberanía de España y están divididas en dos zonas político-administrativas: La Provincia de Las Palmas con Gran Canaria, Lanzarote y Fuerteventura y la Provincia de Santa Cruz de Tenerife con Tenerife, La Gomera, La Palma y El Hierro. El número actual de habitantes es de más de dos millones.

Existen muchas teorías y mitos en cuanto a la creación de las islas afortunadas, aunque desde un punto de vista geológico parece demostrado que tienen su origen en la actividad volcánica, que puede ser observada hasta la actualidad.

El clima subtropical-oceánico de Canarias es único en todo el mundo. La temperatura media se mueve entre 25°C en verano y 12°C en invierno, no hay repentinos cambios climáticos ni grandes vacilaciones de temperatura entre las estaciones. Las cantidades de lluvia son escasas aunque pueden variar de un año a otro y suelen ser más frecuentes y abundantes en el norte de las islas. El clima canario se determina por la influencia de los vientos alisios que soplan con regularidad desde el nordeste procedentes del anticiclón de las Azores. Estos crean una capa de inversión térmica en la que se produce un casi continuo mar de nubes en una altura de 1500m. Además dificultan la entrada de aire caliente del Sáhara impidiendo así que cause el calor que sería de esperar en esa latitud geográfica. Durante el verano, esa “primavera eterna” se puede interrumpir por épocas de calima. Eso significa que vientos del continente africano traen olas de calor junto con arena finita procedente del desierto saharauí a las islas.

El clima agradable favorece también a la vegetación. Por él sobrevivieron algunas especies, que antes eran comunes en toda la región mediterránea. No sólo crecen plantas de todas las zonas climáticas y todo tipo de palmeras, sino también plantas endémicas como la violeta del Teide o la tajinaste, así como el pino canario y el drago.

En cuanto a la fauna destacan varios tipos de insectos, lagartos y pájaros endémicos. Uno de los ejemplos más típicos es el canario silvestre o salvaje, el prototipo del canario. Los mamíferos que viven en las Islas Canarias fueron mayoritariamente llevados por la gente, tal como los perros canarios y gatos.

Desde un punto de vista histórico hay que mencionar que antes de la conquista de las Islas Canarias por parte de los castellanos, estaban pobladas por los guanches. Por falta de notas escritas, no quedan informaciones directas, aunque sí algunos grabados rupestres con signos alfabéticos que faltan por descifrar y otras piezas arqueológicas como herramientas, envases y adornos de arcilla. Además existen informes de algunos cronistas que mencionan y describen a los guanches.

Otro fenómeno de origen guanche es el Silbo, una lengua silbada, que se usaba para comunicarse entre los barrancos. En La Gomera se mantiene su uso hasta la actualidad, aunque con mucho menos frecuencia, siendo en 2009 declarado Patrimonio de la Humanidad.

Aunque no se sabe con exactitud de dónde provinieron los guanches se les supone un origen africano bereber. Se conocen dos tipos diferentes, uno parecido al hombre *cro magnon* y otro más mediterráneo. La sociedad estaba dividida en diferentes estratos sociales. Cada territorio tenía un rey y una especie de sacerdote. Vivían mayoritariamente de la ganadería y tenían sobre todo cabras y ovejas, de las que usaban no sólo carne y leche sino también pieles, huesos y cornamentas. Además era importante la agricultura cerealista, imprescindible para la producción del gofio.

No se sabe con exactitud cuándo llegaron las primeras expediciones a las Islas Canarias, pero se supone que ya fueron hechas por los antiguos romanos y fenicios. El primero en mencionarlas fue Plinio que les dio el nombre “Islas de los Afortunados”. Las primeras verdaderas expediciones tuvieron lugar a partir del final del siglo XIII, cuyo objetivo era la difusión de la fe católica y la adquisición de esclavos.

La conquista del archipiélago canario se extendió en dos etapas de 1402 hasta 1496. La primera de ellas, denominada la Conquista del Señorío, fue iniciada por particulares como Jean de Bethencourt. Su expedición le llevó a Lanzarote, donde no encontró gran resistencia. En Fuerteventura no le fue tan fácil, razón por la que tuvo que volver a Castilla para pedir ayuda antes de conseguirlo en 1405. Poco después logró conquistar El Hierro. En La Gomera, sus habitantes consiguieron ofrecer mayor resistencia, por lo que indígenas y conquistadores coexistieron hasta mucho más tarde.

La segunda fase de la conquista fue iniciada por los Reyes Católicos, Fernando II de Aragón e Isabel I de Castilla en 1477. Esa etapa era la más dura porque no sólo tuvieron que adelantarse a los portugueses que también intentaron de conquistar a las Islas Canarias sino también les tocó apoderarse de las zonas más pobladas y mejor organizadas. Llegaron a Gran Canaria en 1478, dónde alcanzaron una primera victoria sobre los aborígenes. Después hubo una temporada de peleas y guerras hasta que se rindieron los últimos oponentes en 1482. La Palma tenía la fama de ser la más bélica y valiente de las islas. No obstante Alonso Fernández de Lugo logró conquistarla poco a poco. Después fue a por Tenerife pero fue vencido por los guanches. Los españoles supervivientes tuvieron que retirarse para volver más tarde y conseguir el predominio en 1496.

En esta época las Islas se volvieron importantes para los marineros que querían cruzar el atlántico porque ofrecían la última posibilidad de proveerse de agua y alimentos.

Después de la conquista el territorio fue repartido entre los invasores. De los guanches sólo se pudieron quedar los que ayudaron a los conquistadores; a los demás o los deportaron o los vendieron como esclavos.

La mayoría de los colonos procedían de Castilla, sobre todo de Andalucía. Después se juntaron gallegos, extremeños, portugueses, judeo-españoles y flamencos. Como la mayoría de los inmigrantes eran hombres, comenzaron a casarse con mujeres guanches iniciando así un proceso de mestizaje.

De la ganadería y la agricultura el modelo económico se amplió por la pesca, el comercio y luego la viticultura. Los productos de exportación más importantes eran caña, orchilla, vino y esclavos.

La buena ubicación geográfica facilitó el comercio con Europa, pero también con América Latina y las colonias ultramaras británicas. Por eso se sucedieron varios intentos de diversas naciones por reconquistar las Islas, como por ejemplo Gran Bretaña o Francia. En el siglo XVIII llegaron algunas ideas de la Ilustración que fueron discutidas por los intelectuales. Leyeron libros prohibidos, hicieron investigaciones naturalistas, geológicas e históricas y difundieron sus conocimientos en panfletos y periódicos.

Desde un punto de vista económico hay que mencionar la crisis de exportación en esa época. En 1852 se instaló una zona de libre comercio en las Islas Canarias que causó un auge de las relaciones comerciales. Una de las mercancías más importantes era la cochinilla, un tinte natural que se extraía de un insecto del mismo nombre. Cuando se

empezaron a usar colorantes artificiales, estos desplazaron a la cochinilla lo que provocó otra crisis económica así como una gran ola de emigración.

Los principios del siglo XX fueron dominados por el pleito insular entre Tenerife y Gran Canaria por la capitalidad y la hegemonía política de las Islas. Continuaron luchando hasta 1927 cuando se dividió el archipiélago en dos provincias.

La economía sufrió no sólo por las dos guerras mundiales y el bloqueo marítimo que llevaron consigo, sino también por la guerra civil española y la dictadura franquista.

No fue hasta los años 60 que la economía se liberalizó y se internacionalizó. En esa misma temporada empezó a florecer el turismo de masas, considerado como el factor económico más importante hasta la actualidad.

La evolución idiomática en el Archipiélago Canario se ve influida por dos factores. Primero, por su expuesta situación geográfica, alejada de la patria española, y segundo por su evolución propia e independiente y las diversas influencias que hubo en ella. Cada grupo que formó parte de la sociedad dejó huella en el idioma, sea fonológica, sintáctica o lexical.

El español canario se distingue claramente del español peninsular. Sin embargo no se puede hablar de una unidad lingüística que se use de forma simétrica en todas las islas. Además no es que todas las características se restrinjan únicamente a las Islas Canarias sino que se pueden encontrar en toda la región que se extiende del sur de la península hasta la América Latina. Este hecho se debe a la misma proveniencia de los habitantes así como en las buenas relaciones que estas regiones han tenido.

La fonética y la fonología del español en Canarias tienen muchos rasgos específicos.

En cuanto a las vocales es importante mencionar la neutralización vocálica de /e/ a /i/, /o/ a /u/ y pocas veces incluso /a/ a /e/ que se puede deber a la asimilación, disimilación o la posición en el final de la palabra. Ese fenómeno se puede observar en todos los estratos sociales, edades y regiones aunque hay que destacar que se observa más entre los campesinos. La pronunciación canaria de las vocales no se distingue demasiado de la peninsular si bien muchas veces se prolongan las tónicas. En cuanto a las atónicas se nota una cierta tendencia al ensordecimiento.

Los diptongos suelen ser debilitados y en niveles bajos incluso pueden ser monoptongado.

En cuanto a las consonantes se notan más diferencias. Las plosivas /p,t,k/, sobre todo si se encuentran en posición intervocálica, tienden a pronunciarse de forma sonora. Este fenómeno se puede observar en hablantes de cada nivel educativo, edad y proveniencia.

El fonema /s/ suele ser una fricativa sorda en el inicio de la sílaba mientras que en el final de la sílaba normalmente se aspira o incluso se elide. Cuando la /s/ es seguida por una palabra que empiece con vocal hay que distinguir si se trata de una vocal sonora o sorda. En el primer caso la /s/ se aspira, en el segundo se conserva pero se pronuncia como un sibilante.

La /d/ intervocálica se suele conservar aunque también existen casos de elisión.

Mientras en la península el fonema /ç/ es una africada palatal sorda en el Archipiélago Canario es más adherente, retarda y sonora.

El seseo se encuentra en casi todas las regiones de las Islas Canarias. Se trata de una característica lingüística que denomina la asimilación de la /θ/ a la /s/.

En agrupaciones consonánticas como /pt/, /kt/, /ns/, /gn/ o /ks/ muchas veces se nota una reducción al segundo sonido.

En el final de la sílaba y en posición post-vocálica la /r/ y /l/ se asimilan.

En Canarias los fonemas /x/ y /j/ se sustituyen por el fonema aspirado /h/. No obstante las realizaciones pueden ser diversas, existen variantes sonoras y sordas así como laringales y faringales. La conservación de la /h/ en palabras de origen latín que empiezan con /f/ ya sólo se puede observar pocas veces en las regiones más rurales.

La pronunciación de la fricativa /f/ en Canarias se distingue de la norma castellana porque se produce más bien bilabial o bilabiodental que labiodental. Además suena más mate y relajada, sobre todo en regiones rurales puede también sonorizarse.

El yeísmo, ósea la asimilación de /ll/ y /y/ se observa en casi todo el archipiélago. Sólo en parte de El Hierro y las zonas más rurales de Lanzarote y Fuerteventura se sigue distinguiendo entre /ʎ/ y /j/.

A parte de las características fonéticas y fonológicas existen varias morfológicas así como sintácticas.

En cuanto a los sustantivos hay que mencionar que muchas veces se les cambia el género, es decir que palabras femeninas llevan artículo masculino y viceversa. En algunos casos los cambios de género llevan consigo un significado diferente al original.

En las Islas Canarias no es muy común el leísmo aunque tampoco se desconoce completamente. Lo que sí se usa de vez en cuando es el así llamado “leísmo de cortesía”.

Además puede ocurrir que se sustituye la /n/ del pronombre personal *nos* por una /l/ o que se elide la /s/ final. Otra particularidad es la sustitución del pronombre personal de la segunda persona del plural (*vosotros*) por *ustedes* que es también típico en Latinoamérica. No obstante existen algunas regiones en La Gomera, Tenerife y La Palma dónde se conserva el uso del *vosotros*. Los pronombres posesivos *su* y *suyo* no sólo se usan en su sentido original sino también para expresar cortesía. Muchas veces se adjunta *de él* o *de ella* para no arriesgar malentendimientos. Además se usa *de ustedes* en lugar de *vuestro*. En cuanto a los pronombres relativos e interrogativos falta por mencionar que se suele decir *quien* en vez de *quienes* y que todavía se escucha la forma rural *cuálo*.

Hablando de los verbos las características más importantes son el uso del Pretérito Indefinido en lugar del Pretérito Compuesto, el desuso de ciertas formas verbales debido al desuso de la 2da persona del plural así como la existencia de formas alternativas de los verbos *poder*, *haber*, *ser* y *estar* en los niveles más bajos.

Los adverbios canarios se pueden distinguir de los peninsulares en varios puntos. A parte de las características fonológicas del seseo y yeísmo pueden existir diferentes variantes de un adverbio. Además es posible que haya varias posibilidades de articular las vocales, que se pierda algún consonante, que se cambien consonantes y vocales, que se desplacen los acentos o que el adverbio se funde con alguna preposición.

En cuanto a las preposiciones destaca que *a*, *de*, *e*, *por*, *con* y *para* muchas veces se pierden, sobre todo en los niveles más bajos. Además se puede observar el así llamado dequeísmo que combina de forma equivocada la preposición *de* con *que*.

El canario conoce una multitud de sufijos como: *-ito*, *-illo*, *-ero*, *-ento*, *-iño*, *-ado*, *-ajo/-ejo*, *-al*, *-ango*, *-azo*, *-dero*, *-ete*. Pueden servir para crear el diminutivo o topónimos, denominar cosas pequeñas, plantas, profesiones o proveniencia, exagerar, expresar respeto y muchas cosas más.

Las características lexicales dan una idea de las influencias que ha vivido el español canario. Una de ellas consiste en las aportaciones prehispánicas. Estos préstamos denominan cosas que los conquistadores no conocían, muchos de ellas se siguen usando aunque normalmente con una pronunciación y ortografía española. Se trata mayoritariamente de nombres de plantas o animales, palabras de la vida cotidiana de los guanches y Topónimos. La frecuencia y el uso de los guanchismos se distinguen de isla a isla pero es en La Gomera y en El Hierro donde más se conservan.

La conquista de las Islas Canarias por los españoles llevó la lengua y la cultura castellana consigo. Desde entonces el archipiélago pertenece a la hegemonía española con lo que es lógico que la mayor parte del vocabulario consista de palabras españolas. Por la distancia a la patria, el desarrollo lingüístico de las islas no fue igual al de la península. Algunas renovaciones idiomáticas llegaron con retraso o no llegaron en absoluto mientras otras expresiones se quedaron vivas. Además, se pueden encontrar creaciones lexicales que no existen en la península o palabras que tienen un significado diferente. De las influencias españolas, la andaluza siempre ha sido la más dominante.

A parte de las influencias ya mencionadas existen también aportaciones portuguesas. Estas se deben no sólo a la historia compartida y a las relaciones comerciales sino también a la cercanía geográfica de Madeira. El contacto intensivo explica la variación de apellidos de origen portugués así como muchas aportaciones en los campos semánticos de la pesca, la marina, la agricultura, la climatología y Topónimos. La mayor influencia portuguesa se encuentra en La Palma y Tenerife.

Además existe cierta cantidad de palabras de origen árabe en el léxico canario. Estas aportaciones llegaron o de manera directa por los esclavos árabes y contactos de los pescadores canarios, o de forma indirecta por el español o el portugués o a través de guanchismos primariamente influenciados por el árabe.

La influencia de Latinoamérica a las Islas Canarias es significativa. De allí no sólo vinieron muchas cosas anteriormente desconocidas, sino también había mucha gente que emigró al nuevo mundo. Por su situación geográfica las Islas Canarias sirvieron como última estación en el camino a América. Por estas razones hay una influencia tan mutua entre el Archipiélago Canario y la América Latina que esta lo pone casi imposible distinguir qué parte era la originaria. Las islas más influenciadas son Tenerife, La Palma y Gran Canaria.

Las relaciones económicas con Inglaterra también dejaron sus huellas en el léxico canario. Marineros y comerciantes llevaron expresiones que se incluyeron al vocabulario después de adaptar la ortografía. La mayoría de estas palabras de origen inglés sólo se usa en ciertas regiones.

Las fiestas populares representan un factor muy importante de la cultura canaria y cuentan con una larga tradición. Algunas de ellas tienen sus raíces ya desde tiempos prehispánicos, cuando los guanches celebraban bodas, coronaban a sus reyes, pedían cosas a los dioses o recordaban acontecimientos pasados. Sobre todo los beñesmeres que

servían para dar las gracias por una buena cosecha. Los informes de los cronistas mencionan sobre todo cenas festivas pero también hacían fiestas destinadas a pedir lluvia o buena cosecha a los dioses. Ya entonces las fiestas se dividían en celebraciones religiosas y profanas. Mientras en los principios se daban en los pueblos, en muchos lugares y con el tiempo, se les ha ido añadiendo a las procesiones el acompañamiento de bailes y tambores.

Durante el siglo XVIII las fiestas empezaron a convertirse en una especie de peregrinaje que en la actualidad se conoce como romería. En estos tiempos los festivos más importantes eran el 1 de enero, el 2 de febrero (día de la Candelaria), el Domingo de Ramos, el Jueves y el Viernes Santo y el día 3 de mayo (día de Santiago).

En el siglo XIX las fiestas canarias ya eran un componente fijo de la sociedad. Tienen lugar en la vida cotidiana, normalmente al aire libre y en plazas y calles adornadas. Muchas veces sirven o para pedir buen tiempo y protección de cataclismos como sequías o erupciones volcánicas. Además hay fiestas cuya función es la de expresar agradecimiento, por ejemplo por una buena cosecha, como ocurre en las fiestas del vino en Tacoronte.

Las fiestas son de gran importancia, no sólo para la conservación de la cultura sino también como atracción turística. Los hombres representan la parte más importante de las celebraciones, organizan los espectáculos y los acompañan con música y canto. La mayoría de las fiestas tiene o tuvo originalmente un núcleo religioso. En algunas todavía se pueden ver rasgos de la cultura guanche.

Teniendo en cuenta que sólo en Gran Canaria se celebran unas cien fiestas con fecha fija y otras doscientas más con fecha variable, resultaría complicado citarlas todas y cada una de ellas. Además sería complicado categorizarlas. Una posibilidad sería clasificarlas en fiestas religiosas y fiestas profanas. Otra solución sería una categorización en grupos temáticos como fiestas agrícolas, fiestas marineras, fiestas históricas, fiestas litúrgicas y fiestas no religiosas o una clasificación según la época del año.

En cuanto a las fiestas litúrgicas y religiosas hay que mencionar tres tipos. Existen las fiestas relativas a Cristo, como por ejemplo Corpus Cristi, cuya celebración más famosa tiene lugar en La Orotava. Más festejos de este tipo se celebran durante la Semana Santa, cuando hay cabalgatas de hermandades encapuchados que llevan estatuas gigantes. No sólo representan una experiencia espiritual para los creyentes sino también un espectáculo para los turistas. Otro tipo son las fiestas dedicadas a la Virgen, como por ejemplo la

Bajada de la Virgen de las Nieves en La Palma que se celebra cada cinco años. Otros festejos famosos son la Bajada de la Rama/La Rama de Agaete en Gran Canaria que se dedica a la Virgen de las Nieves, la fiesta de la Virgen del Pino en Teror, la fiesta de la Virgen del Carmen, la fiesta de la Virgen del Rosario, la fiesta de la Virgen de Candelaria para sólo mencionar algunos de los festejos más importantes. Un tercer tipo de festejo religioso son las fiestas de los patronos que muchas veces incluyen peregrinaciones. Para los padrinos y santos locales se organizan romerías que consisten de una cabalgata encabezada de una estatua del santo, seguido por carrozas de las que se comparten bebidas y comidas, grupos musicales que entonan coplas, grupos folclóricos que bailan a su ritmo y toda la gente que quiera unirse a participar. Las romerías se asocian con comer, beber y divertirse. Es muy probable que sean estos los factores que hacen que sigan siendo tan populares, no solo entre los canarios, sino también entre los turistas hasta la actualidad.

La más popular de las fiestas cívicas es el carnaval. Está influenciado por las celebraciones carnalescas latinoamericanas que vinieron a Canarias a través de las relaciones comerciales y el contacto con los emigrantes. Cada año tienen un tema propio y diferente del año anterior; se crean carrozas, trajes y disfraces y se elige a una reina del carnaval. Suele haber varias cabalgatas en las que se pueden ver las participantes a las elecciones de la reina, así como los espectáculos de los grupos carnalescos. El carnaval es una de las fiestas más importantes para el turismo. Se termina el Miércoles de Ceniza, relacionado con la religión, con una fiesta pagana llamada Entierro de la Sardina.

Otros ejemplos de fiestas no religiosas son la fiesta de Gula en Santa María de Guía, la fiesta del almendro en flor en Gran Canaria, la Bajada del Macho en Ingenio, la fiesta del fuego en Icod de los Vinos o la fiesta del Charco en La Aldea de San Nicolás.

En las Islas Canarias existen varios trajes típicos, dependiendo de la región, que se llevan en muchas fiestas populares así como en espectáculos folclóricos. El típico traje de mujer se compone de una enagua (bordada en La Palma), una falda (rayada en Tenerife), un delantal, una blusa blanca, un chaleco ceñido, un pañuelo y un sombrero de paja. Los trajes de los hombres suelen ser menos coloridos y se componen de una camisa blanca o gris, un pantalón negro, una faja roja y un sombrero negro.

La música siempre ha tenido un papel importante en el folclore canario. Aun así, es difícil dar una definición concreta de lo que es exactamente el folclore musical canario. Esto se debe principalmente a ser un género oral que ha vivido muchos cambios y desarrollos.

Existen muchísimos tipos de cantos en el archipiélago, algunos de ellos más conocidos y difundidos, otros más regionales.

Los *Aires de Lima* son típicos del folclore de La Palma pero también existen en Gran Canaria, Tenerife y Fuerteventura aunque tienen sus propias características en cada una de las islas. En Fuerteventura son de cuatro versos octosilábicos con contenido pícaro.

Los *Años Nuevos* de La Gomera pertenecen al *folclore al tambor* y son típicos de la temporada navideña. Se interpretan por un grupo de hombres en noche vieja.

Arrorró denomina a la típica canción de cuna de las Islas Canarias de la que existen incontables variaciones.

El Baile de la Cunita es una variante de la *Seguidilla* típica de Gran Canaria y de la época navideña.

El baile del tambor es el baile más interpretado del archipiélago canario. Este hecho se debe básicamente a su uso frecuente en todas las fiestas de La Gomera. Los textos suelen ser *romances* cantados que se acompañan con tambores y chácaras.

El Baile del Vivo es un juego pantomímico que existe en El Hierro.

La *Berlina* tiene su origen en Berlín. De ella se encuentran diferentes variantes en las islas La Palma, Tenerife, El Hierro y Fuerteventura. Suelen ser varias estrofas, cada una consistiendo de cuatro versos octosilábicos cantados al compás de compasillo.

El Canario es uno de los bailes de origen guanche. Parece que esclavos lo llevaron al corte de Sevilla, dónde se hizo muy famoso. Durante las últimas décadas fue adaptado y sigue existiendo en una versión popularizada.

El Canto de la Meda es típico de El Hierro. Su ritmo se parece a cantos bereberes y sólo se da por tambores. Los textos se componen por versos octosílabos y riman de forma asonante.

Los *Cantos de llamado* pertenecen a los *Cantos de Trabajo*. Su destinación es ayudar a los pescadores a capturar morenas por lo que se llama también *El canto de las morenas*.

Los *Cantos de Trabajo* acompañaban al trabajo. Se conocen varios tipos como p.ej. el *Canto del Güeyero*, el *Canto de Tomateras*.

La *Caringa* es un baile rural que llegó a La Palma en los principios del siglo XX. Tiene un componente erótico y se puede parecer a la *polka*.

La *Danza del Trigo*, *Cho Juan Periñal* o *Danza del Cereal* descende de la *Biba Ordueña* sefardí. Se trata de un baile que muestra las diferentes etapas del cultivo de trigo. Se conoce en La Palma y Fuerteventura y es acompañado por tambores.

Lo Divino es el *Villancico* más popular de las Islas Canarias. Se interpreta sobre todo en Tenerife y La Palma.

Uno de los cantos más usados para expresar amor y desarraigo es la *Folía*. Junto con la *Isa* y la *Malagueña* es uno de los géneros canarios más populares. Existe en todas las islas menos La Gomera y El Hierro en tres variantes diferentes. Se alternan estrofas cantados por un solista y estribillos interpretados por otra persona.

El Gorgojito, *Gorgojo* o *Baile del Gorgojo* es una danza de brujas que se baila en cuclillas en Tenerife, Gran Canaria, Fuerteventura y La Palma.

La Habanera es una danza criolla que se acompaña con instrumentos como viola o acordeón.

La Isa es un canto y un baile de carácter alegre y ritmo ternario que se suele interpretar en romerías y fiestas patronales. Las estrofas se componen de versos octosílabos, los estribillos de pentasílabos. Existen variantes diferentes en casi todas las islas.

La Malagueña descende del *fandango* andaluz. Las estrofas suelen componerse de quintillas aunque se usan cuartetos también y el ritmo es ternario. Sólo en Lanzarote disponen de estribillos cantados.

Es probable que *la Mascarita* tenga su origen en México. Se conoce también bajo el nombre *Mazurka Gomera*.

La Mazurka tiene su posible origen en la región de Mazuria en Polonia. Tiene un ritmo ternario, parecido al Vals. En Gran Canaria existen *Mazurkas* instrumentales mientras en otras islas se cantan.

El Pasacatre es un importe francés de carácter alegre y ritmo binario. Los textos se parecen a canciones infantiles. Hoy en día se le adjunta un estribillo.

El Paseíto de don Tomás se interpreta el martes carnaval en Arrecife (Lanzarote).

La Polka tiene su origen en Polonia y llegó a Canarias en el siglo XIX. Suele tener un ritmo binario y acentuado. Sus textos contienen muchas expresiones de doble sentido o picaras. *La Polka* es muy típica de Fuerteventura.

Los Ranchos de Ánimas o *Ranchos de Pascua* son canciones tristes que se cantan del 1 de noviembre (día de todos santos) hasta el 2 de febrero (día de la Candelaria). Muchas veces son acompañados por guitarras, tipples, laúdes, tambores, triángulos, espadas o bandurrias. Son típicos de las islas Lanzarote, Fuerteventura y Gran Canaria.

Los Romances son un ejemplo de la poesía narrativa. Se componen de varios versos octosilábicos de los que los pares llevan rima asonante. Se desarrollaron en las islas Fuerteventura, El Hierro, La Palma y La Gomera desde el siglo XIV.

La Saltona es una variante de la *Seguidilla* que es muy típica de Tenerife.

El Santo Domingo hace alusión al milagro de Santo Domingo de la Calzada. Se interpreta en todas las islas menos Fuerteventura. Hay variantes diferentes, algunos bailados, otros cantados o acompañados por chácaras o tambores.

La estructura métrica de *las Seguidillas* se compone de heptasílabos y pentasílabos con rima consonante o asonante en el segundo y cuarto verso. El ritmo ternario se acompaña con castañuelas y guitarras.

El Siote palmero o *el Chotis majorero* es un baile que se parece a la *polka*. Es típico de las islas La Palma y Fuerteventura.

El Sirinoque/Serinoque denomina un género de baile de origen preeuropeo parecido al *Canario*. Es típico de La Palma. Su ritmo es ternario y la melodía variable.

El Sorondongo es muy popular en Lanzarote aunque también existen variantes en Gran Canaria, Fuerteventura y El Hierro.

El Tanganillo es una variante de la *Seguidilla* que se baila sobre todo en Tenerife.

El Vals es uno de los géneros tardíos del que existen diferentes variantes, algunas cantadas.

Hoy en día *los Villancicos* pertenecen a la temporada navideña. Se componen de varias estrofas combinadas con un estribillo que se repite. Uno de los más populares se llama *lo divino*.

En el folclore canario se usan varios instrumentos pero son sobre todo los cordáfonos los encargados de dar su sonido típico. El instrumento más representativo y típico de este grupo es el *timple* que se parece a una *guitarra* pequeña y estrecha con la caja bombada por detrás. Suele tener cinco cuerdas aunque también existen tipos de sólo cuatro. El *timple* y su sonido agudo no sólo se mencionan en varias coplas sino también le dan su timbre especial a la música canaria. Se usa en todas las islas y para acompañar casi todos los tipos de canto o baile así como las romerías. En Fuerteventura se llama *camellito*. Existe también un tipo más grande que es denominado *contra*.

La *guitarra* suele tener seis cuerdas y se usa muchas veces junto con el *timple*.

El *violín* se usaba mucho para acompañar los bailes de salón pero poco a poco perdió su importancia.

El *laúd* se conoce desde hace mucho tiempo y se usaba para acompañar la música típica y los bailes de varias épocas. Otros variantes son el *laúd tenor*, el *laudín*, el *laudino*, pero también la *bandurria* que tiene seis cuerdas dobles que se tocan con un plectro y la

mandolina que es de origen italiano y tiene cuatro cuerdas dobles que se tocan con un plectro.

Aparte de los cordófonos se usan membranófonos. El representante más típico es el *tambor* que se toca con las manos o con un palillo. El *tambor* se usa para acompañar muchos tipos de canciones y bailes, existen varias variantes de tamaños diferentes, dependiendo de la isla y del género.

Un representante de la familia de los aerófonos es el *acordeón* que se usaba para acompañar diferentes tipos de bailes agarrados pero que es aun más conocido por su uso en la música marinera. Otro serían los variados tipos de *flautas*.

Del grupo de los ideófonos entrechocados hay que mencionar las *chácaras* que son de madera y se parecen a las castañuelas. Las hay de diferentes tamaños y son muy típicas del folclore herreño, palmero y gomero.

Cuando se analizan las coplas canarias en cuanto a sus características lexicales, destaca que en ellas se hacen muchas alusiones a las Islas Canarias, su naturaleza, sus especialidades, sus tradiciones músico-folclóricas y su idioma. Apenas se encuentran textos sin canarismo alguno. Uno de los ejemplos más bonitos y significativos es el conjunto de coplas *Léxico Canario* de Manuel Haro Manzano que ganó el *Premio al mejor conjunto de coplas* en el *Concurso de Copla Canaria* en Tacoronte en 1993.

Aunque este trabajo no investiga la frecuencia del uso de ciertas palabras, se nota que lo que más se usa son palabras que caracterizan las Canarias. No sólo se mencionan todos los tipos de bailes, cantos e instrumentos típicos, sino también comidas típicas como *gofio*, *papas arrugadas* o *mojo*, la *lucha canaria*, animales típicos como la *baifa*, *pulpa* o *caracola* y plantas y hierbas endémicas como p.ej. el *drago*.

Algunas veces se encuentran canarismos tan raros que sólo existen en una copla, que aparece además citada como ejemplo en los diccionarios.

Muchos de los diminutivos, topónimos, padrones, regionalismos y otros vocablos encontrados no podían admitirse en el trabajo porque no salen en los diccionarios usados. Resumiendo se puede decir que las coplas representan un factor muy importante de la cultura tradicional de las Islas Canarias porque, junto con la música, completan la imagen típica de las islas afortunadas.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Maria Christine Grasserbauer
Akademischer Grad: Mag.phil.
Geburtsdatum: 03.08.1984
Geburtsort: Wien
Staatsangehörigkeit: Österreich
E-Mail-Adresse: mariagrasserbauer@gmx.at

Bildungslaufbahn

10.2007 – 08.2012 Universität Wien - Diplomstudium Skandinavistik; mit
Auszeichnung abgeschlossen
seit 03.2006 Universität Wien - Diplomstudium Romanistik/Spanisch
09.1994-06.2002 Laaer Berg Gymnasium; Matura 11.06.2002
09.1990-06.1994 Volksschule Lanzendorf

Auslandsaufenthalte

07-2010-09.2010 Forschungsaufenthalt - Universidad de La Laguna/Teneriffa
02.2009-09.2009 ERASMUS-Studienaufenthalt - Universidad de La Laguna/
Teneriffa

Bisherige Stipendien

2009 KWA-Stipendium für wissenschaftliche Arbeiten und fachspezifische
Kurse
2008 Leistungsstipendium der Universität Wien aus Mitteln der Stiftungen und
Sondervermögen

Studienrelevante berufliche Erfahrung:

10.2009 – 06.2010 Tutorin für schwedische Sprachbeherrschung; Universität
Wien